

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

72 (14.3.1934)



# Der Führer

Das badische Kampfbblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur



HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverklndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bhl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Direkte Fhlungsnahme beendet:

## Deutsche Antwort an Paris

Abschluß des Notenwechsels - Frankreich entscheidet

□ Berlin, 13. März. (Drahtbericht unerer Verl. Schriftleitung). Die deutsche Antwort auf das letzte franzssische Abrstungsmemorandum vom 14. Februar ist im Laufe des Dienstag dem franzssischen Botschafter übermittelt worden. Von amtlicher Seite wird darüber folgendes Kommuniqué verbreitet:

„Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath empfing heute nachmittag den franzssischen Botschafter Francois Boncet, dem ihm die deutsche Antwort auf das am 14. Februar übergebene franzssische Memorandum in der Abrüstungsfrage zu übermitteln. Hieran erklärte der Reichsaussenminister dem franzssischen Vertreter in mündlichen Ausführungen den Inhalt der deutschen Mitteilungen.“

Der deutsch-franzssische Notenwechsel, der einen Bestandteil des deutsch-franzssischen Meinungs-austausches über die Abrstung darstellt, ist damit abgeschlossen worden. Bekanntlich bildete die deutsche Anregung, direkte Verhandlungen über die zwischen Deutschland und Frankreich liegenden strittigen Fragen zu ffnen, den Ausgangspunkt dieses Notenwechsels. Am 1. Januar 1934 übermittelte der franzssische Botschafter in Berlin, Francois Boncet, ein Aide Memoire seiner Regierung über bestimmte Vorschläge für eine Lösung der Abrüstungsfrage, so wie sie sich die damalige franzssische Regierung vorstellte. Am 10. Januar antwortete die Reichsregierung auf diese erste große franzssische Denkschrift mit dem deutschen Abrstungsmemorandum, das genau präzisierte Fragen an die franzssische Regierung richtete. Auf dieses deutsche Abrstungsmemorandum antwortete die inzwischen neu gebildete franzssische Regierung dann am 14. Februar in einer neuen Note, die von den bisherigen, wenn auch nur spärlichen, positiven Verhandlungsergebnissen vollkommen abwich und sich auf den Standpunkt zurückzog, der am 14. Oktober zum Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und dem Vlterbund führte.

Eine Beantwortung der in dem deutschen Memorandum gestellten Fragen enthielt diese, wie man in Paris betonte, abschließende franzssische Denkschrift nicht.

Auf diese letzte franzssische Note hat die Reichsregierung jetzt geantwortet. Nach Lage der Dinge ist nicht anzunehmen, daß diese deutsche Note weitere bestimmte Vorschläge zur Abrstung enthielt, da der deutsche Standpunkt schon in der letzten deutschen Denkschrift an Paris bis in alle Einzelheiten festgelegt wurde und eine gewisse Klärung durch die Verhandlungen des englischen Lordsegelebewahners Eden in den drei Hauptstädten erfolgte. Es ist vielmehr

anzunehmen, daß sich die deutsche Note darauf beschränkt, die durch die englische Vermittlung erzielten Fortschritte, soweit sie die grundsätzliche Zustimmung Deutschlands und Italiens zu den englischen Vorschlägen betreffen, noch einmal festzustellen.

Eine besondere Bedeutung, die etwa eine neue Veränderung der ganzen Situation bedeuten möchte, kann also der deutschen Note nicht beigemessen werden, um so mehr auch, als die abschließende franzssische Stellungnahme zu den englischen Vorschlägen die mit der bevorstehenden franzssischen Note an London erwartet wird, noch aussteht. Die Entscheidung steht heute einzig und allein bei Frankreich. Der positive oder negative Inhalt der franzssischen Note wird also darüber bestimmen, ob eine Weiterführung der Abrüstungsverhandlungen

berhaupt möglich ist, oder ob der Zusammenbruch des Abrstungsgedankens durch die allerdings dann einwandfrei feststehende Verantwortung Frankreichs für diese Entwicklung Tatsache wird.

### Barthous Reisepläne

□ Paris, 13. März. (Eigener Drahtbericht des „Führer“). Der „Matin“ berichtet, daß Außenminister Barthou, der bis zum Wochenende vorzugsweise mit der Abfassung der Antwort auf die englische Abrstungsdenschrift beschäftigt sein werde, seine Reise nach Brüssel am 25. März antreten wolle. Da Barthou auch die offiziellen Besuche zu erwidern gedenkt, die der polnische Außenminister Bed und der tschechische Außenminister der franzssischen Regierung abtatteten, werde er sich um den 25. April nach Warschau und Prag begeben. Barthous Reise nach Polen und der Tschechoslowakei sei geeignet, so führt das Blatt hinzu, die Serzlichkeit der Beziehungen Frankreichs zu diesen

Ländern“ zu unterstreichen. Man werde an Ort und Stelle einen Gedankenaustausch pflegen können. Für wahrscheinlich hält es der „Matin“, daß noch vorher der jugoslawische Außenminister Jostich den König Alexander von Jugoslawien auf seiner Reise nach Paris begleiten werde.

### England hält am MacDonald-Plan fest

\* London, 13. März. Reuters meldet: Gut unterrichtete Kreise hnen sich abfällig über gewisse Mitteilungen, die hinsichtlich des wahrscheinlichen Inhalts der franzssischen Antwortnote auf die britischen Abrstungsvorschlge veröffentlicht worden sind und bezeichnen sie als miesmgerisch. Reuters erfährt, daß der britische Plan, der kürzlich von Eden in Paris, Berlin und Rom verlutert worden sei, nach wie vor unverändert bleibe und daß kein Anlaß zu der Vermutung bestehe, er werde sich als unannehmbar erweisen.

## Der Generalstab will freie Hand!

Frankreichs Abrstungsfeindlichkeit wird immer offener zugegeben

\* Paris, 13. März. Am Dienstagvormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt. Außenminister Barthou erstattete über die außenpolitische Lage Bericht. Er unterbreitete dem Präsidenten der Republik einen Entsch, der die Einsetzung eines interministeriellen Ausschusses vorsieht, der beauftragt wird, alle Maßnahmen zu treffen, die die Einführung, Abschaffung und Veränderung von Kontingenterungen für die Einfuhr ausländischer Waren nach Frankreich betreffen.

Am Ministerrat hat, wie außerdem verlautet, Außenminister Barthou in großen Zähnen über die franzssische Note Auskunft gegeben, die in Beantwortung der letzten englischen Abrstungsdenschrift aufgesetzt wird. Die endgültige Fassung der franzssischen Antwortnote wird dem Ministerrat zur Billigung unterbreitet werden, der am Freitag oder Samstag dieser Woche zusammentritt. Eine Einberufung des obersten Rates der nationalen Verteidigung zur Erstattung eines Gutachtens soll nicht mehr vorgezogen sein, da der Oberste Militär-Ausschuß bereits die Abrüstungsfrage vom technischen Standpunkt aus eingehend geprüft habe.

Schließlich ist im Ministerrat beschloßen worden, dem Wunsch des erst kürzlich zum Direktor der Sicherheitspolizei ernannten Geay nach Befreiung aus einem anderen Posten zu entsprechen. An seiner Stelle wird der bisherige Kabinetschef des Innenministers Sarraut, Berthonin, Direktor der Sicherheitspolizei.

Der Justizminister erstattete über die gegenwärtig schwebenden gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen Bericht.

Aus dem Ministerrat selbst brinnt die Abendpresse keine besonderen neuen Entschlüsse. Einheitslich wird berichtet, daß eine Beratung des obersten Rates für die Landesverteidigung zur Abfassung der franzssischen Antwortnote

an England in der Abrüstungsfrage nicht mehr erforderlich sei. Das Gutachten des Ausschusses des obersten Rates der Landesverteidigung, der kürzlich unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue und unter Teilnahme des Kriegsministers, des Marineministers, des Luftfahrtministers und des Innenministers tagte, soll für die Ausarbeitung der Antwortnote, die nicht eine eigentlich technische Note sein werde, ausreichen.

Neben den Berechnungen der Effektivbestnde und des Kriegsmaterials gebe es nämlich, so schreibt der „Paris Soir“, ernstere Fragen. Vom franzssischen Standpunkt aus befürchten die Bürgerschaften für die Durchführung des geplanten Abrstungsabkommens alle anderen Fragen.

Die „Liberté“ fat drei Punkte der franzssischen Außenpolitik als wesentlich zusammen:

1. Jede Abrstung sei für Frankreich unmöglich, solange die Aufrüstung Deutschlands andauere. Also keine Abrstung Frankreichs, jedoch Kontrolle des gegenwärtigen Rstungsstandes Deutschlands.
2. Endgültiges Einvernehmen über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Desirreichts.
3. Einvernehmen über die Verteidigung des Goldstandards.

Ueber diese drei Punkte seien sich, so sagt das Blatt, die Regierungen in Paris und in Rom einig.

Die linksstehende Abendzeitung „Notre Temps“ bemerkt zu der Beiragung des obersten Rates in der Abrüstungsfrage, der franzssische Generalstab wolle die Streitkräfte Frankreichs heranziehen. Er wolle selbst für den Fall eines Abrstungsabkommens Handlungsfreiheit zur Verstärkung der franzssischen Heeresorganisation.

Sollte kein Abkommen zustandekommen, so wolle der franzssische Generalstab die Verstärkung der franzssischen Heeresorganisation unverzüglich beginnen.

### „Schleicherreaktion“

Die Kanzlerschaft des Generals Schleicher wurde von der Bourgeoisie und ihren Schreiberheelen als die Kanzlerschaft der mchternen Nacht, als überparteiliche Regierung der „realen Tatsachen“, der Politik „auf dem Boden der Vernunft“ in allen Tönen verherrlicht.

Eine Sphinx, schleichend und hinterhältig und, wie man ahnte, über Reichen schreitend, war an der Macht, ein anerkannter Beherrscher der Salons, ein kalter, phantastischer Rechner, ein Spieler auf tausend geheimen Fäden, ein Schweiger, in den man alle seine Wünsche und Hoffnungen hineintuten konnte, ein Meister des parlamentarischen Kulissenspiels, kurzum auf alle Fälle einer der ihren, ein zynischer Reaktionsnr.

„Reale Macht“ ist alles, das Volk ist nichts. Die grote Macht aber, die unantastbare, ist „das Geld“. So lautete Schleichers politisches Glaubensbekenntnis, es ist das traurige Glaubensbekenntnis der sterbenden deutschen Bourgeoisie, der Reaktion schlechthin.

Anlässlich des Besuchs des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Karlsruhe erlaubt sich die „Badische Presse“ unter der Ueberschrift der „Ekkart der Wirtschaft und Währung“ einen reaktionären Vorstoß, der so irreführend wie frech ist, daß er von uns Nationalsozialisten auf das allerhrteste zurückgewiesen werden muß.

Wenn man heute noch in einem Leitartikel schreibt, daß man mit dem Youngplan gegenüber dem Dawesplan „wesentliche Vorteile“ habe „herauszuholen“ können, so ist das im neuen Deutschland nicht mehr tragbar; es ist eine der politischen Zwecklgen des Weimarer Systems, die hier aufgedrmt werden soll. Daß der „Kanzlergeneral“ von Schleicher mit einem Anspruch ehrfürchtig als Kronzeuge herangezogen wird, daß beim Wiederaufbau Deutschlands wieder Hoffnung geschäft werden könne aus dem Rückblick auf das in den letzten Jahren (!) und insbesondere im letzten Jahre Gelebte, rundet das Bild ab, das uns als entweder ganz dumme oder aber maßlos freche Reaktion entgegenstarrt.

Die klägliche Intrigantenfigur des Herrn Schleicher wollen wir heute, so sehr diese bürgerlichen Skribenten damals an seinen Ferkeln hingen, nicht mehr auch nur veruchsweise rehabilitiert wissen.

Die katastrophale Politik des Weimarer Systems bis zum Machtantritt Adolf Hitlers, wohlverstanden, genau bis zu diesem Tag der Wende am 30. Januar 1933, wollen wir nicht mehr in aller Deffentlichkeit mit falscher Stimmungsmache unverbesserlicher Reaktionsnre beschönigt wissen. Denn als ein Versuch zur Beschönigung der Politik des Weimarer Systems dürfte wohl dieser merkwürdige Leitartikel im wesentlichen einzuschätzen sein.

Für solche verwirrende und verptete Lgenbildungen haben wir heute keinerlei Verhndnis mehr.

Sie kann uns nur hemmen und in den falschen Geruch der Schwäche bringen denen gegenüber, welchen die deutsche Revolution von Anbeginn an Todfeindschaft angesagt hat für immer:

den reaktionären Materialisten!

R. R.



## Beschaffungs- und Ausrüstungsfragen im Arbeitsgau 27

Von E. G. G. Mann, stellv. Gauverwalter  
Dem Sachbearbeiter für Beschaffung und Ausrüstung untersteht die Aufsicht über die Beschaffung im Arbeitsgau 27, und zwar in Bekleidung und Ausrüstung sowie in Unterfunfts-, Rüstungs- und Sportgeräten, weiter in Büro-Einrichtungsgegenständen.

Dieser umfangreiche Wirkungsbereich erfordert ziemlich Umficht im Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden nur sehr knappen Mitteln, außerdem wird eine saubere gewissenhafte Verwaltung der Bestände verlangt. Hierdurch werden weitere Geldmittel frei, die wiederum zu Neuankäufen Verwendung finden können.

Durch die Beschaffung der gesamten obigen Erfordernisse fließen fast allen Wirtschaftskreisen im Arbeitsgau 27 im Laufe des Jahres erhebliche Geldbeträge zu. Da die Beschaffung aller in Baden und Pfalz erhältlichen Gegenstände auch in diesen beiden Bezirken selbst erfolgt, wird auch die notleidende Bevölkerung dieser Bezirke in erster Linie in Brot und Erwerb gelehrt. Hierbei sind nicht die Landesgrenzen bestimmend, sondern vielmehr die als Notstandsgebiet erklärten Bezirke Baden und Pfalz. Die Bestrebungen, ganz besonders diese beiden Bezirke mit Aufträgen zu versehen, werden durch den Reichsstatthalter von Baden unter Mithilfe des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums in vollem Maße unterstützt.

Insgesamt wurden bis Schluß des Etatsjahres Beschaffungsaufträge im Werte von 1.680.000 RM. erteilt. Wenn hierbei berücksichtigt wird, daß dieser Betrag der Textil-, Leder-, Holz-, Metall- und Industrie in Baden und Pfalz zugeführt wird, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß auch der deutsche Arbeitsdienst einen rühmlichen Anteil an der Wiederbelebung der badisch-pfälzischen Wirtschaft hat und somit in erster Linie dazu beiträgt, allen Volksgenossen wieder Brot und Erwerb im Sinne unseres Führers zu geben.

## Das Verbot der reichsdeutschen Zeitungen in Oesterreich

\* Wien, 13. März. Das Bundeskanzleramt hat das gegen reichsdeutsche Zeitungen am 17. Februar 1934 erlassene allgemeine Verbreitungsverbot wie folgt eingeschränkt: Die Verbreitung aller im Deutschen Reich erscheinenden Tageszeitungen, ferner aller anderen dort erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften (Wochen-, Monats-, Vierteljahrszeitschriften usw.) wird mit Ausnahme jener, die ausschließlich wissenschaftlichen oder fachlichen Zwecken dienen (worunter auch die schon bisher zugelassenen illustrierten Zeitschriften und Wochenzeitschriften fallen), für die Zeit vom 17. März 1934 bis einschl. 16. Juni 1934 verboten. Die gegen bestimmte Zeitungen für längere Zeitdauer verhängten Verbreitungsverbote werden hierdurch nicht berührt. Uebertretungen werden mit Verwaltungsstrafen bis zu 2000 Schilling oder drei Monaten Arrest geahndet.

## Dollfuß in Rom

\* Rom, 13. März. Bundeskanzler Dollfuß ist am Dienstag um 21.45 Uhr mit dem Sonderzug Mussolini in Rom eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Duce, Staatssekretär Starace, der Sekretär der faschistischen Partei, ferner der Präfect von Rom, der Gouverneur von Rom sowie zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Bei der Abfahrt dankten Dollfuß und Mussolini der grüßenden Menge mit dem Faschistengruß.

## Polnisches Ermächtigungsgesetz vom Sejm angenommen

\* Warschau, 13. März. Am Dienstag wurden in der letzten Vollversammlung des Sejms u. a. das Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten für die Dauer der Parlamentsferien sowie der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 verabschiedet. Im Namen des Regierungsbüros gab der Hauptberichterstatter des Haushaltsausschusses, Niedziński, vor Schluß der Sitzung eine Erklärung über die Innen- und Außenpolitik der Regierung ab. Eingangs hob er hervor, daß es gerade die Außenpolitik der Regierung sei, die in der breiten Öffentlichkeit des Landes Zustimmung finde. Es könne keine Rede davon sein, daß Außenminister Beck sich in Moskau wegen seiner Politik gerechtfertigt habe. Im Gegenteil, er sei dort wegen des Abschlusses des bekannten Abkommens mit dem Deutschen Reich von maßgeblicher Seite beklümmert worden. Wenn die deutschen Emigranten glaubten, Polen werde aus dem Grunde, da sie sich nicht zu behaupten vermochten und Deutschland verlassen hätten, mit Berlin einen Krieg vom Zaun brechen, so seien sie völlig im Irrtum.

## Wieder Betrugsstandal in Frankreich

\* Paris, 13. März. Ein Unternehmer in Montpellier, der für Rechnung der südfranzösischen Eisenbahn arbeitet, ist wegen Fälschung und Unterschlagung verhaftet worden. Die Betrügereien sollen sich auf viele Millionen Franken belaufen. In dem neuen Betrugsstandal ist anscheinend eine ganze Reihe von Personen verwickelt.

# Vormilitärische Schulung in der Schweiz

Die militärische Vorschulung soll jetzt obligatorisch werden

(Spezialbericht unseres Schweizer Berichterstatters)

mit Basel, Mitte März.

Als vor einiger Zeit ein Schweizer Journalist mit dem Reichsminister Heß eine Unterredung hatte, stellte er unter anderem die bezeichnende Frage, ob der SA-Dienst Zwangsdienst sei, und er wollte offensichtlich mit seiner ganzen Fragestellung auf den „militärischen Charakter der SA“ abheben. Der gleiche Schweizer Journalist würde es aber sicher energisch zurückweisen, wenn sich ein Nichtschweizer durch ähnliche Fragestellungen für die soldatische Erziehung der jungen Eidgenossen interessieren würde. Hier ist es nun nicht ohne gewissen Reiz, einmal den neuesten Stand der Dinge in der Schweiz genau zu beleuchten, wenn man der Sache einmal auf den Grund geht, wird man mit einiger Ueberzeugung feststellen, daß selbst in der so antimilitaristischen und demokratischen Schweiz Dinge wie militärischer Vorterricht gar nicht als so durchaus abseitig angesehen werden. Ja, man denkt jetzt sogar daran, die vormilitärische Schulung für die gesamte schulentragende Jugend obligatorisch zu machen.

Natürlich findet hierbei kein Mensch etwas Besonderes oder gar etwas den Weltfrieden Bedrohendes, und zwar auch nicht in jenen Kreisen und Ländern, wo man über den „militärischen Charakter der SA“ und die dadurch bedingten Gefahren für den Weltfrieden nicht genug Jeder und Mordio schreiben kann. Es ist aber wieder einmal charakteristisch, daß die lebhaften Diskussionen um diese Probleme in der schweizerischen Öffentlichkeit offiziell unter der Bezeichnung „die großen sportlichen Probleme des Jahres 1934“ geführt werden. Allerdings will man gleichzeitig mit der Einführung eines obligatorischen militärischen Vorterrichtes eine Umgestaltung und Vereinfachung des gesamten Sportbetriebes der Schweiz durchführen. Der springende Punkt bei alledem aber ist die Einführung gewisser vormilitärischer Übungen, die für die gesamte schulentragende Jugend nach einem Vorschlag des schweizerischen Generalstabchefs Nooit Pflichtübungen werden sollen.

Und was nun alles in der lebhaften Diskussion um diese Probleme geltend gemacht wird, das verdient schon wegen seiner starken Allgemeingültigkeit einmal festgehalten zu werden. Die Schweizer sind da, wo es sich um ihr eigenes Land handelt, von einer ersten Sachlichkeit und Offenheit, und so wird das Problem des militärischen Vorterrichtes besonders von drei Seiten beleuchtet. Und das mit Recht. Denn, so schreibt etwa die Basler „Nationalzeitung“, die sicher nicht in dem Maße steht, besonders militärisch zu sein, und die schon manches schiefe Wort über die SA brachte, in recht objektiver Würdigung der Angelegenheit folgendes: „Zum ersten ist die ganze Frage vom Standpunkt der Volksgesundheit der Bedeutung für den einzelnen Bürger und die Gesamtheit des Volkes zu überprüfen, und damit gleichzeitig Klarheit über die mit dieser Frage verbundenen finanziellen Lasten zu schaffen. Zum zweiten wird man die Dinge vom Standpunkt des Militärdepartementes, also in ihrer Bedeutung für die militärische Tauglichkeit der durch einen obligatorischen Unterricht hindurchgehenden Jugend zu unterziehen haben. Und zum dritten müssen wir vom sportlichen Standpunkt aus schauen, welche Vorteile die Gesamtheit der Leibesübungen aus einer solchen Neuordnung zu erwarten sind.“ Und das Blatt schließt diese dreifache Problemstellung mit den Worten: „Ohne der überragenden Bedeutung der Idee für die gesamte Volksgesundheit Abbruch tun zu wollen, würde man dem Generalstabchef Nooit Unrecht tun, wenn man die Dinge nicht in erster Linie vom militärischen Standpunkt (1) aus betrachtet.“

Zu der Arbeit der vormilitärischen Schulung der Jugend sollen alle sportlichen Verbände und Vereine herangezogen werden, die dafür geeignet sind, um so eine möglichst große Zahl Jugendlicher zu erfassen. Das Militärdepartement will so erreichen, daß die in die Rekrutenjahre eintretenden jungen Leute sowohl in körperlicher, als auch in schichttechnischer Beziehung möglichst vollkommen dem Dienst anstehen und darum soll die zu schulende Jugend zuerst einmal den Weg körperlicher Erleichterung durch möglichst vielseitige

tige körperliche Ausbildung gehen und dann eine schichttechnische Ausbildung durchmachen. Denn die Qualität eines Soldaten erschöpft sich nicht mit der Fertigkeit in schichttechnischen Belangen. Die erste Voraussetzung für die Beweglichkeit und damit die Verwendbarkeit der gesamten Truppe ist die körperliche Gewandtheit, Härte und Ausdauer des einzelnen, kurz und gut ein robuster und gewandter Körper. Der Weltkrieg hat uns durch die Engländer und durch die Amerikaner das beste Beispiel gegeben, daß Leute, die sportlich vorgebildet sind, auch wenn sie noch nicht im Militärdienst gestanden haben, in kurzer Zeit zu ausgezeichneten, den regulären Truppen gleichwertigen Soldaten gemacht werden können“, so sagt das Militärdepartement in seinem zu diesem Problem veröffentlichten Plan. Das sind aber wieder Feststellungen von solcher Allgemeingültigkeit, daß es selbst in der demokratischen Schweiz hierüber nur eine Meinung gibt.

Man will nun in der Schweiz dahin kommen, daß jeder Schulentragende zwangsläufig erst durch die Körperübungen zu gehen und dann im Schieße die notwendige Schulung durchzumachen hat. Dabei soll nach Richtlinien des Militärdepartementes darüber entschieden werden, welche Vereine für solche Schulung geeignet sind, und ebenso wird das Militärdepartement die Aufgaben und Ziele der Schulung festlegen und die strikt planmäßige Durchführung überwachen.

Natürlich müssen dann auch zu solcher Massenausbildung geeignete Anlagen geschaffen werden. Das soll nun in Form eines Arbeitsdienstes durch junge Leute geschehen, die zur Zeit der öffentlichen Fürsorge zur Verfügung stehen. Die Lehrkräfte aber, denen die vormilitärische Ausbildung anvertraut werden soll, werden in besonderen Kurzen vorgebildet. Denn, so heißt es wieder in dem Plane des Militärdepartementes: „Es kann sich im Vorterricht nicht darum handeln, für eine einmalige Prüfung mit jedem Mittel in einer bestimmten Uebung nur ein verlangtes Resultat zu erzielen, sondern es geht darum, dem Körper das Gefühl für die richtige Bewegung und damit die auf militärischem Gebiete so notwendige körperliche Beherrschung in allen Lagen zu geben und zu erhalten.“

Auf diese Weise, so liest man wieder in der sonst recht antimilitaristischen Basler „Nationalzeitung“, sollte es möglich sein, „in wenigen Jahren die gesamte Schweizer Jugend für immer an den Leibesübungen zu interessieren und ihr mit turnerischer und sportlicher Gewandtheit auch die Grundlage zu einer guten Soldaten zu geben“. Der gute Soldat, als letztes Ziel der Jugendausbildung, ist in der Schweiz von heute danach etwas so ganz Selbstverständliches, daß es für uns wirklich unverständlich ist, warum man dann gegen das deutsche Volk, gerade auch von der Schweiz aus die schwersten perfiden und offenen Angriffe richtet, wenn es sein Dasein ebenfalls auf einer gewissen soldatischen Grundlage aufbauen will, die ja doch im übrigen unserem Volksscharakter mehr entspricht, als dem schweizerischen. Dabei sind wir aber noch lange nicht so weit, wie die Schweiz, wo man jetzt alle sportlichen Vereinigungen in den Dienst einer ausgesprochen vormilitärischen Schulung stellen will, deren Ziel zugegebenermaßen „der gute Soldat“ ist. Wir wollen nur gleiches Recht, nicht mehr, und deshalb ist es auch immer wieder nötig in Zurückweisung der Angriffe auf die innere Lebenshaltung unseres Staates auf die Entwicklung der Dinge in anderen Staaten hinzuweisen. Wenn man uns das zuerkennet, was man für sich selbst als etwas ganz Selbstverständliches in Anspruch nimmt, dann wird bald das SA-Problem aus den Abstimmungsdebatten und dem diplomatischen Schriftwechsel verschwinden, und dazu wäre es nun nachgerade wirklich einmal an der Zeit.

## Luftpost Südamerika-Berlin

in 4 Tagen 7 Stunden

\* Berlin, 13. März. Am Dienstag um 16.01 Uhr landete das Schnellflugzeug der Deutschen Luftlinie „S G 70“ unter Flugkapitän Zwiener im Flughafen Tempelhof mit der Luftpost aus Südamerika. Die Post verließ Brasilien am 9. März um 9.13 Uhr mit dem Dornier-Wal „Tafun“ der Deutschen Luftlinie unter Führung des Flugkapitäns Blantenburg, um über den Dampfer „Westfalen“ die afrikanische Küste zu erreichen, von wo aus eine „Du. 52“ mit Flugkapitän Palmen

den Anschlussdienst an die „Ge. 70“ durchführte. Auch dieser planmäßige Flug Südamerika-Deutschland vollzog sich in der vorgezeichneten Reisezeit und es gelang, die Dienstag nachmittag eingetroffene Post noch mit der Abendbestellung den Empfängern zu übermitteln.

Nächster Postflug für Sendungen nach Südamerika ist in Berlin am 16. März um 18 Uhr beim Postamt Berlin C 2 und am 17. d. M. beim Postamt Stuttgart 9 um 6.30 Uhr morgens.

## Französisches Falschgeld im Saargebiet

St. Landstuhl, 13. März. (Eigene Meldung.) Bekanntlich gehörte es zu den Segnungen des Versailler Diktates, daß die deutsche Bevölkerung an der Saar nach dem Kriege auch mit der französischen Währung beglückt wurde. Sie vermochte allerdings für die französischen Franken niemals große Sympathie aufzubringen, denn einmal stehen sie bekanntlich weit geringer im Kurs als die deutsche Reichsmark (das Verhältnis ist jetzt 6:1), überdies aber ist das französische Kleingeld merkwürdigerweise mit einer Durchlöcherung versehen, wofür man einen Grund nicht einzusehen vermag. In Afrika mag es sich als notwendig erwiesen haben, daß der schwarze Kolonialsoldat Frankreichs seinen Geldbestand auf einer Schnur aufgereiht um den Hals trägt. Früher auch sollen französische Bauern in dieser Weise ihre Sparpfennige aufgestapelt haben. Für Deutsche aber war jedenfalls die Durchlöcherung des Geldes eine überflüssige Maßnahme.

Neuerdings aber tritt, wie wir hören, noch der Uebelstand hinzu, daß das französische Geld im Saargebiet sich gelegentlich als falsch erweist. So entdeckte ein Geschäftsmann in Neunkirchen dieser Tage Fälschungen ausgerechnet unter Zwanzigfrankenstücken. Die Nachahmung war in der Farbe matter und hatte beim Auswerfen einen dunkleren Klang. Man kann nicht behaupten, daß dies französische Falschgeld dazu beitragen wird, die wenigen Befürworter eines autonomen Saarstaates in ihren dürftigen Beweisführungen zu stärken.

Deutscher Schritt bei der Irak-Regierung  
Der deutsche Gesandte in Bagdad hat nach Bekanntwerden der Ermordung des

deutschen Reichsangehörigen Rudolf May, der sich auf einer Faltbootfahrt durch den Irak befand, bei der Irak-Regierung Schritte unternommen und schärfste Maßnahmen gegen die Schuldigen gefordert. Die irakische Regierung hat eine sofortige Untersuchung des Falles eingeleitet und strengste Bestrafung der Täter zugesagt.

## Politische Kurzberichte

Ministerpräsident Mussolini empfing gestern mittag in Rom den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Die Unterredung dauerte über 1 1/2 Stunden und trug einen sehr herzlichen Charakter. Abends wurde Gömbös vom Papst in Audienz empfangen.

Der französische Handelsminister Lamoureux ist Dienstag mittag nach London abgereist, um über die Eröffnung der französisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen Fühlung zu nehmen.

Nach Mitteilung von chinesischer amtlicher Stelle soll das japanische Oberkommando alles vorbereitet haben, um die Offensive gegen die innere Mongolei zu beginnen. In Dolonor seien bereits sehr starke Truppenmassen der japanischen und mandchurischen Armee zusammengezogen worden. Die Offensive beginne am 21. März.

Der rumänischen Polizei ist nach wochenlangen Vorbereitungen ein großer Schlag gelungen: Die größte und am besten organisierte kommunistische Organisation der ganzen Bukovina konnte in Zernowitz unschädlich gemacht werden. Berge von Propagandamaterial, Druck- und Bervielfältigungsapparate, Flugblätter und der ganze Schriftwechsel mit dem Inn- und Auslande ist der Polizei in die Hände gefallen. Festgenommen wurden bis jetzt 30 Führer, unter denen bezeichnenderweise 28 Juden sind!

Wie Moskau aus Washington meldet, hat der Kriegsminister einen Ausschuss eingesetzt, dem an erster Stelle Derek Kidder gehört, um die Verwendbarkeit der Militärflugzeuge im Luftpostverkehr zu untersuchen.



# Gemeinschaftsarbeit der Wirtschaft

„Jedem das Seine, aber alles im Rahmen des Gesamtwohles des Volkes“  
Der neue Führer der deutschen Gesamtwirtschaft über sein Arbeitsprogramm

\* Berlin, 13. März. Auf der Tagung der deutschen Wirtschaftsführer im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates nahm nach der an anderer Stelle gemeldeten Rede des Reichswirtschaftsministers über den Reformplan der Wirtschaft der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie,

**Krupp von Bohlen und Halbach,**

der gleichzeitig Führer der Hauptgruppe Bergbau, Eisen- und Metallgewinnung ist, das Wort.

Er bezeichnete diese Stunde als einen Markstein in der Entwicklung der gesamten deutschen Wirtschaftsorganisation und gab dann einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr, in dem auch die Wirtschaft selbst versucht habe, an den Aufgaben weiter zu arbeiten, die sie sich selbst gestellt habe und die darauf hingingen, die Ausblähung der Organisation zu beseitigen. Die Führer der Wirtschaft versprachen, jeder an seiner Stelle, mit allen Kräften mitzuarbeiten. Die neue Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit werde durch die Grundlage der Einheit der deutschen Wirtschaft wesentlich erleichtert.

Der Gesamtführer der deutschen Wirtschaft,  
**Rehler,**

mit herzlichem Beifall empfangen, dankte für das Vertrauen, das ihm die Reichsregierung durch die Berufung auf diesen verantwortungsvollen Posten bewiesen habe.

„Ich will dieses Amt führen“, so erklärte er, „durchdrungen von dem unerfütterlichen Willen, mit allem, was in meiner Kraft liegt, der deutschen Wirtschaft und dem Volk so zu dienen, wie es im Sinne meines Führers Adolf Hitler ist.“ Mit der vertrauensvollen Mitarbeit von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach gestifteten Verbandes, neben denen des Handels und des Handwerks, sei die erste Voraussetzung für das fruchtbringende Ergebnis gesichert.

Ueber die Gestaltung seines Arbeitsprogramms machte der Führer der deutschen Gesamtwirtschaft folgende bedeutungsvolle Ausführungen:

Im Spitzenverband der Industrie werde die Miesenzahl von kleinen, mittleren und großen Betrieben über ihre Fachgruppen und die landschaftlichen Verbände zu wirklicher sachlicher und regionaler Zusammenarbeit gelenkt.

Ein jeder Betrieb wisse künftig, wo er hingehöre, wo er sich Rat und Unterstützung holen könne, aber auch, wo er ausnahmslos seine wertvolle Kraft mit denen anderer Betriebe zu edler Gemeinschaftsarbeit im Sinne des Nationalsozialismus zu vereinen verpflichtet sei. Diese Gemeinschaftsarbeit über die Industrie hinaus auf die übrigen großen Zweige der Wirtschaft auszudehnen und sie in gemeinsamer oberster Führung sicherzustellen, sei die wertvollste aus der Praxis geborene Seite der verkündeten Neuordnung.

Güterzeugung, Güterverteilung und handwerkliche Verwendung von Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikation seien so schicksalsverbunden, daß die in der Vergangenheit aufgetretenen Fiktionen nicht verstanden werden könnten. Die trennenden Disharmonien der Vergangenheit zwischen den großen Wirtschaftszweigen gelte es zu beseitigen. Die neue Organisationsform werde dem Staat, dem Volk und den vielen tausend Mitgliedern der Wirtschaft um so besser dienen, je mehr die Arbeit in den Verbänden und Fachgruppen vom Geiste des neu erwachten Deutschlands erfüllt sei. Die mit dem Ungeist der Vergangenheit belastete Methode des Wettbewerbes, die Geschäftsmoral in Erzeuger- und Verbraucherkreisen werde mit durchgreifender Energie geklärt werden müssen; dann werde in unser wirtschaftliches Geschehen jenes Vertrauen gestärkt, das allein der Träger eines dauernden Erfolges unserer gesamten Arbeit sei.

So mit rechtem Geist erfüllt, werde die Wirtschaft auch die über unsere Grenzen hinausgehenden brennenden Fragen der Weltwirtschaft mit festerem Rückhalt und mehr Aussicht auf Erfolg lösen können.

Im Vordergrund der Aufgaben stünde das Problem der weiteren Verminderung des Arbeitslosenheeres. In der jüngsten Vergangenheit habe sich gezeigt, daß die besten Erfolge bezüglich Mehrrentstellungen dort erzielt wurden, wo gemeinsame Arbeitsbeschäftigungsfrenten von Industrie, Handel und Handwerk gebildet wurden.

Bei der Größe unserer Bevölkerungsziffer, bei der Enge unserer Grenzen und unseres Bodens könnten die Millionen deutscher Menschen auf die Dauer nur Arbeit bekommen, wenn es gelänge, den erheblichen Teil der Leerstellen der Arbeitsplätze in den Betrieben zu besetzen. Mit der Steigerung der Beschäftigungsziffer sei zwangsläufig eine Vergrößerung der Einfuhr verbunden. Die Devisenlage verlange eine wesentliche Vermehrung der deutschen Ausfuhr, der durchgreifende finanzielle und handelsvertragliche Erleichterungen verschafft

werden müßten. Zum Zweiten werde der natürliche Fluß der Arbeitsbeschaffung sofort gehoben, wenn die Betriebe von Steuern und Abgaben entlastet würden. Eine Wirtschaft ohne Ertrag könne auf die Dauer nicht den Menschen beschäftigen. Neben der Kaufkraft des Einzelnen müsse die der Betriebe gehoben werden. Das zeige die Autoindustrie, die durch die fühlbare Entlastung zu einer wundervollen Belebung gebracht wurde. Auch diese Aufgabe sei nur dann zum Segen aller Beteiligten zu lösen, wenn die Belange der verschiedenen Wirtschafts-

zweige aufeinander abgestimmt werden. Drittens aber sei es wichtig, daß die Schaffung dem Ausland überlegener Qualitätserzeugnisse, die Entwicklung neuer Konstruktionen, die technisch-wissenschaftliche Forschung mit erhöhter Kraft betrieben würde. Die Mittel hierfür bereitzustellen, heiße auf lange Sicht der größtmöglichen Zahl von Menschen Arbeit und Brot schaffen.

Zusammenfassend liege das höchste Ziel der Neuordnung in der Schaffung menschenmöglicher Voraussetzungen für eine Gemeinschaftsarbeit al-

## Das kommende Handwerksgesetz

Der Reichshandwerksführer über die Organisation des Handwerks

\* Weimar, 13. März. In Weimar fand am Montag der erste Thüringische Obermeisterstag statt, bei dem Reichshandwerksführer Schmidt-Wiesbaden Einzelheiten des kommenden Handwerksgesetzes bekannt gab. Es dürfte, so führte er aus, keine Handwerkspolitik an sich geben, sondern nur eine organische Eingliederung in das Gesamtwohl. Aus diesem Grunde werde er sich auch nicht auf kleinliche Tagesfragen einlassen. Der Träger des Binnenmarktes sei neben Handel und Landwirtschaft der deutsche Mittelstand, dessen Kernstück das Handwerk sei. Dem trage auch das in Kürze zu erwartende Handwerksgesetz Rechnung.

Es führe die Pflichtorganisation ein, deren Träger der Meister und der Geselle seien.

Die kleinste Zelle werde die einem Obermeister unterstellte Innung sein, in deren Beitrag auch der Alteselle stehe. Die Innungen würden zusammengesetzt in Reichshandwerksschaften, deren Führer der Handwerkskammer unterstellt seien. Zwischen dem Handwerkspräsidenten und dem Reichshandwerksführer von denen es in Deutschland 13 geben werde. Dem Obermeister werde im übrigen das Strafrecht wieder übertragen werden. Beschwerden gegen seine Maßnahmen gingen nur bis zur Handwerkskammer. Die Berechtigung der Beschwerde werde auf einem besonderen Gerichtstag durch den Handwerkskammerpräsidenten nachgeprüft werden.

### Wichtiges Amt in der Bewegung entbindet von Beförderungsprüfung

Berlin, 13. März. Zu ihrer Aktion für die Förderung bewährter Kämpfer der nationalen Erhebung hat die Reichsbahn-Hauptverwaltung, wie das V.D.Z.-Büro meldet, ergänzende Bestimmungen herausgegeben.

Danach kann von dem Erfordernis einer Beförderungsprüfung auch dann abgesehen werden, wenn der zu befördernde Beamte durch ein wichtiges Amt in der NSDAP, SA, SS oder im Stahlhelm in der Vorbereitung auf die Prüfung befreit ist und er in diesem Amte nicht entbehrt werden kann. Im übrigen können Mitglieder der NSDAP, mit einer Mitgliedsnummer unter 100 000 auch dann befördert werden, wenn sie vor dem 30. Januar 1933 nicht Amtswalter gewesen sind. Aus ihrer langjährigen Zugehörigkeit der Partei könne auf ein durch Tat und Wort gefestigtes Eintreten für die nationale Bewegung geschlossen werden, wenn sie sich nicht aus der stets eingeholenden Stellungnahme der politischen Stellen etwas anderes ergibt. Für derartige Beförderungen soll auch nicht die Altersgrenze von 60 Jahren gelten. Die Sonderbestimmungen für bewährte Kämpfer gelten ebenfalls für diejenigen Reichsbahnbediensteten, die erst nach dem 30. Januar 1933 in den Reichsbahndienst eingestellt sind.

### Dienstbekleidung des Reichsluftschutzbundes

Berlin, 13. März. Durch Erlass des Reichsministers der Luftfahrt, Göring, vom 7. 3. 34 ist für die Führergarde des Reichsluftschutzbundes sowie für die Angehörigen der Reichsluftschutzbundesschule und der Luftschutzbundestruppen eine einheitliche Bekleidung eingeführt, die sich im Schnitt an die Bekleidung der SA, SS und des Deutschen Luftsportverbandes anlehnt. Grundtuch graublau, Kragen und Aufschläge sowie Lederzeug schwarz, Farbe der Kragenpiegel lila.

Die Mitgliedschaft im NSDAP allein gibt noch kein Recht zum Anlegen der NSDAP-Bekleidung. Diese wird vielmehr nach bestimmten Richtlinien an Einzelpersonen und nur auf Widerruf verliehen.

Ueber die Verleihe und die Art der Gradabzeichen werden Ausweise ausgestellt, die

beim Anlegen der NSDAP-Bekleidung mitgeführt werden müssen. Da der Reichsluftschutzbund ein Verband ist, der im Sinne der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung hinter der Regierung steht, genießt die NSDAP-Bekleidung den gleichen Rechtsschutz wie die Uniformen der SA und SS und die Bekleidung des Deutschen Luftsport-Verbandes.

### Drei Ketter von Karsten-Centrum zu SS-Scharführern befördert

\* Weuthen, 13. März. Die SS-Männer Alexander Müller, Jakob Kussel und Johann Dpiella, sämtlich aus Bebrich-Karst, die dem SS-Sturm 4/III/23 Weuthen-Land angehören, sind zu SS-Scharführern ernannt worden. Die drei Ausgezeichneten waren an den Vergewaltigungen für die bei dem Unglück auf Karsten-Centrum eingeschlossenen Vergewaltigten hervorragend beteiligt.

## Badischer Staatsanzeiger

Folge 40

14. März 1934

### Amtlicher Teil

#### Foto-Amateure schaffen Bilddokumente vom Wiederaufbau

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden

Aufruf.

Die Frühjahrsoffensive der Arbeitsschlacht ist im vollen Gange. Es gilt jetzt die im Werden begriffenen Arbeiten in den einzelnen Arbeitsschritten dokumentarisch im Bilde festzuhalten.

Wir wenden uns deshalb an alle Fotoamateure hier sessend und uneigennützig mitzuwirken. Erwünscht sind Fotos über Beginn und Verlauf neuer Arbeitsprojekte gleich welcher Art, in der Stadt und auf dem Lande, Industrie- und landwirtschaftliche Betriebe, landliche und Stadtrandbesiedlungsarbeiten, Kanalisationsarbeiten usw. Man schene sich dabei nicht ins Einzelne zu gehen. Die Schilderung von Einzelheiten verleiht dem Gesamtbild eine beleuchtende typische Stimmung erkennen lassen. Die Arbeitsschlacht soll neben der organisierten Leistung an sich auch vom Erlebnis des einzelnen Menschen aus gesehen und geschildert werden.

Jedem Volksgenossen, der einen Fotoapparat besitzt, ist Gelegenheit gegeben, sich mit seiner Kamera in den Dienst der Aufbauarbeit der Reichsregierung zu stellen.

Bildsendungen sind zu richten an die Landesbildstelle Baden, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15. Erwünscht sind im allgemeinen scharfe kontrastreiche Fotos auf Glanzpapier, in doppelter Ausführung, nicht unter 9x12 Format. Die Beschriftung ist auf der Rückseite eines jeden Bildes möglichst genau vorzunehmen. In jedem Falle ist der Vorgang, die Verleuchtung und nach Möglichkeit auch der Tag der Aufnahme anzugeben, sowie Name und Anschrift des Fotoamateurs.

Fotoamateure! Auf zur Arbeitsschlacht!

ler Zweige der Wirtschaft nach dem Grundsatz: Jedem das Seine, aber alles im Rahmen des Gesamtwohles des Volkes. Die Bestrebungen der deutschen Arbeitsfront wurden von der Führung der deutschen Wirtschaft mit allen Mitteln tatkräftig unterstützt mit dem erhabenen Ziel, frohe und freie Menschen in einer gesunden deutschen Wirtschaft tätig zu sehen.

Die Ausführungen des neuen Wirtschaftsführers wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

### Der neue Führer der Wirtschaft

Der vom Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt zum Führer des Gesamtverbandes der deutschen Wirtschaft ernannte Philipp Rehler ist Rheinpfälzer und steht im 46. Lebensjahre. Er hat Maschinenbau und Elektrotechnik studiert und sich im In- und Auslande auf dem Gebiete der Elektrotechnik mit großem Erfolge betätigt. Während des Krieges war er als Artillerieoffizier an der Westfront. Nach dem Kriege war er als leitender Ingenieur in den Siemens-Schubert-Werken tätig und wurde 1931 Vorsitzender des Vorstandes der Bergmann-Elektrozentrifugalwerke AG. Seit 1933 ist er Vorsitzender des Reichsverbandes der Elektroindustrie. Rehler hat sich durch sein ungeheures Wissen und seine im In- und Auslande erworbenen praktischen Kenntnisse in Wirtschaftskreisen einen namhaften Ruf erworben und ist bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern als ausgezeichnete Kenner der deutschen Wirtschaft gleich beliebt.

### Milch- und Sahne-Dauerwaren ab 15. März in öffentlicher Bewirtschaftung

\* Berlin, 13. März. Zur Durchführung des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Milch-erzeugnissen haben, wie das V.D.Z.-Büro meldet, der Reichsernährungs- und der Reichsfinanzminister eine zweite Verordnung erlassen. Danach werden mit Wirkung vom 15. März 1934 ab folgende Arten von Milch- und Sahne-Dauerwaren in die für Butter und Käse bestehende öffentliche Bewirtschaftung einbezogen:

Milchpulver (Trockenmilch), Magermilchpulver (Trockenmagermilch), Sahnepulver (Trockensahne), Blockmilch und Blockahne. Diese Erzeugnisse dürfen von dem genannten Termin ab nur noch mit Uebernahmefchein in den Verkehr gebracht werden.

### In Schutzhaft genommen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auf Veranlassung der Gch. Staatspolizei wurde der Eisenbahnsekretär Anton Strobel beim Reichsbahnausbesserungswerk Offenbura in Schutzhaft genommen, weil er anonyme Postkarten an einen Berufscollegen, Amtswalter der NSDAP, schrieb wobei er die NSDAP in geschäftiger Weise beleidigte und u. a. Ausdrücke wie: „Nazi-Drachener, wir rechnen mit Dir ab!“ gebrauchte. Wegen Strobel wurde gleichzeitig ein Disziplinarverfahren beantragt.

Weiterhin wurde der durch das Gch. Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommene Landesverbandsvorsitzende der Schneider, Schneidermeister Hellmuth, Forstheim, bis auf weiteres nach Rastau überführt.

### Polizei und Staatstheater fördern das Winterhilfswort

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der von der badischen Polizei unter Mitwirkung des Badischen Staatstheaters am 7. März in der Festhalle veranstaltete Wunte Abend zugunsten des Winterhilfswerkes hat einen Reinertrag von 1400 RM. ergeben. Dieser Betrag wurde dem Karlsruher Winterhilfswerk überwiesen.

### Anmelderpflicht der Freilichtaufführungen

Die in der ersten Verordnung des Präsidenten der Reichstheaterkammer zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes — veröffentlicht in Nr. 13 „Führer“ — Staatsanzeiger vom 24. Januar 1934 — festgesetzte Frist zur Anmeldung der für 1934 geplanten Freilichtaufführungen wird hiermit auf 26. März d. J. verlängert. Spätere Anmeldungen können auf keinen Fall Genehmigung finden.

Die in der Verordnung der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda übertragenen Befugnisse werden für die innerhalb Württembergs anässigen Freilichtunternehmern auf die Reichspropagandastelle Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart, Richard-Wagner-Strasse 15, übertragen.

Pressegesetzlich verantwortlich: H. Moraller, Karlsruhe

Wittmoß, 14. März 1934, Folge 73, Seite 3

„Der Führer“







# DAS BADISCHE LAND



## Kommunistischer Volksverräter abgeurteilt

### Begen Verrats am deutschen Volke vor Gericht

Karlsruhe, 13. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte heute nachmittag die 2. Große Strafkammer gegen den 40 Jahre alten verheirateten, bisher unbestraften Maler Friedrich Ludw. Groß aus Belschneureut, wohnhaft in Knielingen, der sich wegen Verrats am deutschen Volke zu verantworten hatte. Der Angeklagte, welcher sich seit Anfang September vorigen Jahres in Untersuchungshaft befindet, gehörte seit 1930 der KPD an, war kommunistisches Gemeinderatsmitglied und Mitglied der „Roten Hilfe“. Der Angeklagte hatte im September vorigen Jahres zwei Exemplare der verbotenen kommunistischen Druckschrift „Trotz alledem rote Fahne“, in der zum gewalttätigen Umsturz der Verfassung des Deutschen Reiches aufgefordert wurde, hinter seiner Arbeitsstelle in der Fabrik in Maxau, in der er beschäftigt war, aufbewahrt, um sie bei Gelegenheit weiter zu verbreiten. Der hochverräterische Inhalt der Druckschriften war ihm als Kommunist bekannt. Der Angeklagte war geständig.

Der Oberstaatsanwalt verlangte, daß derartige Elemente mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden müssen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahre acht Monaten.

Das Gericht zog straferschwerend in Betracht, daß der Angeklagte nicht aus Unwissenheit handelte, sondern als ein überzeugter aktiv tätiger und fanatischer Kommunist anzusehen ist, der stolz ist auf seine Einstellung und noch im Oktober nicht eingesehen hatte, daß er sich auf dem Holzweg befindet. Strafersehwerend fiel ferner ins Gewicht, daß er die illegalen Druckschriften in der Fabrik, in der er sein Brot verdient, bereit hielt. Wegen Verrats am deutschen Volke wurde der Angeklagte am 28. Februar 1933 verurteilt das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre vier Monaten. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

## Badisches Sondergericht

### Gefängnis für kommunistische Wähler

Mannheim, 13. März. Das Sondergericht hatte sich am Montag wieder mit zwei Fällen der Verschlebung beschlagnahmter Schreibmaschinen bzw. vervielfältigungsapparate zu befassen. Ein Fall spielte in Freiburg, wo die Verwahrung eines der KPD gehörenden Apparates von einer Hand in die andere ging, so daß schließlich 8 Personen daran beteiligt gewesen sind. Fünf der Beteiligten wurden bereits vom Schöffengericht Freiburg abgeurteilt, da im April 1933, als die Beschlagnahme erfolgte, die Sondergerichte noch nicht bestanden. Zwei Angeklagte von fünf wurden damals zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die heutige Verhandlung ergab sich aus dem ersten Verfahren. Eine als geisteskrank erkannte nun in einer Anstalt befindliche Frau, Tebohl, spielte dabei eine Hauptrolle. Sie ist auch wahrscheinlich der Kurier zwischen Freiburg und der Schweiz gewesen. Mit dem Apparat wurden von einem der Verurteilten, Hans Sapoffsky, in der Wohnung des heutigen Angeklagten, Laboranten Erich Maurer, Abzüge hergestellt, nachdem er schon vorher in den Händen der beiden Mitangeklagten, Wilhelm Grünfeld und Ernst Koller, gewesen war. Das Gericht erkannte gegen Grünfeld 10 Monate, Koller 4 Monate und Maurer 10 Monate Gefängnis und ging damit über den Antrag des Staatsanwalts teilweise hinaus.

Der zweite Fall ist die Fortsetzung einer Aburteilung wegen der Schreibmaschine und des Vervielfältigungsapparates der Mannheimer KPD-Organisation. Der zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte Jasper Karl Flick hatte die eine große Maschine zu dem 39 Jahre alten Arbeiter Otto Werheid in dessen Wohnung, in einem Eisbahnwagen an der Casierfeldstraße, gebracht. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

In den beiden anderen Fällen handelte es sich um eine Beschlagnahme der bestohlenen „Arbeiterzeitung“. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei dem vorher in Schutzhaft befindlichen

25 Jahre alten Schreiner Willi Israel in Fiegelhausen bei Heidelberg, der zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt wurde und wieder um eine Anklage wegen der Fälschung über die Urheber am Reichstagsbrand. Aus einem Zeitungsausschnitt — es soll das „Wiener Journal“ gewesen sein — wollte der 33 Jahre alte Arbeiter Franz Dreier von Ortenberg die fassam bekannten Märchen entnommen haben. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

## Selbstmordversuch im Gerichtssaal

### Sicherungsverwahrung eines unverbesserlichen Verbrechers

Karlsruhe, 13. März. Vor der Großen Karlsruher Strafkammer stand heute der 55 Jahre alte Buchdrucker Wilhelm August Streicher aus Freiburg. Der Angeklagte ist bereits 34 mal vorbestraft und hat etwa 30 Jahre seines Lebens im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht. Zuletzt war er wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre, acht Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Staatsanwalt stellte den Antrag, gegen den Angeklagten, der als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu werten ist, die Sicherungsverwahrung anzunehmen.

Während sich das Gericht zur Urteilsberatung zurückgezogen hatte, unternahm der Angeklagte einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Rasierklinge die Pulsadern zu öffnen versuchte.

Sein Vorhaben wurde durch das Dazwischentreten des Polizeibeamten verhindert. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts sprach das Gericht gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung aus.

## Sie wollte sich ein Ehestandsdarlehen erschwindeln

Karlsruhe, 13. März. Die 24 Jahre alte Ehefrau Maria Boffert aus Auerbach erschien im Dezember vorigen Jahres vor dem Bürgermeister und legte ihm eine von ihr gefälschte Arbeitsbescheinigung des Städt. Hofguts in Ruppurr vor, um dadurch ein Ehestandsdarlehen in Höhe von 800 RM. zu erschwindeln.

## 56. Offenburger Weinmarkt

Offenburg, 13. März. Drahtbericht des „Führer“: Weiter nachmittag um 1 Uhr wurde der 56. Offenburger Weinmarkt eröffnet, wobei Oberbürgermeister Rombach eine stattliche Anzahl von Interessenten begrüßen konnte. Er führte weiter aus, daß der erste Weinmarkt in Offenburg bereits im Jahre 1872 stattfand, und diese alte Tradition im Laufe der Jahre weiter gepflegt wurde und sich bis auf den heutigen Tag erhalten habe. Er gab dem Wunsch Ausdruck, es mögen recht viele Käufe abgeschlossen werden, damit auch der Zweck dieses Weinmarktes erfüllt sei, der darin besteht, unserer darniederliegenden Landwirtschaft zu helfen, die gar oft durch die Unbilden der Witterung und in den vergangenen Jahren auch unter den unglücklichen politischen Verhältnissen gelitten habe. Oberbürgermeister Dr. Rombach hieß die Erschienenen nochmals herzlich willkommen und erklärte den Weinmarkt als eröffnet.

Die Besichtigung des diesjährigen Weinmarktes ist gut. Im ganzen waren 168 Sorten aus den Weinorten der näheren und weiteren Umgebung vertreten, Ortenauer, Renschtaler, Kaiserstühler, Markgräfler und aus der Wähler Gegend konnten gefolgt werden.

Ein Weinmarkt hat wie alle Märkte den Zweck den Käufer zum Kaufe anzuregen. Dies wird im vorliegenden Falle durch die Kostproben in erhöhtem Maße erreicht. Der Interessent notiert sich die Sorten, die ihm am besten zusagen in seinem Katalog, um im Laufe des Jahres immer wieder bei etwaigen Neubestellungen darauf zurückgreifen zu können.

Als Gesamteindruck kann gesagt werden, daß der diesjährige Weinmarkt was sowohl Be-

suchen zahl als auch Kaufabschlüsse betreffen im Gegenfah zu den vergangenen Jahren belebter war.

## Betrügereien mit Hund

Karlsruhe, 13. März. Der 17 mal vorbestrafte Karl Kehr aus Ruppenheim hatte im Dezember 1933 einen Pfarrer in Ruppenheim durch unwahre Vorpiegelungen zu einem für diesen sehr unvorteilhaften Hundetausch bewogen. Er veranlaßte den Pfarrer, ihm seinen

deutschen Schäferhund gegen einen schwarzen Spitzer herauszugeben, von dem er behauptete, er sei sieben bis acht Monate alt und stubenrein. In Wirklichkeit war der Spitzer eine Hündin, die dem Pfarrer Zuwachs ins Haus brachte, war nicht stubenrein und überdies schon mehrere Jahre alt. Eine Frau veranlaßte der Hundeträger zur Herausgabe eines aufgefundenen Schäferhundes, indem er ihr vormachte, der Hund gehöre ihm und er hätte ihn am 22. Dezember gekauft. In Wirklichkeit war der Hund Eigentum eines Fabrikanten in Rastatt, dem er entlaufen war. Nun stand K. wegen Betrugs vor Gericht. Das Schöffengericht erkannte gegen ihn auf drei Monate Gefängnis abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft.

## Breisgauer Arbeitsbericht

### Die Arbeitsbeschaffung im Landbezirk Freiburg

Freiburg, 10. März. Unter dem Vorsitz des Landrats fand im Bezirksratsaal in Freiburg eine Versammlung der Bürgermeister des Landbezirks statt, die sich eingehend mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung in den Landgemeinden befaßte. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Freiburg berichtete an Hand statistischer Zahlen über die im letzten Jahr erzielten Erfolge der Arbeitsbeschaffung.

Wenn zu der öffentlichen Arbeitsbeschaffung die private hinzutritt, muß es möglich sein, den Landbezirk von Arbeitslosen freizumachen; insbesondere muß die Unterbringung der alten Kämpfer der RSDAP. gelingen.

Der Landrat berichtete über die Reichszuschüsse zu Instandsetzungsarbeiten an Wohnungen und ihre Auswirkung auf Gewerbe und Handwerk; es handelt sich bisher für den Landbezirk um etwa eine Viertelmillion Reichsmark, was einem Baukostenaufwand von 800 000 bis 900 000 RM. entspricht. Der Vorstand des Kulturbauamtes behandelte die Selbstreinigungsprojekte (Berganlagen) in Ibringen, Vickensohl und Ebringen, das Entwässerungsprojekt an der saulen Baag auf den Gemarkungen Breisach, Burkheim, Oberrotweil und Mafaren, sowie dasjenige auf den Gemarkungen Schallstadt und Wolfenweiler, ferner die Erweiterungsarbeiten für die Wasserversorgung der Mählinggruppe, der Gemeinde Merzhagen, der Gemeinde St. Peter und der Gemeinde Kirchzarten. Der Vorstand des

Wasser- und Straßenbauamtes besprach die Arbeiten, die in Land- und Kreisstraßen in Frage kommen; er wies auf die möglichen Verbesserungsarbeiten an Gemeindegrenzen hin und streifte auch das Projekt der Höhenstraße Schauinsland-Feldberg bzw. Velden.

Der Vorstand des Forstamtes Freiburg erörterte ein Wegprojekt in Kappel und ein solches in Ebnet; er wies darauf hin, daß für den Staatswald Wegprojekte größeren Stils vorliegen, deren Ausführung nur von der Frage der Beschaffung der Mittel abhängig ist. In ähnlicher Weise erläuterte der Vorstand des Forstamtes Wendlingen die für seinen Dienstbezirk in Betracht kommenden Fragen.

Interessante Ausführungen bot der Vortrag des Vorstandes des Forstamtes Breisach; im Stadtwald Breisach werden seit langem 60 bis 80 Arbeitswillige mit Bewässerungsarbeiten beschäftigt; zu den 20 000 geleisteten Tagewerken kann der freiwillige Arbeitsdienst noch etwa 50 000 Tagewerke zur Ausführung bringen. Notstandsarbeiten wurden gemacht und werden fortgesetzt. Neuaufzucht der Reinniederung ist geplant. Auch in den Waldungen des Kaiserstuhls sind Bewässerungsarbeiten vorgesehen. Mit der Arbeitsbeschaffung geht bei diesen Arbeiten des Forstamtes eine Hebung des im Wald stehenden Gemeindevermögens Hand in Hand.

## Arbeit für 1000 Erwerbslose

Heidelberg, 13. März. Die Stadt Heidelberg will durch eine neue Aktion gegen die Arbeitslosigkeit in nächster Zeit weitere 1000 Erwerbslose unterbringen, so daß sie dann insgesamt 2000 Mann aus der großen Zahl ihrer Erwerbslosen neu in Beschäftigung gebracht haben wird. Es soll sich teils um Erweiterung bestehender Bauvorhaben, teils um neue Bauprojekte auf den verschiedensten Gebieten handeln.

## Kronau frei von Arbeitslosen

Einstellung von über 250 Arbeitslosen  
Kronau, 13. März. Mit Unterstützung des Arbeitsamtes Bruchsal gelang es unserem Bürgermeister, Pg. Friedrich Heß, die Gemeinde innerhalb 14 Tagen von der Arbeitslosigkeit zu befreien. Insgesamt sind über 250 Arbeitslose bei der Entwässerung der Kraichbachtalunterung und bei Waldkulturarbeiten beschäftigt.

Diesem Ereignis wird am kommenden Freitag dadurch sichtbarer Ausdruck verliehen, daß die Vertreter des Zweckverbandes Wiesloch und die politischen Leiter und Vertreter der Behörden an der ersten Lohnauszahlung teilnehmen.

## Stützpunkt Busenbach

Heute Mittwoch, 14. März, findet im Gasthaus „Zum Waldhorn“ abends 8 Uhr ein „Schulungsvortrag“ statt. Redner Kreis- und Schulungsleiter Maier. Erstgenannte sämtlicher PD-Mitglieder von Busenbach und Reichenbach ist Pflicht. SA. und Nebenorganisationen sind eingeladen. Stützpunkt Busenbach.

## Altern Hände schneller?

Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Leotrem einzureiben. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben jammervoll und zart: man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Leotrem ist schon von 22 Pf. ab erhältlich.



# Der Storchenturm von Gernsbach

## Die rätselhafte Inschrift am Eingang zum Senkerhäuschen

Von Fr. K e m m, Bruchsal

An der Deutung der Inschrift am Gernsbacher Storchenturm hat sich schon mancher versucht. Der nachfolgende Deutungsversuch dürfte heute von ganz besonderem Interesse sein.

Das auffallendste Gebäude aus der alten Befestigungszeit dieser Stadt ist der Storchenturm. Nach der inmitten einer Inschrift über



dem Eingang zum Senkerhäuschen stehenden Jahreszahl ist 1614 das Jahr der Erbauung oder Erneuerung. Außer der Jahreszahl und den beiden Buchstaben K S am Ende der Aufschrift, die wohl den Vor- und Zunamen des Erbauers und Besitzers des Geheimnisses andeuten, waren alle Entzifferungsversuche bis jetzt vergeblich.

Nun hat aber Philipp Stauff in seinem Büchlein „Nunenhäuser“ Anleitung gegeben, die Rätsel alter Fachwerkbauten und Nünenschriften zu lösen. Versuchen wir danach die alte Inschrift aufzulösen und in das heutige Deutsch zu übertragen. (Siehe Bild.)

Das wichtigste Zeichen steht zwischen dem letzten M und dem K. Es ist das Wahrzeichen, gleichsam das Wappen, der „Murgschifferschaft“ die in Gernsbach ihren Sitz hatte. Der Ursprung dieser Gesellschaft verliert sich in graue Vorzeit. Der Verfasser der geheimnisvollen Inschrift war wohl Mitglied des Verbandes, ein Wissender geheimen Weistums, vielleicht ein Richter der heiligen Feme.

Er hat seine geheime Weisheit in Nünen geschrieben, der viertausendjährigen Schrift unserer Ahnen. Lesen wir daher den Nünenschlüssel an und lassen die Zeichen zu uns reden:

Das große M ist hier die eh-Rune und bedeutet sowohl die Ehe als auch Gesetz. Sie ist aus zwei Faken M, den las- oder Lebens-Runen, zusammengesetzt und ist so Sinnbild zweier durch das Lebens-Gesetz verbundener Menschen.

Eine las-Rune l bedeutet ein Leben, zwei las = 2 Leben.

In der alten arischen Sprache unserer Väter heißt: zwei = tue, Leben = las, also zwei Leben = tue las = tue leben, dazu noch das Verbundensein: Ehe, Gesetz, also: tue leben, schaffen, wirken nach dem Gesetz.

Das zweite Zeichen ist eine Binderune, d. h. drei verbundene Nünen:

Der Pfeil, die tyr-Rune t = Tyr, der germanische Schwert- und Sonnengott, der zweite Sohn Wotans, bedeutet Zeugung.

Der durchschnittene senkrechte Strich, die not-Rune X = Schicksal und die dreizinkige Gabel A die yr-Rune oder ybe-Rune = irren, Frrung und ybe = Uebel, also: tyr, not, yr oder ybe = Zeugung in Not i t r r und übel.

Die lateinische V = fünf = fem ist das Sinnbild für Feme.

Die Zahlen 16 und 14 ergeben als Quersumme 7 und 5 = sibun und fem, was sieben (nicht Zahl) und richten heißt. Vom Altertum bis heute hat man in geheimen Ueberrichtungen Zahlenwerte stets so geschrieben und angedeutet; sibun fem = Feme (richter) steht.

Das Zeichen zwischen den beiden Zahlen, die Wolfsangel N ist die durch Umstellung etwas verheilmlichte sig-Rune, ein sig-Faken = sig-hag = sieg-hegende Feme.

Das zweite M ist die Wiederholung des ersten und ebenso zu lesen, also tue las = tue leben.

Das Schifferzeichen zwischen dem letzten M und dem K besteht aus zweimal zwei gleichen Zeichen. Die beiden oberen sind zwei Brettchen „Scheite“ in Gegenstellung und die unteren sind zwei is-Runen. Das erste aufsteigende „Scheit“ hat bar- oder Lebensstellung, das andere absteigende h alf- oder Todesstellung, darunter zwei is-Runen II. Das Schifferzeichen liest sich runisch: scheit bar, scheit h alf, tue is = scheide Leben, scheide Tod, tue ich.

Fassen wir zusammen:

In der alten arischen Nünensprache lautet die Inschrift: Tue las, tyr not yr ybe. Fem sibun; sig-hag fem! Tue las! Scheit bar, scheit h alf! Tue is! K. S.

Oder: Tue leben (wirken, schaffen nach dem Gesetz, wenn auch) Zeugung durch Schicksal tr und übel ist. Feme (richter) steht. Sieg-hegende (sieg-hegende) Feme! Tue leben! Scheide leben, scheide Tod! (so) Tue ich! K. S.

Vielleicht gelten die beiden letzten Sätze dem Scharfrichter, da die Inschrift über der Eingangstür zu seiner Wohnung steht, und er wäre mit der Urheber dieser Aufschrift.

Man kann die Inschrift auch mit anderen Worten lesen, doch wird der Sinn der Schrift immer derselbe bleiben. Die Nünen sind nie „buchstäblich“ zu lesen. Wie alle Bilderschrift haben sie keine festumrissene Bedeutung. Sie sollten sie auch nicht haben, um die Geheimhaltung zu sichern, um bei Verfolgung eine harmlose Ausrede, ja sogar eine entgegen-gesetzte Deutung bei der Hand zu haben. Wer die Zielrichtung des Schreibenden kennt, wird aus den gegebenen Umständen heraus auf die

für den Eingeweihten einzig richtige Deutung schließen.

Wenn die Kirchenbücher oder sonstige Akten in Gernsbach bis 1614 zurückreichen, wäre vielleicht der Urheber der Inschrift heute noch durch die beiden Buchstaben K. S. festzustellen.

Er kämpfte wohl gegen den schon damals erkennlichen rassistischen Niedergang und wollte seine Gefinnungsgenossen zur Mithilfe auffordern.

Heute glauben endlich viele, daß nur durch eine rassistische Erneuerung unser Volk seine geschichtliche Sendung erfüllen kann.

Die Murgschifferschaft, früher wohl die „Murg-Schifferschaft“ genannt, war eine alte Feme-gesellschaft, die noch 1614 sich betätigte. Die Feme war in der Zeit ihrer Blüte die



heimliche Leitung Germaniens, Selbst der Kaiser mußte dem Ruf der Feme Folge leisten. Der dreißigjährige Krieg hat das alte Weistum und die Wissenden bis auf einige wenige vernichtet.

# Kleine badische Rundschaü

**Hardheim, Amt Buchen. (Schadenerser.)** In dem Weiler Müldenalt brach in der Scheune des Landwirts Alois Schneider ein Brand aus, der das Deconomiegebäude samt den reichen Vorräten in Schutt und Asche legte. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beiffert sich auf etwa 20 000 RM. Das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Wie das Feuer entstanden ist, bedarf noch der Aufklärung.

**Silsbach, Bez. Sinsheim. (Schulungs-führer.)** Hier fand im Gasthof zur Reichstrone ein Schulungssturz der PD. des Kreises Sinsheim statt. Die stark besuchte Veranstaltung wurde von Kreisbildungsleiter Zimmer, Eppingen, eingeleitet, der über die national-sozialistische Weltanschauung sprach. Im Anschluß verbreitete sich Pa. Konrad, Redaktionschef, über die Frühgeschichte des deutschen Volkes. Als letzter sprach Pa. Troit über die Bedeutung der SA. und PD. Die Tagung wurde von Kreisleiter Weiger geschlossen.

**Maulburg. (Kind vom Auto ange-fahren.)** Hier wurde ein vierjähriges Kind von einem Auto angefahren und so erheblich am Kopf verletzt, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig wurde.

**m Blankenloch. (Neuer Bürgermeister.)** Pg. Gemeindevorstand und Ortsgruppenleiter Aug. Wilh. Nagel wurde gestern zum Bürgermeister von Blankenloch ernannt. Pg. Nagel hat sich um die Aufschwung der Bewegung in unserer Gemeinde große Verdienste erworben.

**nz Blankenloch. (Versammlung.)** Die Ortsgruppe Blankenloch der NSDAP. hatte die gesamte Bevölkerung zu einer Versammlung eingeladen. Pg. Wegandt-Rintheim sprach über das Thema: „Vorwärts durch eigene Kraft“. Er entwickelte das Arbeitsbeschaffungsprogramm der badischen und der Reichsregierung. Anschließend gab Bürgermeister Pg. Aug. Nagel noch einen kurzen Ueberblick über die örtliche Arbeitsbeschaffung. Pg. Nagel erklärte, daß bald alle Erwerbslose in Blankenloch Beschäftigung finden würden. Die vorgesehene Anzahlung erfordere einen Betrag von 80 bis 100 000 RM. In den nächsten Tagen soll mit der Verwirkli-

chung des großen Programms begonnen werden. Mit einem dreifachen Siez-Hell auf Führer und Vaterland und mit dem Horst-Wessel-Lied nahm die Versammlung ihr Ende. Am Schlusse folgten noch 2 Lieder des Gesangverein Concordia und einige Märsche von dem Musikverein Blankenloch zu Ehren des neuernannten Bürgermeisters.

**Ettlingen. (Schulungsabend.)** Am 7. März hatte die Ortsgruppe der NSDAP. im „Erbringenfaal“ einen Schulungsabend. Pa. Prof. Dr. H. Hueb (Chefarzt des Diakonissen-hauses Karlsruhe-Kappur) sprach über das Rassenproblem.

**Gelmingen, bei Rehl. (Bürgermeister-beurlaubt.)** Der seitherige Bürgermeister Zimmer wurde von seinem Amte beurlaubt; die Gemeindegewalt führt einstweilen Gemeinderat Friedrich Zimmer.

**Meißenheim, Amt Lahr. (Tragischer Selbstmord.)** Auf tragische Weise ist der 19 Jahre alte Albert Senfensbrenner aus dem Leben geschieden. Er unternahm mit zwei Freunden auf einem geliehenen Motorrad eine Fahrt nach Schuttern, fuhr dann mit einem anderen Bekannten noch eine Strecke weiter und verunglückte dabei leicht. Er lehrte nach Hause zurück und erschob sich mit einem Floberbergewehr, da er anscheinend fürchtete, daß ihm durch den Unfall Nachteile entstehen könnten. Von seinen Pflegeeltern wurde der junge Mann, der einen guten Ruf genoss, in seinem Blute liegend tot aufgefunden.

**Börschten, Amt Emmendingen. (Schlecht belohnte Gastlichkeit.)** Ein gutherziger hiesiger Einwohner gewährte einer Angehörigen des fahrenden Volkes, die auf dem Hauserhandel war, Zutritt zu seiner Wohnung und setzte ihr eine schmachtliche Mahlzeit vor. Sie belohnte die Gastfreundschaft schlecht, denn nach ihrem Weggang schickte ein Schweinschinken und ein Schälchen.

**Badenweiler. (Des Hehlers Strafe.)** Hier wurde vor einiger Zeit ein Silber- und Schmuckstahldiebstahl von zwei Einbrechern verübt, die sich mit der Beute nach Frankfurt begaben. Dort unterhandelten sie mit dem Händler Willi Adler, dem sie den Hauptteil

der Beute, darunter sechszehn Ringe, zum Kauf anboten. Für die Sachen, die etwa 4000 Mark Wert gehabt haben sollen, gab Adler den Leuten 170 Mark. Er veräußerte die Gegenstände mit Gewinn weiter. Das Schöffengericht Frankfurt bestrafte nun A. wegen Hehlerei mit acht Monaten Gefängnis.

**Niederweiler, Amt Mühlheim. (Tot auf-gesund.)** Im Mühlbachwald wurde die Leiche des seit 12 Tagen vermißten G. Kiefer aufgefunden. Der in den 40er Jahren stehende geistig nicht normale Mann, muß sich verirrt haben und ist schließlich ermattet zusammen-gelunken. Durch den gefallenen Schnee wurde er zugedeckt, sonst hätten ihn Holzmacher, die an der betreffenden Stelle vorbeigehen, schon früher finden müssen.

**Börschen. (Grenzkontrolle.)** Die Börscher Polizei ließ in den letzten Tagen wiederum eine außerordentliche Grenzkontrolle vornehmen, um die Bevölkerung an den Gebrauch der ordnungsgemäßen Papiere zu gewöhnen und unerwünschte Elemente zu erfassen. Bei dieser Gelegenheit wurden wiederum eine Reihe von Personen zur Anzeige gebracht, weil sie, ohne im Besitze des erforderlichen Passes zu sein, oder aus anderen Gründen unberechtigt die Reichsgrenze überschritten hatten. Ein Teil kam mit einer Verwarnung davon.

**Eringen, bei Börschen. (Freitod.)** Der 18 Jahre alte Johann Zimmermann von hier, der bei seinen Eltern in der Landwirtschaft tätig war, schied in einem Anfall von Schwer-mut freiwillig aus dem Leben.

**Dornstetten bei Haslach. (Bei der Ar-beit tödlich verunglückt.)** Der 33 Jahre alte Telegraphenarbeiter Gottlieb Müß aus Dietersweiler arbeitete an einem etwa zehn Meter hohen Telegraphenmasten, als dieser plötzlich umkippte und Müß so schwer verletzte, daß er noch am gleichen Tage ver-schied. Der Telegraphenmast war im Erdreich angefaßt.

**Zimmerhof, Amt Engen. (Die Finger ab-gehakt.)** Beim Holzspalten schlug ein 11-jähriger Junge seinem 63jährigen Bruder aus Unvorsichtigkeit zwei Finger der linken Hand ab.

**Böhringen, Amt Radolfzell. (Schwerer Un-fall.)** Der Arbeiter Karl Kraft wurde von einem Pferd ins Gesicht geschlagen. Kraft, der einen komplizierten Bruch des Unterkiefers er-litt, wurde in bewußtlosen Zustande in das Krankenhaus Radolfzell übergeführt.

## Großmutter und Enkelkind gasbergigst

**Mannheim, 13. März.** In einem Hause der Dammstraße wurde eine 56 Jahre alte Witwe und ihr sechs Jahre altes Enkelkind tot aufgefunden. Der Tod war durch Einatmen von Leuchtgas eingetreten, das durch eine nicht abgedichtete Gasleitung ausgetrömt war. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. — Ein auf dem Pfingsten wohnendes Fräulein nahm in der Abficht, sich das Leben zu nehmen, Schlaftabletten ein. Das Mädchen wurde von seinen Eltern in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Es wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist vermutlich in „un-glücklicher Liebe“ zu suchen.

## Fachliche Gliederung der Volksmusik in Süddeutschland

**Freiburg, 13. März.** Die Fachschaft Volks-musik des Reichsverbandes für Chorwesen und Volksmusik teilt Süddeutschland in zwei Gane ein: a) Gau Südwest: Baden, Hohenzollern, Rheinpfalz, Oden und Hohen-Nassau (Süd-südwestdeutscher Musikvereine). Leiter: Musik-direktor Adolf R o m e r, Freiburg im Breis-gau. b) Gau Süd: Württemberg und Bayern (SWMV). Leiter: Regierungsrat Hilburg er, Stuttgart.

Durchschnitts-Ausgabe Februar.

Landesausgabe:	
Landesausgabe:	21 700 Gr.
Merkur-Ausgaben:	6 700 Gr.
Aus der Ortenau:	11 100 Gr. = 39 500 Gr.
Dreimonatige Ausgabe:	
Landesausgabe:	11 000 Gr.
Merkur-Ausgaben:	3 000 Gr.
Aus der Ortenau:	3 000 Gr. = 17 000 Gr.
Zusammen:	56 500 Gr.

**Hauptschriftleiter: Dr. Karl Reischler**  
Ebel vom Dienst: Karl Walter Müller  
Verantwortlich: Rdt. Götter, Allgemeine Nachrichten, Unterholzung, Badgen: Dr. Karl Reischler, Rdt. „Das badische Land“ und Domizil: Winfried Reichmann, Rdt. Kulturpolitik, Heimut Hammer, Rdt. Wirtschaft, Turen und Sport: Karl Walter Müller, Rdt. Volkes: Hugo Richter, Rdt. Bewegung und Fortschritts: Rdt. Steinbrunn, Rdt. Angelen: Hei-mut Veltz. — Samliche in Karlsruhe  
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Kollationsdruck: F. J. Reiff, Karlsruhe.

ERKRANKUNG DER HARN-ORGANE  
**FACHINGEN**  
STOFFWECHSEL-KRANKHEITEN-GICHT-BIASEN-NIEREN-GALENSTEINE-DIABETES  
**HEILWASSER!**  
ERKRANKUNG DER VERDAUUNGS-ORGANE-SODBRENEN

Brunnenschriften durch das Fachiner Zentralbüro Berlin 181 W 8, Wilhelmstraße 55. — Erhältlich in Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Drogerien, usw., sowie in Karlsruhe bei Bahm & Bassler, Zirkel 30 — Telefon 25 6

„Der Jäger“

Mittwoch, 14. März 1934, Folge 72, Seite 6



## Der Dichter und sein Volk

Zu einem Vortrag von Ina Seidel.

Die Deutsche Studentenschaft der Universität München veranstaltet, wie im vergangenen Semester, schon seit einiger Zeit im Auditorium Maximum der Universität Abende, an denen führende Dichter zur deutschen Jugend und zu all den im Herzen jung gebliebenen deutschen Menschen über das Urthema aller dichterischen Schaffens sprechen, über: Der Dichter und sein Volk.

Bis jetzt sprachen außer Peter Dörfler und Georg Britting auch Ina Seidel. In Ina Seidels Ausführungen erlebte man den Menschen unserer Gegenwart, der aus der Zeit des Individualismus, der Individualität herkommt, erlebte man den Dichter, der diese Zeit der Vereinzelung zu überwinden sucht, der aber noch nicht völlig dem großen Leben unserer Zeit aufgeschlossen ist, der in sich einen geheimen Widerstand gegen die verwandelnde, das Ich einformende Kraft der neuen Zeit fühlt, und der so auch den Dichter an der großen Aufgabe dieser Zeit, am Schaffen der deutschen Volksgemeinschaft, nur sehr bedingt teilhaben lassen will. Ina Seidel kam, wohl zum Teil auch aus dem berechtigten und aberaus notwendigen Mißtrauen gegen das überlauten Geschrei der vielen Konjunkturritter, zu der Forderung, daß der Dichter nicht in der öffentlichen Wirksamkeit stehen dürfe. Und dagegen müssen wir Einspruch erheben. Nicht aus einer nur zeitbedingten Forderung heraus, sondern weil der große Dichter immer auch Seher und so Führer seines Volkes gewesen. Hölderlin, Kleist und Stefan George sind in Jahren der völkischen Not, der völkischen Nacht Ständer vom ewigen Deutschtum gewesen, sind in ihren heilig lobenden Gesängen zum gewaltigen Förderer an den deutschen Menschen geworden, zu Kämpfern für dieses ewige Deutschtum, auf daß es wieder auferstehe in all seiner Stärke. Hier schufen wahrhafte Dichter ganz unmittelbar aus der allgemeinen Not ihrer Zeit, hielten sie nicht dem Politischen in seinem großen, alle Lebensäußerungen und alle Bestrebungen des Volkes bestimmenden Sinn fern. Dem Dichter wird nur dann sein Schaffen zum großen Sinnbildhaften Werk, wenn er in den Urbaumhängen mit seinem Volk und seiner Zeit steht. Das soll aber nicht heißen, daß nun der Dichter den stofflichen Vorwurf seines Schaffens nur aus der Kampfszeit unserer Gegenwart holen solle. Wenn das geschieht, dann ist es sogar meist verächtlich, weil es so oft nur, da die innere Beziehung zum Leben im Volksganzen fehlt, diese vom Stoff her, wenigstens nach außen, herstellen soll. Der Dichter hat wohl „das Gesehene, nach dem er angetrieben, zu erfüllen“, aber wenn er dem Leben der Allgemeinheit in seinem Anfang in einer nur individualistischen Zeit ferne stand und dann in einer sich wandelnden Zeit nicht zum Erleben seines Volkes hat finden können, dann wird sein Werk, geschaffen von einem in der Vereinzelung verhafteten Menschen, in einem leeren Raume stehen und so wirkungslos, also tot sein.

Das hier Gesagte ist nicht gegen das von Ina Seidel Geschaffene gerichtet. Die Dichterin Ina Seidel hat uns in ihrem großen Roman „Das Wunschkind“ eine aus dem Erleben der deutschen Not der Jahre 1806 bis 1818 gewachsene Dichtung gegeben. Ein Werk, das zu den stärksten aus dem dichterischen Wort kommenden Erlebnissen der letzten Jahre gehörte. Sondern das mußte um der deutschen Dichter willen gesagt werden, die, vielleicht zum Teil nur abgestoßen von dem übererfüllten Genuß der ewigen Konjunkturleute, gerade weil sie vom echten Dichter fordern, daß er nur unbewußt in und mit seinem Volk führe sein Leben und däre, sich selbst den ganz reinen, unmittelbaren Zugang zu dem gewaltigen, alles verwandelnden Geschehen unserer Tage, zum jetzt sich bildenden neuen deutschen Mythos verbauen und damit ihrem Volke gegenüber schwere Schuld auf sich laden. Die deutsche Volksgemeinschaft ist im Werden, deutsche Dichtung kann also jetzt, nach Jahrhunderten wieder, wirklich Gemeinschaftskunst werden. Doch dazu muß der deutsche Dichter mitten inne im Erleben der Zeit stehen. Dann kann in ihm als dem Seher der Nation das Wesen dieser Volksgemeinschaft, das Deutschtum, am reinsten und mächtigsten zur Ausformung kommen und in seinem Werk Gestalt werden. Und dann wird sein Werk auch zur Gesamtheit der deutschen Menschen finden, weil es ihr aller Erleben gestaltet, verbildet.

Dermann Danneker.

### Ehrenvolle Berufung

Der Landesleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Pg. Dr. Reith in Karlsruhe, wurde zum Ehrenmitglied des Führerlings des badischen Sängerbundes ernannt.

### Vom Heidelberger Stadttheater

Das Heidelberger Stadttheater hat die Oper „Miriam“ von Kurt Dörfler zur Aufführung angenommen. Das Werk, das bei seinerzeitiger Uraufführung in Essen einen außerordentlichen Erfolg (sehn Aufführungen) erzielt hat, wird unter der persönlichen Leitung des Komponisten und unter Regie des Intendanten Kurt Glich am Palmsonntag den 25. März in Heidelberg zur-Eraufführung gelangen.

## Ein Preuße und ein Schweizer

Zwei Dichtern zum fünfzigsten Geburtstag von Hanns Martin Elster

Ist es nicht ein seltsames Schicksal, daß Ihr, Du Oskar Voerke, seit langem zugehörig Berlin und Du, Emanuel Stichelberger, seit sechs Jahrhunderten mit Deinen Ahnen in Basel verwurzelt, aus dem Blut des Markgräfler-Landes, an demselben Tage geboren seid? Aus Westpreußen kamt Du, Oskar Voerke, her, brachtest Dein ostdeutsches Menschentum mit all seiner Tiefe und Härte, mit all seiner Seelenartigkeit und kämpferischen Leidenschaft in die große Stadt des Reiches, indes Du, Emanuel Stichelberger in der Stadt Deiner Väter, im Erbe, das Dir überkommen, bleibst und werdest, immer darauf bedacht, das innere Gut, das Dir anvertraut, auch mit Hilfe des äußeren Gutes zu mehren, zu höherem Werk zu heben. Sieht man heute an einem Haltepunkt Eures Lebens, da Ihr auf der Höhe Eures Schaffens angelangt seid, Eure Dichtung an, so ruft man wieder einmal beklüftet aus: Welche Lust, ein Deutscher zu sein! Urdeutsch ist der Grund, das Wesen Eures Schaffens. Und doch, wie blüht es verschiedenartig in Form und Sprache, in Schau und Ausdruck, zugleich aber immer aus demselben und dem einen Grunde. Du, Oskar Voerke, gingst den schweren Weg zu Gott durch alle Tiefen der Natur und der Ursprünglichkeit und fandest Gott ganz aus dem Urquell alles Seines heraus, aus der innigsten Vermählung

mit dem Ewigen und dem Wesenhaften, aus dem Eingehen Deines Ichs in das All und in das Ding, in den Baum und in die Erdkrume, in den Wind und in das Licht. Du gabst Dich selbst ganz hin an das Seiende und Du gabst Dich hin, indem Du Leib und Leben ganz dem Seelischen, der Innerlichkeit unterordnest. Zuerst war es die Prosa, die Dir half, Dich selbst und Deinen Weg zu klären, in den Erzählungen „Vineta“ und „Franz Pfing“, in den Romanen „Der Turmbau“ und „Der Dager“, und in Deiner Kriegserzählung „Der Prinz und der Tiger“.

Wer Dich aber noch über die Welt der Epik hinaus ganz in Deinem wesenhaften Kern haben und besitzen will, der muß zu Dir, dem Lyriker gehen. Seit Deinem ersten Bande „Wanderschaft“ i. J. 1911 hast Du fast immer in einer Folge von 5 Jahren die seelische Ernte Deines Lebens gesammelt. Wer diesen 6 Bänden („Wanderschaft“, „Gedichte“, „Die heimliche Stadt“, „Der längste Tag“, „Atem der Erde“, „Silberbüchelwald“) zugehört ist, kann fortan ohne sie nicht mehr leben. Denn er wohnt durch diese Gedichte mit seiner Seele völlig in der Natur. So mehr, daß die Natur selbst sein seelisches Eigentum geworden ist, daß er durch die Natur sich selbst und die Natur durch sich selbst erlebt. Dabei bist Du, Oskar Voerke, der Du immer ein

## Die oberrheinische Stammes-, Sprach- und somit Kulturgemeinschaft

Dieser Tage sprach — wie wir der elässischen Presse entnehmen — vor überfülltem Saale in Straßburg der bekannte elässische Heimatführer Dr. Noos über die elässische Volkssprache. Wir bringen nachstehend einen kurzen Auszug aus dem gerade um ihrer Leidenschaftslosigkeit und unmittelbaren Sachlichkeit willen bedeutenden Ausführungen von Dr. Noos.

Es gibt immer noch Leute, sagte er, die aus Unwissenheit oder aus Unehrlichkeit behaupten, unsere Sprache sei alles andere als deutsch. Nun, die Geschichte gibt darauf die Antwort. Und geschichtlich steht eben fest, daß unsere Vorfahren, die beiden germanischen Stämme der Alemannen und Franken, seit der Völkerwanderungszeit dauernd in unserem Lande ansässig sind und geblieben sind. Sie brachten die germanische Sprache in unser Land, und auch diese hat sich bis auf den heutigen Tag bei uns erhalten. In sprachlicher Hinsicht ließen sich die Alemannen von den das Land beherrschenden Römern nicht assimilieren, wohl aber machten sie sich viele nützliche Erzeugnisse der römischen Kultur zu eigen, und damit nahmen sie natürlich eine entsprechende Anzahl lateinischer Wörter in ihren Sprachschatz auf. Doch es muß auch gesagt werden, daß die Römer keinen Assimilationszwang ausübten; sie ließen in ihrem Reiche die Untertanen ihre Muttersprache weiter reden.

Das Wort „deutsch“ (das man anstatt „germanisch“ für unsere Sprache gebraucht) wurde schon im 8. Jahrhundert angewandt. Man bezeichnete damit die einheimische Volkssprache und Umgangssprache der germanischen Bevölkerung im Gegensatz zu der fremden latei-

nischen Sprache, die namentlich in der Kirche üblich war. Die Volkssprache war also im Gegensatz zu der lateinischen Sprache volksmäßig und volkstümlich, und das ist es, was das Wort „deutsch“ ursprünglich besagen will. Gerade im Elsaß, und zwar in Straßburg, erhielt das Wort „deutsch“ seine feierliche Weihe, als im Jahre 842 die beiden Söhne Ludwigs des Frommen sich vor dem beiderseitigen Kriegsvolk den Treueid leisteten: Ludwig der Deutsche mußte in der fremden Sprache seiner westlichen Nachbarn, d. h. in romanischer (heute französischer) Sprache, schwören; Karl der Kahle hingegen leistete den Eid in der Sprache, die vom Kriegsvolk Ludwigs verstanden wurde, nämlich in der volkstümlichen deutschen Sprache. Diese Erde heißen in der Geschichte die „Straßburger Eide“.

Deutsch war und ist die Sprache nicht nur der Alemannen und Franken, sondern aller andern deutschen Stämme (auch der heutigen Schwaben). Sie alle hatten und haben das Deutsche als Muttersprache gemeinsam, wenn auch jeder einzelne Stamm diese gemeinsame Muttersprache in seiner eigenen, besonders gefärbten landschaftlichen Mundart (auch Dialekt genannt) spricht. Die sogenannte hochdeutsche Schriftsprache oder Gemeinsprache kam erst im 16. Jahrhundert auf, und gerade Straßburg und das Elsaß hatten an der Entwicklung und Verbreitung der Schriftsprache erheblichen Anteil. Wenn wir somit allgemein das Deutsche als unsere Muttersprache bezeichnen, so umfaßt diese sowohl unsern alten deutschen Dialekt als auch die von uns mitgeschaffene hochdeutsche Schriftsprache.

### Hockergräber-Friedhof bei Königshausen

Wo das Tälchen von Amoltern östlich von Königshausen in die Rheinebene mündet, hat in den letzten Wochen die Gemeinde Königshausen zwei große Gruben erstellen lassen, die das überschüssige Wasser des von Amoltern kommenden Baches aufnehmen sollen. Bei diesen Arbeiten stieß man auf der Sohle der einen Grube, unmittelbar über dem gewachsenen harten Fels auf Knochen. Bei näherer Beobachtung stellte es sich heraus, daß es menschliche Skelette waren, die sich in eigentümlich gekrümmter Lage befanden. Den Arbeitern und besonders Bürgermeister Henniger ist es zu verdanken, daß die Arbeiten hier sofort eingestellt und das Bezirksamt benachrichtigt wurde. Anderen Tags konnte das Museum für Urgeschichte der Universität Freiburg die Untersuchung aufnehmen. Von drei Skeletten waren nur mehr einzelne Knochen gerettet, und die ungesfähre Lage festzustellen. Das vierte Skelett lag auf der linken Seite, seine Leiche, Arme stark zusammengebeugt. Dagegen zeigte das fünfte Skelett typische Hockerlage, auch die Beine waren im Hüft- und Kniegelenk stark abgebeugt und an den Körper herangezogen. Dieses Skelett wurde wegen seiner interessanten Lage an Ort und Stelle im Ganzen durch Restaurator Häbner vom Augustinermuseum eingepickelt, wird so nach Freiburg gebracht und nach der Freilegung in der urgeschichtlichen Abteilung der Städtischen

Sammlungen, die im Adelsauer Kloster aufgestellt sind, gezeigt werden. Die Richtung der Skelette war sehr verschieden. Bei den Skeletten sind keine Beigaben gefunden worden; aber in derselben Tiefe eine Reihe von Feuersteinplättern und Tonsherben, die nach ihrer Art sicher in die Jungsteinzeit gehören, also ins 3. Jahrtausend vor Chr.

Solche Hockergräber hat ganz nahebei, auf Gemarkung Bischoffingen Professor Eugen Fischer vor dem Kriege ausgegraben, ferner sind im Herbst 1932 bei Burkheim ähnliche Gräber aufgedeckt worden. Dagegen hatte das vor einem Jahr bei Oberrotweil gefundene Skelett gestreckte Körperhaltung. Sowie ein Ueberblick zeigt, haben alle diese jungsteinzeitlichen Skelette vom Kaiserstuhl einen ähnlichen Körperbau: Kleingewachsen, langschädlig, feingliedrig. Diefelbe Bevölkerung ist auch bei Schaffhausen durch schweizerische und deutsche Ausgrabungen nachgewiesen. Dieser Befund entspricht durchaus dem, was die urgeschichtliche Wissenschaft auch aus anderen Quellen erschließt, daß nämlich Süd- und Westdeutschland am Ende der Jungsteinzeit, um 2000 v. Chr., von Mitteldeutschland aus durch Angehörige der nordischen Rasse indogermanisiert worden ist.

Der neue Fund von Königshausen bildet einen hochehrwürdigen Baustein zu einer Rassenforschung des Oberrheinlands. Ohne die Aufmerksamkeit der Arbeiter und die Weitermeldungen durch Bürgermeister Henniger wäre er nicht nur unbekannt geblieben, sondern zerstört worden und unwiederbringlich

Freund und Helfer allen wirklichen schöpferischen Geistern, allen Gottverbundenen, allen wirklichen Dichtern, wie auch Dein Essayband „Zeitgenossen aus vielen Zeiten“ und Dein Wirken in einem großen deutschen Verlage beweist, gewesen bist, ebensowenig ein Romantiker, wie ein Sachlichkeitsfanatiker. Du bist ein Lyriker, der im Wesenhaften Stimme und Klang geworden ist. Dadurch überbrückst Du die Räume der Erde und des Alls, die Nähen und die Fernen, die Zeit und die Vergänglichkeit, das Wachen und den Traum; das Gegenwärtige wird zur Ewigkeit, das Ewige zur Gegenwart. Und Du gehst durch das tiefste Leid und Mitleiden, durch das letzte Opfer bis zur äußersten Verheertheit hindurch und hältst schließlich doch Gott unarmt. Denn Du weißt ja, daß das Einzelse und der Augenblick nichts sind. Du bist wirklich in deutschem Sinne religiös, etwa wie Angelus Silesius, der bekannte, daß Gott ohne ihn nicht leben könne, daß Gott von Not den Geist aufgeben müsse, wenn er, Angelus Silesius, zu nichte werde. So auch heißt Du als Lyriker die Urverbundenheit, ja das Ursein unseres Blutes in Tat und Traum, in Gros und Eris, in Wüste und Wald, in Nacht und Licht an den Tag.

Religiös durch und durch wie Oskar Voerke bist auch Du, Emanuel Stichelberger. Deine Religiosität, ursprünglich erlebt, ruht aber auf dem Grunde einer abneuerichen Bindung, einer großen Tradition, die im Generationen hindurch wiederholten Bekenntnis zu einer unerschütterlichen Kraft angewachsen ist. Deine Ahnen und deren Heimat die Stadt Basel sind immer Befenner des Baseler Geistes, der Reformation gewesen. Sie haben ihre deutsche, ihre alemannische Volkheit im evangelischen Christentum beständig gehalten. In Deinem Geschlechte ist deutsches Christentum gewachsen. Es hat sich durch die Verwurzelung des irdischen Daseins Deiner Familie zu einem unerschöpflichen Schatz gesammelt, aus dem nun Deine Dichterkraft Segen und Sinn empfängt. Es ist also sinnvoll, ja eine Schicksalsfolge, daß Du zum Dichter der Reformation geworden bist. In Dir lebt die religiöse Vergangenheit nicht als ein kulturhistorischer Stoff, nicht als ein Wissen, das Du durch Forschung und Studium, durch Sammeln und Suchen erworben hast, sondern als ein fester Instinkt. Und nun betrußt Du das Dir Ueberkommene, das Ererbte, das in Dir Wohnende, Deine Gottverbundenheit mit der Treue Deiner schweizerisch-alemannischen Volkheit, Deiner Baseler Bürgerart. Du wurzelt dabei, wie Deine Gedichte zeigen, fest in der Schweiz, in der Heimat, in der Baseler Stadt; aber Du schaut auch in jedem Augenblick hinaus in die Weltweite. Wenn Du auch immer ein treuer und ehrlicher Schweizer und Baseler bist, so bist Du zugleich doch auch immer gegenüber den andern Nationen ein Deutscher, der mit Deutschland lebt und zu Deutschland sich stets manhaft bekennt. So wächst auch Dein bekanntestes Werk, der „Zwingli“ über das nur Schweizerische hinaus, ins Beispielhafte der „Reformation“. Du überhaußt die ganze deutsche Geschichte, wie Deine Novellen „Die verborgene Hand“ zeigen, nach ihrem Gewissenskern und Du hast, wie auch Dein meisterlicher Roman „Der graue Fisch“ enthält, das Ethos, das ewige deutsche Ethos in Dir.

Oskar Voerke, Dich Westpreußen in Berlin und Emanuel Stichelberger, Dich Alemannen in Basel, ich grüße Euch Freunde aus dem neuen Deutschland. Ihr habt durch Euer Wesen und Werk das neue Deutschland mitbauen helfen. Das neue Deutschland wird Euer Wesen und Werk mit Dank und Ehre segnen.

dahin gewesen. Besonders hervorzuheben ist noch, daß das eine Skelett schon am Samstag aufgefunden war und in vorbildlicher Weise die SA von Königshausen den ganzen Sonntag über eine Wache stellte, um es vor Beschädigungen zu schützen; das heißt praktische Heimatgeschichte, das heißt Arbeitsgemeinschaft des ganzen Volkes, von Dorf und Behörde und Stadt und Universität im Dienste des Gemeinwohls!

### Das neue Buch

Engelbert Huber:

„Das ist Nationalsozialismus“ Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Das Buch ist aus der Schulungsarbeit herausgewachsen, die der Verfasser im Dienste der wachsenden, kämpfenden und steigenden Bewegung geleistet hat. Es ist ein Weltanschauungsbuch. Der Nationalsozialismus wird hier in den geistigen Bewegungen der letzten zwei Jahrhunderte europäischer Geschichte verankert, sein Wesen in der Gegenwärtigkeit zur Revolution von 1789 erfährt. Aus ihr erklärt sich die Dynamik der Bewegung. In der Wiederherstellung der natürlichen Ordnungen, die durch die Ideologie von 1789 gewaltsam unterdrückt wurden, der Ordnung zwischen Mensch und Volkstum, Führung und Gefolgschaft, Mensch und Boden, Vitalität und Intellekt liegen auch die sicheren Grundlagen für den Aufbau des neuen Reiches.



# Der goldene Hut

Copyright by  
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(26)

Sie sah in einer großen, hellgrünen Auto- droische und fuhr durch Charleston — sie, Julia- antje Quigow, Puppenpielerin und Doktor der Philosophie, die mit einer Arbeit über Scho- penhauers „Von dem, was einer ist, und von dem, was einer vorstellt“ promoviert hatte. In Heidel- berg, verwaist und arm und von empfind- samer Lustigkeit. Sie sah, während der Wagen an einer vom Regen zerzausten Palme vor- überfuhr, wieder die Bräute über den Neckar vor sich, im Abendhimmel, den breiten Weg, der zum Schloß hinaufstieg. (Oben gab es dann Andenken und vergoldete Mokkaöffel mit Stadtwappen zu kaufen. Diesen Weg aber kam Trummel herab. Und er kam auf sie zu, immer näher und näher, dieser schöne Dol- mant an der Heidelberger Universität. Er trug keinen Hut, und seine hellblonden Haare stan- den in zwei schwingenden Locken empor. „Guten Tag!“ sagte er zu Juliaantje, und sie blieb stehen wie angewurzelt. Er fuhr fort: „Ich habe Ihre Dissertation gelesen, und des- halb muß ich mit Ihnen sprechen!“

Juliaantje drehte den Kopf hin und her. Sie sah die scheußlichen Jugendstilhäuser, die breiten Straßen, die Regier und Regierinnen. Endlich kam eine Straße, in der trotz des Nachmittags schon alle Läden stimmerten. Buchstaben rannten von den Dächern her- unter. „Forell Milk“ stand leuchtend über einem Laden, Autos schrien und bremsen quietschend, Lautsprecher erfüllten brüllend die ganze Luft mit Saxophonmusik und singender Säge Gesang. Da hielt die Droische. Der schwarze Chauffeur stieg aus und öffnete den Schlag. Er sah sie fest Juliaantjes Ellenbogen und hob sie beinahe heraus. Ein Schuhmann stand auf dem Bürgersteig und sah zu, wie Juliaantje bezahlte. Sie hatte kein kleines Geld. Sie hatte nur lauter große Scheine, ein ganzes Bündel, in der abgeschab- ten Handtasche.

Juliaantje, ratlos im Regen und im unauf- hörlich plätschernden Klang des Regens, stand, wandte sich dem Mann der Polizei zu. Sie sagte: „I beg you pardon...“ Weiter kam sie nicht. Der Mann hatte schon die Dolla- rnote ergriffen, Juliaantje unter die Kolo- naden geführt und seine Brieftasche heraus- gezogen. Er sagte etwas von „pleasure“ und „lady“, und dann ging er hin und entlohnte den Fahrer. Eine Menge Kleingeld zählte er in Juliaantjes Hand. Sie sah sein Gesicht an. Er sah nach einem Boxer aus, aber gutmütig und nicht sehr intelligent. Da fiel der Regen in ganzen Gardinen von den Kolonnaden herab. „Mein Gott“, sagte Juliaantje, „dieses Wetter!“

Der Schuhmann sah sie an und sagte: „Sind Sie Deutsche?“ Und, als sie ihm hastig ins Ge- sicht nickte: „Ich bin auch Deutscher, aus Flens- burg!“ Ueber sein großes Gesicht zog eine Freude, die Juliaantje erschütterte. „Ja“, sagte sie hilflos, „das ist ja nett!“ Sie stand ihm noch einen Augenblick stumm gegenüber. Sie wußte, daß er darauf wartete, sie möchte ihm noch etwas sagen, von Deutschland, in deutscher Sprache. Aber sie senkte nur ein bis- chen den Kopf. Es fiel ihr nichts ein. Sie drehte sich schließlich um zu dem hellen Laden, der da war, und sagte nur: „Danke!“

Das Schaufenster war voller Stoffe und Kleider und Hüte und Schuhe. Juliaantje streifte alles mit einem Blick und ging gleich in die Tür, die ein livrierter Mann ihr öff- nete. Innerlich dachte sie: „Aus Flensburg? Wie weit, wie weit! Ich habe ihn enttäuscht. Ich hätte noch etwas sagen sollen. Warum konnte ich nicht? Als ob ich ein schlechtes Ge- wissen gegenüber einem amerikanischen Poli- zisten hätte. Warum?“

Dann umgab sie der Laden mit lauter Dienstleuten und Stimmen und gutem Geruch. Sie ging über dicke Teppiche, sie flog wieder im Fahrstuhl hinauf und gelangte in ein Zim- mer, das lauter Spiegel hatte. Sie zog be- schämt ihr dürriges Kleid aus und stand in dem kunstfertigen, hochgeschämten rosa Unter- rock da, der ihr neuester und schönster war. Aber er war trotzdem ein ärmlicher Unterrock. Eine hübsche junge Metzgerin und eine voll- endete weiße Dame bedienten sie. Die Dame trug eine Hornbrille und war sehr geschminkt. Sie sprach sofort deutsch mit Juliaantje.

„Zuerst Wäsche!“ sagte Juliaantje, und so- gleich wurden lauter leichte karierte Kartons gebracht, hochgeschapelt bis über den Kopf der kleinen Metzgerin. Darauf stieg nun Wäsche empor: schwarze und elfenbeinfarbene und ganz bunte, gestricke, gestricke und aus Seide gewebte.

Juliaantje sah alles flüchtig und sagte dann: „Dies und dies und dies auch, meinnetwegen! Und lassen Sie mich allein, ich will anpro- bieren.“

Die vollendete Dame verschwand, aber die kleine Dunkelblonde blieb standhaft da. Sie war so gut wie niemand. Sie war eine Art Dienerin, vor der man sich nicht genierte. Sie war nur sachlich, weiter nichts. So legte Juliaantje die neue Wäsche an. Alles wurde herbeigebracht,

was etwa fehlte. Zuletzt entschloß sie sich, in der elfenbeinfarbenen Wäsche zu bleiben und Kleider zu probieren. Die vollendete Dame kehrte wieder. Eine ältliche Regierin brachte Kleider, welche für den Nachmittag, welche für den Sport, welche für den Abend, welche für den Tanztee. Sie schien nur zwei deutsche Worte zu können. Einmal sagte sie, wenn Juliaantje zwischen den Spiegeln stand: „Schön...!“ Und manchmal sagte sie: „Nein...!“ zu einem der Kleider. Die vollendete Dame ließ es geschehen. Aber einmal war es in Kleid, in dem Juliaantje ausah wie eine entzückende Pariser Garçonne, ganz schmal und kariert und übermäßig melan-

chologisch. Sie betrachtete sich fremd. Die voll- endete Dame lächelte beifällig. Aber plötzlich kam die näselnde Stimme der alten Regierin und sagte quetschend: „Nei—in!“

Ein Tablett mit Erfrischungen, mit dicken Weintrauben, Sodawasser und Schokolade wur- de hereingetragen. Es lagen auch Zigaretten darauf.

Juliaantje lehnte das karierte ab und kaufte das weiße Blau und das enge Weiße. Sie kaufte ein himbeerfarbnes Komplet und ein silbernes Lamekleid. Es wurden Zigaretten und Kristallklober dazu gereicht, Straßarmreifen und große Ringe mit Gemmen oder Bernstein. Juliaantje stand und verwandelte sich unauf- hörlich zwischen den Spiegeln. Sie kaufte ein kurzes Pelzkape und einen langen engen Samt- mantel mit Blausch. Da fiel ihr Frau hoch ein, und sie mußte lachen. „Hehehe!“ lachte die alte Regierin sofort. Aber alles in allem war es eine geipentrische Szene.

(Fortsetzung folgt)

## Geschichte aus dem Leben

Skizze von Rolf Herbert Runze.

Immer wenn der Schnellzug hielt, erwachte die kleine Station. Einmal am Morgen, einmal am Abend. Türen klapperten, Kommen, Gehen, ein paar Fremde — und die Lokomotive piff wieder zur Abfahrt. Mitternachts fuhr der Wagen wie- der an, hinaus in den Tag, in die Nacht, in die Ferne, in das Glück...

Dann verankert auf dem verlassenen Bahnhöfchen alles wieder in Ruhe und Dämmern. Ein schwaches Rauchfädchen hing manchmal noch ein Weilechen in der Luft, bis es verwehte.

Irene wartete noch immer. Und immer ver- gebens. Sie stand den ganzen Tag hinter dem Büfett und verkaufte Bier, belegte Brötchen und Zigaretten. Immer trug sie strenge schwarze Kleider und steife weiße Schürzen. Manchmal lächelte sie über die plumpen Eberze der Gäste, dann war sie fast schön. Sie ging nie ins Schützenhaus zum Tanz, sie hatte keine Kollegin und keinen Freund. Sie war ganz allein. Sie kühlte das nicht und vernichtete auch nichts dabei — sie hatte ja ihre eigene Welt!

Die sechs Waggons des internationalen Zuges rissen Irene täglich zweimal aus dem Dämmern. Fieberhaft musterte sie stets jedes einzelne Fenster: Elegante Frauen, in Pelz geschüllt, Kristall und Silber im Speisewagen, ein einzelner Herr, der lächelnd eine Zigarette rauchte...

Aber niemals sprach einer das erlösende Wort: Komm! Mit der roten Schlüsselkarte des letzten Wagens erlösch stets eine neue Hoff- nung. Denn einmal wollte Irene in diesem Zuge sitzen, einmal die Berge sehen, das blaue Meer. Durch gepflegte Alleen wollte sie schrei- ten, immer die schönsten Kleider tragen, be- wundert werden und geliebt. Oft lag sie in ihrem schmalen Bett noch lange wach und träumte mit offenen Augen. Sie kühlte den Duft des Föhns, der von der Riviera kam und sie mit seinem heißen Atem berauschte wie schwerer Wein. Da ragten weiße Luxus- hotels zum wolkenlosen Himmel, da wandelten sorglose Menschen durch Sonne und Seligkeit. Am Morgen zerflatterten die wirren Träume, und Irene mußte sich oft gewaltsam zusam- menreißen, bevor sie in die Schankstube ging, in der immer der Dunst von helalem Bier und kalten Zigarrenrauch hing. Aber immer war ja die Hoffnung da: 10.02 der erste Zug, 19.04 der zweite.

Einmal las sie in der Morgenseitung, daß die gefeierte Sängerin Carina nach Italien zurückkehren werde. Lange betrachtete Irene das Bild dieser schönen Frau, die stets mit ihren berühmten Perlen reiste und eine Villa in Gardone hatte. Gardone — das Mädchen konnte diesen Gedanken nicht zu Ende spinnen, denn draußen auf dem Bahnhöfchen wurde es lebendig. Signale tönten, der Fahrdienstleiter ging auf und ab, ein Postkarren ratterte über die Steine, und dann kam er auch schon: der Süd-Express 10.02!

Die Bremsen schrillten, heißer Dampf züchte aus allen Ventilen, dann standen die sechs Waggons. Aber nun geschah etwas Seltsames, noch nie Dagewesenes: Die Beamten riefen aufgeregter, Fenster wurden heruntergelassen, Türen geöffnet. Jetzt flogen auch schon ein paar Fremde aus, gingen auf und ab, kamen sogar ins Wartezimmer. Irene stand erst wie gebannt. Dann hörte sie aus den Gesprächen, daß der Zug Maschinenschaden habe und wohl eine halbe Stunde hier warten müsse. Immer mehr Reisende flogen aus. Irene hatte alle Hände voll zu tun. Flüchtig suchte sie zusam- men: Eine größere Gesellschaft hatte lärmend am Fenster Platz genommen. Alle sprachen lach- end auf eine schöne und elegante Dame ein. Es war die Carina, deren Bild heute morgen in der Zeitung stand, die Frau, die nach Gar- done reiste. Grüne Palmen sägeln den Himmel, ein schneeweißes Schiff hat steile Segel aufgestellt...

„Aber Fräulein, wo bleiben Sie denn?“

„Ein Vermouth, Fräulein!“

„Zwei Fleischbrühen, bitte!“

Die 1/2 Stunde war wie im Flug vergangen. Langsam stiegen die Reisenden wieder ein.

Das Wartezimmer wurde leer. Irene trat zum Fenster.

Drüben kehrte eben die Carina mit ihrem Gefolge ins Abteil zurück. Der Duft ihres schweren Parfüms lag noch im Zimmer. Also hier hatte sie geessen, die berühmte Frau. Hier stand noch ihr Glas, eine Zigarette verglomm im Aschenbecher und da — ja, aber, was war denn das? Ein Lederkofferchen! Die Sängerin hatte es liegen lassen! Im selben Augenblick wußte Irene, daß in diesem Koffer die be- rühmten Perlen waren. Sie erinnerte sich der Zeitungsnachricht, in der von Koffer und Perlen die Rede war. Es gab schon eine ganze Samm- lung spannender Geschichten von dieser Schmid-Schatulle. Eine glühende Wolke senkte

## Spanische Miniaturen / Erzählt von Hans Bethge

König und Sterndeuter.

Ein Astrologe in Madrid hatte das Horoskop gestellt, daß eine Dame bei Hof, der das Herz Philipps II. entgegennehme, in früher Jugend sterben werde.

Der König war entrüstet über diese Prophe- zehung und befahl den Astrologen zu sich. Er hatte seinen Höflingen aufgetragen, sie sollten den Seilweber ergreifen und zum Fenster hin- aus in den Manganarets werfen, sobald er, der König, das entsprechende Zeichen dazu geben würde.

Der Sterndeuter kam, und Philipp fragte ihn unwirsch: „Ihr maßt Euch an, in die Zu- kunft sehen zu können. Sagt mir, wann Ihr sterben werdet?“

„Drei Tage vor Euer Majestät“, antwortete der kluge Mann voll Ehrerbietung, aber mit vollkommener Sicherheit.

Der König stutzte. Er unterließ das Zeichen an die Höflinge. Er teilte dem Seilweber mit, daß ihm der königliche Hofarzt jederzeit zur Verfügung stünde.

Feinde

Zwischen den Spaniern und Portugiesen herrscht seit ewigen Zeiten eine unverföhnliche Feindschaft.

Ein portugiesischer Grande hatte an einen spanischen Würdenträger einen Brief zu schrei- ben und titulierte ihn darin „Ew. Gnaden“. Der Spanier antwortete und titulierte den Portugiesen „Ew. Erzellenz“. Nun schrieb auch der Portugiese in seinem nächsten Brief „Ew. Erzellenz“. Diesmal erwiderte der Spanier mit „Ew. Gnaden“.

Es wurde dem Portugiesen zu bunt, und er fragte bei dem Spanier offen an, warum er immer einen anderen Titel wähle als den, der ihm gegeben werde.

„Wir sind alle Titel gleich“, erwiderte der Spanier, „vorausgesetzt, daß wir keinen ge- meinsam führen.“

Monarchen

Karl V. kam während der Belagerung einer Stadt ziemlich nahe an das Feuer einer feind- lichen Batterie heran. Seine Offiziere beschwo- ren ihn, sich zurückzuziehen.

Karl lachte. „Könnt Ihr mir in der ganzen Weltgeschichte einen einzigen Monarchen nen- nen“, fragte er, „der von einer Kanonenkugel getötet worden ist?“

Guter Vergleich

Als König Philipp IV. von Spanien das Land Portugal und einige andere Provinzen verloren hatte, gab er sich den Beinamen „der Große“.

Der Herzog von Medina sagte spottend: „Unser König ist wie ein Loch in der Erde. Je mehr Erde man von ihm wegnimmt, desto größer wird es.“

Der Zweifler

Ein spanischer Priester predigte von der Kanzel herab: „Als der Teufel den Heiland auf die Zinne des Tempels führte, zeigte er ihm die schönsten Fluren Italiens, Deutsch- lands und Frankreichs. Zum Unglück für den Versucher wurde die Aussicht in der Ferne durch die Pyrenäen begrenzt. Denn wenn der Heiland unser herrliches Spanien erblickt hät- te, — ich glaube kaum, daß er dem Teufel hät- te widerstehen können!“

sich über Irene. Sie kühlte: Jetzt entschied sich ihr Schicksal. Jetzt konnte sie das Leben begin- nen, das sie sich in siebenenden Nächten erträumt hatte, jetzt würde sie reisen können, in die Frei- heit, das Glück...

Mit beiden Händen faßte sie den Koffer und drückte ihn fest an sich. Das Blut rauschte in den Adern, der Schlag des Herzens betäubte sie fast. Bevor die Carina den Verlust be- merkte, war Irene schon längst auf und davon. 11.06 ging ein Personenzug, zweimal umfien- gen, und alles war gut! Der Verlust würde die reiche Sängerin nicht treffen. Palmen — Gardone — das Meer...

Die letzten Türen fielen zu, schon kam der Beamte mit der roten Scheibe, ganz langsam zog die Maschine an. Da wurde im Abteil der Carina hastig das Fenster heruntergerissen, und eine Stimme rief dem Beamten zu: „Mein Koffer, mein Koffer! Er steht im Wartezim- mer.“

Das ist das Ende! schrieb es in Irene. Ent- weder war der Traum vorbei, für immer — oder sie mußte ihr Glück verteidigen, bis zum Allerkleinsten. Und während der Beamte in gro- ßen Sprüngen ins Wartezimmer rannte, stürzte sie durch die andere Tür hinaus. Drü- ben stand schon der Personenzug 11.06. Das war die Rettung, das war die Freiheit! Mit leichter Kraft sprang Irene quer über die Ge- leise und glaubte sich schon am Ziel — da wurde sie von einem Kolos zu Boden geschmet- tert und betäubender Lärm brauste über sie hinweg...

Am nächsten Tage konnte man in der Zeit- ung lesen, daß wieder einmal ein Anschlag auf die berühmten Perlen der Carina geplant war. Allerdings fiel der Dieb ein falscher Koffer in die Hände, der nur eine kleine Geld- börse und einige Toilettengegenstände enthielt. Tragisch an dem Vorfall sei gewesen, daß sich die Täterin, als sie sich gefast sah, in selbstmör- derischer Absicht vor einen ausfahrenden Schnellzug warf und von den Rädern zermalmt wurde.

Alba

Herzog Alba sprach eines Tages mit Karl V. über die Angelegenheiten in Italien. Er gab dem Herrscher den Rat, sich durch Mord von all den überflüssigen Fürsten zu befreien, die dort Besitzungen hatten.

„Und was wird aus meiner Seele?“ erwi- derte der Kaiser.

„Majestät haben eine Seele?“ fragte Alba kalt. „Dann ist es Zeit, abzudanken, Majestät.“

Zurechtweisung

Karl V. hatte einen schweren Anfall von Rheumatismus hinter sich. Sein Gang war noch seltsam ungeschick, so daß sich ein Lächeln in das Angesicht des Hausministers faßte. Karl bemerkte es und fragte: „Warum lächeln Sie?“

„Sir“, entgegnete der Minister, „wenn ich die unsicheren Schritte Euer Majestät betrachte, muß ich daran denken, wie gut es ist, daß der Staat nicht so schwankt wie Euer Majestät.“

„Hüten Sie sich in Zukunft vor solchen Ge- danken!“ sagte der Kaiser zwar freundlich, aber doch mit einem Unterton von Strenge. „Ein Staat wird nicht von den Weinen eines Herr- schers regiert, sondern von seinem Kopf.“

Das Grabmal

Unter den Studenten von Salamanca geht folgende alte Geschichte um:

Einmal wanderten zwei Kommissionen nach Segovia. Sie kamen an einem Grabe vorüber, auf diesem stand ein Stein mit der Aufschrift: Hier liegt die Seele des reichen Pedro Do- mingo begraben.

„Verückt!“ sagte der eine Student. „Als wenn man eine Seele begraben könnte!“ und wanderte lustig weiter.

Der andere blieb stehen und überlegte, ob nicht ein tieferer Sinn in diesen Worten verborgen sei. Er ließ seinen Kameraden ein Stück voraus, hob den Stein mit der seltsamen Auf- schrift, grub mit den Händen in die Tiefe und zog plötzlich einen Schatz heraus, auf dessen Hüfte die Worte standen:

„Du, der du genug Verstand besähest, den Sinn meiner Grabinschrift zu erkennen, nimm diese Schätze, an denen ein Geizhals hing, und mache einen besseren Gebrauch davon als er!“

Der Student richtete den Stein wieder auf, verneigte sich dankbar vor dem Grabe und ging glücklich seiner Wege, die Seele des ver- storbenen Geizhalses Pedro Domingo unter dem Arm.

Der Schrecken

Karl V. legte, wie man weiß, den Königs- mantel ab, um die Kutte eines einfachen Mön- ches anzuziehen.

Als er eines Morgens die Aufgabe hatte, die Mönche des Klosters zu wecken, war er ge- zwungen, einen Bruder bestig zu rütteln, da dieser durchaus nicht aus seinen Träumen er- wachen wollte.

Endlich fuhr der Mönch voll Schreck empor, starrte dem ehemaligen Kaiser entsetzt ins An- gesicht und sprach: „Du hast die Welt lange genug in Angst und Schrecken versetzt. Bist Du infam genug, auch uns noch zu erschrecken, die wir der Welt längst Lebwohl gesagt ha- ben?“



# Abchied der Rappenvörder Vogelwarte

## Uebersiedlung in den Karlsruher Stadtgarten?

Mit der Aufhebung der Vogelwarte zu Rappenvörder verschwindet eine städtische Einrichtung, über deren Zweckmäßigkeit von Anfang an die Meinungen geteilt waren. Daß die Vogelwarte an sich eine Schöpfung war, um die viele Städte unsere badische Landeshauptstadt beneiden, kann nicht bezweifelt werden.

Erst dieser Tage pilgerte ich wieder hinüber nach Rappenvörder. Still und verlassen lag die Insel, fernab dem Getriebe und dem Verkehr der Großstadt. Zwischen den Stämmen leuchteten die weißen Wände der Vogelwarte. Einfach ist das von einem Turm überragte Gebäude. Aber gerade die schlichte, sachliche Bauweise schafft mit der natürlichen Umgebung ein harmonisches Bild, das sicher jeden Besucher jenseits mußte.

Die Haltung von Vögeln in Gefangenschaft wird stets eine umstrittene Sache sein. In der Vogelwarte zu Rappenvörder hatten die Tiere die denkbar beste Unterkunft. In den großen luftigen Flugräumen ranen und wachsen lebende Pflanzen, da sprudelt stets frisches Wasser in die Becken, da sind Nischen aus Steinen aufgebaut, so daß die Umgebung auch in der Gefangenschaft den Lebensansprüchen der gefiederten Gäste möglichst gerecht wurde.

So mancher der Pfleger hat vor über 4 Jahren (am 12. Oktober 1920) den Einzug in die Warte mitgemacht. Da läßt eine Nachtigal ihren stötenden Gesang hören. Sie ist so zutraulich, daß sie einen Mehlwurm ohne Scheu aus meiner Hand pickt. Der Stieglitz tänzelt auf dem Telegraphendraht seines Käfigs, wenn er mit lockendem „Stiegel, Stiegel“ um sein Weibchen wirbt. Die Meisen hüpfen von Ast zu Ast und sträuben ihre blauen Häubchen, wenn wir ihnen Sonnenblumenkerne durch die Maschen des Gitters reichen. Schwermütig klingt die Strophe des Rotkehlchens und wehmütig das Flöten und Schwagen der Amstel. Gemüthlich blinzelt der Dompfaff mit seinem seelig glänzenden Gefieder auf seinem Tannenweig, temperamentvoll häßt der unruhige graue Steinshäger über den Steinaufbau seines Käfigs, um in einem Spalt unseren Blicken zu entweichen. Neben den bekannten heimischen Vögeln hat die Vogelwarte auch so manchen seltenen Gast. Da ist ein Ortolan (Gartenammer), den man bei uns nur selten zu Gesicht bekommt, dann die Rot- oder Weindrossel, der Flußuferläufer, der Wachtelkönig, der Drosselkronensänger, das schmelzeblaue Fledermaus und sein schlächterer Artgenosse, das seltene

Braunkehlchen. Schmuckstücke sind die Seidenschwänze mit ihrem bunten, glänzenden Gefieder, ihren langen Schnäbeln und ihrer würdevollen Haltung. Ein eigenartiger Gast ist der Wendehals, der mit seiner langen Zunge durch das Gitter langt, um sich aus hingehaltenem Napf einen fetten Mehlwurm zu angeln.

Draußen aber in den Freikäfigen flattern und hüpfen gar lustige Gesellen. Die Eichelhäher picken nach unserem Finger, und die schalkhaft blinzelnde Dohle grüßt uns mit ihrem Aue „Jatob, Jatob“. Unruhig flattert der Braunspecht in seinem Käfig hin- und herüber oder schlüpft in seine Höhle, die er an einem Tag in einen morschen Stamm gehauen und gezimmert hat. Majestätisch wirkt der gewaltige Uhu, dessen Pupillen sich weitern, der sein Gefieder sträubt und fauchend sich aufrichtet, wenn wir ihm zu nahe kommen.

Dem Großhäher tut sich hier ein Stück Natur auf, wie es ihm in seinen Straßen und Mauern leider ganz fremd geworden ist. Hier

erhielt die Karlsruher Schuljugend einen Naturkundeunterricht in unmittelbarer Verbindung mit dem Lebendigen. Hier wurde nicht trockene Buchweisheit gelehrt, hier konnte unsere Jugend mit der deutschen Vogelwelt durch Anschauung und Beobachtung vertraut gemacht werden. Auch der Erwachsene, der sich noch Sinn und Freude bewahrt hatte für die Natur und die deutsche Landschaft, lenkte gerne seine Schritte hinaus zur Vogelwarte in Rappenvörder.

Ihrer ungünstigen Lage ist die Vogelwarte zum Opfer gefallen. Nach einem Urteil des Hochbauamtes lassen sich die Flugräume ohne besonders hohe Kosten abmontieren und wieder aufbauen. Schon im Interesse der Erhaltung der wertvollen Vogelbestände sollte man von einer behelfsmäßigen Unterbringung in den Käfigen des Stadtgartens absehen. Eine geschlossene Uebersiedlung der Vogelwarte in den Karlsruher Stadtgarten dürfte diesem bestimmt einen neuen Anziehungspunkt und eine wertvolle Bereicherung bringen, den Tier- und Naturfreund mit Genugtuung erfüllen, der Karlsruher Schuljugend ein wertvolles Unterrichtsmittel erhalten und für die Stadtverwaltung die beste Lösung auch in wirtschaftlicher Hinsicht darstellen. Georg Hupp.

# Kleine badische Rundschaü

**v. Tiefenbach, Bez. Bruchsal.** (Generalversammlung des K.K.S.) Der hiesige Kleinfalkenvereinsverein „Hubertus“ hielt im „Döhlen“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vereinsführers Hauptlehrer Wittenmann gab der Kassier Herr Johannes Mechner den Kassenericht. Dieser schloß mit einer beträchtlichen Verminderung der der Schuld dem Verbande gegenüber ab. Nach Verlesung der neuen Statuten des Bundes Südbadischer schritt man zur Wahl des neuen Vereinsführers. Aus dieser ging Hauptlehrer Wittenmann einstimmig wiedergewählt hervor. Zum Kassier und Schriftwart wurde wiederum Joh. Mechner und zum Vereinsbeirat die alten Amtsinhaber ernannt. Mit einem Siegesheil auf unsern Führer schloß die Versammlung.

**v. Mingolsheim, Bez. Bruchsal.** (Versammlungen.) Kreisfahrlenleiter Walzer sprach vor etwa 700 Anwesenden über die Grundlagen unseres Programms. Schneidige Märche, Einmarsch der SA, Gesangsvorträge der beiden Gesangsvereine gaben der Veranstaltung eine ein-

druckvolle, feierliche Prägung. Einige Abende zuvor besaßte sich eine Versammlung der Ortsgruppe der NS-Hago mit der Frage der Arbeitsbeschaffung und ihrer tatkräftigen Durchführung. — Die Werbung für die NS-Volkswohlfahrt hat hier unter der Leitung der Ortsgruppenleiterin Frau Anzlinger energisch eingeleitet und kann schöne Erfolge verzeichnen.

**Sedaß bei Adelsheim.** (Korrekturen der Sedaß.) Die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt der Sedaß-Korrektur werden am 1. April in Angriff genommen. Der erste Bauabschnitt wurde, wie erinnerlich, im vorigen Jahre durch den freiwilligen Arbeitsdienst vollendet. Auch diesmal werden wieder zahlreiche Arbeitslose Beschäftigung finden. Mit der Regulierung ist der Bau einer Sedaß-Brücke geplant.

**Vinkenheim, Amt Karlsruhe.** (Ein Kind als Lebensretter.) Ein 9jähriges Mädchen fiel beim Spielen in eine Jauchegrube und wäre zweifellos erstickt, wenn nicht die 6jährige Tochter des Gießers Riß beherzt und geistesgegenwärtig die junge Freundin so lange festgehalten hätte, bis Hilfe kam.

**a. h. Grözingen.** (Beginn der Arbeitsschlichtung.) Die Leitung der Ortsgruppe der NS-Hago hatte die gesamte Bevölkerung zu einer Versammlung geladen, die unter dem Thema stand: „Vorwärts durch eigene Kraft.“ Vor zahlreichen Zuhörern entwickelte zunächst Hg. Wegand-Rintheim in klaren Ausführungen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der deutschen Reichsregierung. Die badische Regierung hat den Bau der Speyerer und der Magauer Rheinbrücke, die Ansiedelung von industriellen Unternehmen im badischen Grenzland und die wirtschaftliche Erschließung abgelegener Gebiete in ihr Programm aufgenommen. Anschließend entwickelte stellv. Bürgermeister Sand die Pläne zur Arbeitsbeschaffung der Grözingen Gemeindeverwaltung. Wie wir schon kurz berichteten, legt die Gemeinde Grözingen großen Wert auf eine schnelle und bequeme Verbindung mit Karlsruhe und Durlach. Denn schließlich liegt Grözingen nicht weiter vom Karlsruher Stadtzentrum entfernt als die

westlichen Vororte der Landeshauptstadt, z. B. Grünwinkel und Daxlanden, für die doch heute eine Straßenbahnlinie zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Die Gemeinde Grözingen wird besonders auch die Erschließung des Siedlungsgebietes am Mittelberg so bald wie möglich in Angriff nehmen.

Die vorstädtische Kleinsiedlung im Talgrunde gegen Berghausen ist bereits in Angriff genommen; 10 Doppelwohnhäuser werden errichtet. Zu jeder Siedlerstelle gehören 10 Ar Gartenland, so daß jeder Familie auch eine Ernährungsgrundlage gegeben ist. Als Inhaber kommen 20 erwerbslose Familienmitglieder in Betracht. — Die Instandsetzung der gemeindeeigenen Feld- und Waldwege und der Bau zweier Straßenanlagen im Dorfe wird fortgesetzt und gibt bis Ende Juni noch 2500 Tagewerke. Den Bemühungen unseres unermüdbaren Bürgermeisters ist es gelungen, dem Eisenwerk Grözingen eine Reihe von Aufträgen zu sichern und damit die Einstellung einer größeren Zahl Erwerbsloser zu ermöglichen. Ein Trupp junger Arbeitsloser unter 25 Jahren ist bereits zur Landhilfe nach Württemberg abgezogen.

**Brachhausen.** (Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.) In einer öffentlichen Versammlung im Grünen Baum sprach Reichsredner Hg. Max Nagel über Nationalsozialismus und Arbeitsbeschaffung. Bürgermeister Heinsler zeigte darauf das örtliche Arbeitsbeschaffungsprogramm auf, wonach auf 3 Jahre die Gemeinde frei von Arbeitslosen ist. Mit einem Siegesheil auf unseren Führer, dem Deutschland- und Hork-Westel-Lied schloß Stützpunktleiter Speck diesen zweiten Kampftag in der Frühjahrsschlacht.

## Bringen der wärmste Ort Deutschlands

Bringen a. R., 13. März. Aus dem Handbuch der Klimatologie von Hann wird festgestellt, daß Bringen a. R. mit 10,8 Grad Wärme im Jahresdurchschnitt der wärmste Ort Deutschlands ist. Es folgt dann Heidelberg mit 9,9 Grad und Baden-Baden mit 9 Grad.

## Bruchsal Oberbürgermeister

Bruchsal, 13. März. Der seit 1. Juli v. J. als kommissarischer Bürgermeister hier amtierende frühere Regierungsrat Dr. Arnold wurde vom Ministerium als Oberbürgermeister der Stadt Bruchsal bestätigt.

## Sornberger Industrie auf der Leipziger Messe

Sornberg, 13. März. Auf der Leipziger Messe waren auch die Erzeugnisse unserer Industrie vertreten und fanden überall die verdiente Beachtung. Wie aus den Berichten hervorgeht, waren es besonders die Erzeugnisse der weitbekannten Firma Schiele u. Bruchsal, die Schil-Schalter, die berechtigtes Aufsehen erregten. Diese Schalter sind ein wichtiger Exportartikel. Sie sind in vielen Ländern eingeführt. So ist das Mailänder Hauptpostamt ganz mit diesen Erzeugnissen wichtiger Schwarzwaldbetriebe ausgestattet, gewiß eine Anerkennung für ihre Qualität.

## Wetterbericht

Wetteransichten für Mittwoch, den 14. März: Zeitweise aufsteigend, höchstens noch vereinzelte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, stellenweise Nachtfrost.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	12	18
Wertheim	bedeckt	—	5	9	4
Königsstuhl	bedeckt	—	2	6	1
Karlsruhe	wolkig	—	6	11	5
Bad.-Baden	heiter	—	6	7	5
Bad. Dürh.	heiter	—	2	7	—2
St. Blasien	heiter	lückch.	—1	6	—3
Badenweiler	heiter	—	4	11	3
Schauinsland	heiter	30	—3	4	—4
Feldberg	halbbedeckt	60	—5	0	—6

## Rheinwasserstände

Rheinfelden	210	+9
Breisach	126	+12
Kehl	257	+10
Magau	415	+11
Mannheim	299	+27
Saub	200	+24

## Schneebericht

Mittwoch, 14. März 1934, Folge 72, Seite 9

# Arbeitsbeschaffung - das größte Ziel!

## NS-Hago-Stabsleiter Sedt sprach in Freiburg

Freiburg i. Br., 13. März. Anlässlich der Frühjahrsversammlung des Arbeitsbeschaffungs-Feldzuges 1934 veranstaltete die Kreisleitung der NS-Hago Freiburg auf dem Münsterplatz eine große Kundgebung, die trotz des regnerischen Wetters sehr gut besucht war. Als Redner war der

Stabsleiter der NS-Hago, Hg. Hans Sedt, Berlin

gewonnen worden, der in seiner Rede zunächst darauf hinwies, daß wir heute keine Zeit hätten zum Feiern. Wir hätten zu arbeiten, hart und ernst. Damals, als die Nationalsozialisten den Kampf um die Macht im Staate begonnen hätten, damals seien auch Zweifler aufgetaucht, die nicht glauben wollten, daß das Werk gelinge. Und es sei doch gelungen. Das sei der sieghafte Wille gewesen, der dem Nationalsozialismus innewohne. Genau so sei es auch heute. Auch heute gebe es Leute, die nicht daran glauben wollten, daß die Arbeitsbeschaffung gewonnen würde. Grundbedingung sei und wird auch immer bleiben:

**Alle deutschen Volksgenossen müßten sich die Hand reichen, um das begonnene Werk zu vollenden.**

Wenn man an das große Heer der Erwerbslosen denke, dann könne man wohl sagen, daß es ein trauriges Erbe war, das der Nationalsozialismus angetreten hat. Aber groß sei auch der Erfolg im vergangenen Jahre gewesen. Ueber 2,5 Mill. Erwerbslose seien wieder erreicht worden in den Produktionsprozess, 2,5 Millionen Menschen sei wieder Freude am Leben geschenkt worden.

**Und der Kampf müsse zäh und verbissen so lange fortgesetzt werden, bis auch der letzte Arbeitslose wieder Arbeit und Brot habe.**

Es gebe auch heute noch Menschen, denen die Erfüllung des nationalsozialistischen Programms nicht schnell genug vorwärts schreite. Denen müsse er sagen, daß es im jetzigen Augenblick kein größeres Ziel gebe, als die Unterbringung sämtlicher Arbeitslosen im Produktionsprozess. Erst wenn jeder Deutsche wieder Arbeit habe, dann werde man an die Verwirklichung der anderen Programmpunkte gehen. Das Programm des Nationalsozialismus sei ein einheitliches Ganzes. Man könne

nicht einzelne Teile herausnehmen und verwirklichen. Ein Punkt greife in den anderen. Aber das könne er versichern, daß die Nationalsozialistische Partei an ihrem einmal gefassten Programm festhalten und niemals auch nur ein Jota davon abgeben werde. (Großer Beifall.) Folgen wir vertrauensvoll dem Führer, so schloß der Redner, er hat uns immer den richtigen Weg geführt, wenn wir es auch manchmal zunächst nicht verstehen wollten und konnten. Wenn wir alle zusammenstehen, dann wird und muß das Werk gelingen. — Die Ausführungen des Redners wurden von der Menge mit großem Beifall aufgenommen.

Nach kurzen Dankesworten des Leiters der NS-Hago Freiburg, Hg. Zumfeller, wurde die Kundgebung mit dem Deutschlandlied und dem Hork-Westel-Lied beendet.

# Der Reichsbankpräsident in Karlsruhe

Karlsruhe, 13. März. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat Montag auf der Rückreise von Basel der badischen Regierung einen Besuch abgestattet und die Gelegenheit zu einer Zusammenkunft mit den führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft unseres Landes benützt. Man traf sich am Abend im Hotel „Germania“. Auch der Reichsstatthalter und die Minister waren zugegen, ebenso die Spitzen der Behörden und der öffentlichen Körperschaften.

Ministerpräsident Köhler gab der Freude über den Besuch des Reichsbankpräsidenten in der Südwiesche Ausdruck und verwies auf die besonders schwierigen Verhältnisse unseres Grenzlandes. Troghem, betonte er, haben die gesamte badische Wirtschaft wie die Stellen der Regierung den Mut nicht verloren und ihre ganze Kraft eingeleitet, um das Jhrige zum Wiederaufstieg Deutschlands beizutragen.

Darauf nahm, lebhaft begrüßt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht selbst das Wort. Er führte u. a. aus: Trotz des staunenswerten Erfolges der nationalsozialistischen Regierung, die innerhalb eines Jahres die Zahl der Arbeitslosen um 2,7 Millionen im Deutschen Reich her-

abdrücken konnte, gehe es einer Reihe von Leuten noch nicht schnell genug. Allein man dürfe keine Wunder erwarten. Das Ziel würde nur erreicht, wenn wir Mäßigkeit und Fleiß einsehen. Dr. Schacht erinnerte dann an die marxistische Kampfwirtschaft der 14 Nachkriegsjahre, um unter Beifall zu erklären: Eine solche Wirtschaft wollen wir nicht mehr haben! Er verbreitete sich hierauf über die Struktur der Reichsbank, die eine Reichsbehörde und kein Erwerbsinstitut sei. Oberster Zweck der Reichsbank ist die Währungsstabilität und Regelung des Geldumlaufes. Damit fallen alle Ansprüche an die Reichsbank, die darauf hinauslaufen, die Notenpresse für den Kredit in Bewegung zu setzen, weg.

Dr. Schacht behandelte in seinen weiteren Darlegungen ausführlich alle mit der Politik der Reichsbank zusammenhängenden Fragen, wobei er unterstrich, daß sich die Reichsbank mit der Wirtschaft aufs Engste verbunden fühle und in ihren Maßnahmen keineswegs ängstlich sei, weil sie an die deutsche Zukunft glaube und die neue Zeit in der Tat zum größten Optimismus berechtige.







# AUS KARLSRUHE

## Opferinn

Am Freitagmittag war's. Die Schulkinder standen auf der Kaiserstraße Spalier. Unbarmherzig strömte der Regen vom Himmel. Aus der langen Reihe der Schülerinnen stach eine hervor; in einem dünnen, zerrissenen Kleid stand sie da, vom Regen triefend mit Turmschläppchen an den mageren Füßen. — Ein Herr, der wie viele andere hinter den Kinderreihen auf den Zug wartete, wurde auf das Mädchen aufmerksam. Er hat zwei in der Nähe stehende Frauen, mit dem Kind in ein nahegelegenes Schuhgeschäft zu gehen und auf seine Kosten ein Paar Schuhe zu kaufen. Schon nach wenigen Minuten stand Luise wieder auf der Kaiserstraße, jetzt aber mit glänzenden Schuhen, neuen Strümpfen und — leuchtenden Augen.

Angefeuert von dem Opferinn des Herrn holten auch die beiden Frauen herbei, was ihnen an Kleidungsstücken und Lebensmitteln zu geben möglich war. Reich beschenkt durfte Luise noch nach Hause fahren. Die Schule dankt hiermit den edelmütigen, ihr leider unbekannt gebliebenen Spendern! E. S.

## 6. Kammermusikabend im Bürgeraal Dresdner Streichquartett

Drei Werke Ludwig van Beethovens brachten die Dresdner Künstler im Bürgeraal des Rathauses vor einer zahlreichen, höchst interessierten Zuhörerschaft zum Erklingen. Den Abend eröffnete das Streichquartett in F-moll, Op. 95, das Beethoven ausdrücklich als „Quatuor serio“ bezeichnete, das also kein harmloses Tonspiel, sondern ernste Gedankenverörterung darstellt. Es ist stark konzentriert, auf die einfachste und doch schärfste treffende Thematik zurückgeführt, unter sachgemäßer Verwendung der Mittel, gleichsam in schlafertiger Kürze des Dramatikers. Darauf folgte ein Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell in Es-dur, Op. 16, ursprünglich für Bläser komponiert, eines der schönsten Werke Beethovens; besonders wirkungsvoll und ansprechend ist am Schluß das Rondo.

Zum Schluß kam das Streichquartett in F-dur, Op. 59, Nr. 1 zu Gehör. Es ist von den drei Werken dieses Opus das am meisten quartettmäßig gedachte. Die vier kleinen Instrumente, von Beethoven allerdings bis an die Grenze ihres Vermögens ausgenutzt, wie es kein anderer vor oder nach ihm vermochte, erschöpfen vollständig den Ausdruck, ja sie supplieren, wo es sich um ein reicheres Colorit handelt, ganz überraschend andere Instrumente, eine Oboe, eine Klarinette, ja Orgel- und Harfenklang, im Scherzo besonders das Horn. Die verschiedenen Stricharten, besonders aber das Pizzicato mußten hier zu Hilfe kommen. Der erste Satz, am meisten aus persönlichen Stimmungen hervorgegangen, ist ein wunderbares Seelenbild für sich, aber ein stets fortschreitendes, die folgerichtige Entwicklung eines psychologischen Prozesses in Tönen. Im Scherzo eröffnet sich eine ganze, neue Welt des Humors. Nur Adagio und Finale hängen inniger, nicht bloß durch die musikalischen Ueberleitungsgänge, miteinander zusammen. Jenes ist eine selbständige Tragödie, aus welcher nur die rüstige Schaffenslust, die „Arbeit“ (im höchsten Sinne) des Finales den Ausweg zur inneren Veröhnung eröffnet.

Die Dresdner Künstler, Gustav Frißsche (1. Violine), Friß Schneider (2. Violine), Gottfried Hofmann-Stirl (Bratsche) und Alexander Höller (Cello) vermittelten diese Musik in echt Beethovenschem Sinne. Es zeigte sich ein bewundernswertes feines Zusammenpiel, das allerdings nie und da durch kleine Unebenheiten in der Intonation beeinträchtigt wurde. Am Flügel war Dora Matthes, eine einheimische Pianistin, eine anscheinend Begleiterin mit sauberer Technik und reichgehaltener Dynamik.

Reicher und herzlich Beifall, sowie einige Blumengebinde ehrten die Künstler. frb.

## Schaffung neuen Kulturlandes bei Daglanden

Von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Karlsruhe — Arbeitslose bei einem Werk des neuen Geistes

In diesen Tagen ist in der Nähe des Stadtteils Daglanden eine Arbeit beendet worden, die ein Nachwort verdient, weil sie einem der schönsten Ziele des nationalsozialistischen Willens galt, der Schaffung neuen Kulturlandes.

Zwischen dem von Daglanden herkommenden Baidweg und dem Rheinhafenkanal erstreckt sich bei der heute in Trümmer liegenden Ziegelei E. Mall das große Gewann Baidfeld. Durch den Ziegeleibetrieb sind im Laufe langer Jahre zahllose Ackergrundstücke auf Lehm ausgebeutet worden. Viele Wasserlöcher, verhäufelte Flächen größeren Ausmaßes, angelegte Grundstücke und tiefliegende Oedländerien waren das Ergebnis. Landwirtschaftlich wertvoller Boden ist mit der Zeit in recht erheblichem Umfange verloren gegangen. Die Bauerschaft des Vorortes Daglanden hat durch den Verlust des für den Rheinhafen benötigten Geländes außerordentliche Beeinträchtigungen erlitten.

Der Landhunger ist in diesem Stadtteil ganz besonders groß. Bei dieser Sachlage muß mit allen Mitteln versucht werden, neuen Boden für das bodenständige Bauerntum zu schaffen oder verlorenen Boden zurückzugewinnen. Der Stadtrat hat keine Zeit ungenützt verstreichen lassen. Neben der Erringung neuen Kulturlandes sah er hier gleichzeitig eine Möglichkeit, arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigungsmöglichkeit und Verdienst zu schaffen.

Hierbei bildete die Hauptaufgabe die Gewinnung des nötigen Auffüllmaterials. Bei der großen Fläche einzelner Baggerseen wäre es ausgeschlossen gewesen, innerhalb kurzer Zeit ausreichende Auffüllmassen zu tragbaren Transportkosten beizuschaffen.

Man entschloß sich daher, die größeren Seen befüllen zu lassen, sie dafür aber teilweise zu vertiefen und in eine gefällige äußere Form zu bringen, um sie dadurch auf Dauer der Landschaft anzupassen. Mit dem durch die Ver-

stärkung und Begräbnung der Ufer gewonnenen Material konnten dann die anderen tiefliegenden und verunpumpten Geländeblöcke aufgefüllt und der wirtschaftlichen Nutzung wiedergewonnen werden. Die so neu umgebildeten Seen sind unter sich durch Gräben verbunden; ein Durchfluß nach dem das Gebiet durchfließenden Federbach bewirkt, daß sie ständig mit frischem Wasser versorgt werden.

Auf diese Art eignen sich die Seen für die Fischzucht und werden volkswirtschaftlich wertvoll. Bei rund 26.000 cbm Erdbewegung sind bis jetzt auf diese Weise in 14.000 Erwerbstagsstunden 86 Acker landwirtschaftlich und gärtnerisch nutzbar und 120 Acker forstwirtschaftlich nutzbares Gelände gewonnen worden. Die Fläche der für die Fischzucht gewonnenen und zu diesem Zweck schon in Anspruch genommenen Seen beträgt 470 Acker. Die Leistung der bei dieser Arbeit tarifmäßig entlohnten Arbeiter verdient Anerkennung, zumal der Lehm und Schluff der Seen nicht leicht zu fördern und zu verlagern war. Die Gesamtkosten der Stadt für diese Waidfeldregulierung beliefen sich auf rund 95.000 RM.

Mit der Auffüllung von Oedländerien im Gebiet von Daglanden wird fortgefahren. In großem Umfange wird neuerdings dafür auch Hausmüll verwendet. Binnen kurzem wird sich der Stadtrat auch der Sanierung der Verhältnisse in dem wohl größten Gewann der Gegend, der Frischlach, südlich und westlich von Daglanden zuwenden. In diesem von großen Wasserflächen und zahllosen Kieslöchern durchsetzten Gebiet werden sich ganz bedeutende Flächen für die Landwirtschaft zurückgewinnen lassen. Im Zusammenhang mit den neuen großen Schutzmaßnahmen gegen Rheinhochwasser in der Rheinniederung zwischen Neuburgweier und der Abmündung kommt dieser Aufgabe ganz besondere Bedeutung zu. Das Kulturland in der Frischlach wird künftig praktisch hochwasserfrei sein. Ueber diese Pläne soll später noch berichtet werden.

## Hauswirtschaftliches Lehrjahr

für unsere schulentlassenen Mädchen

Was wird aus den jungen Mädchen, die Eltern die Schule verlassen? Für uns in Karlsruhe ist diese Frage doppelt dringlich, da aus unseren Volksschulen allein in diesem Jahre allein 100 Prozent mehr Mädel als im Vorjahre zur Entlassung kommen. — Die Zahl der Lehr- und Arbeitsstellen für Mädchen ist stark beschränkt. Das beabsichtigte Landjahr wird immerhin nur einen Bruchteil der Mädchen erfassen können. In den Frauendienstleistungen können sie erst mit 17 Jahren aufgenommen werden. Hier tut also schnelle und umfassende Hilfe not, sollen die Mädchen nicht von vornherein in ungelernete Arbeit eintreten und überdies den weiblichen Arbeitsmarkt gefährlich belasten.

In der Einsicht, daß eine frühzeitige hauswirtschaftlich mütterliche Anlernung der jungen Mädchen die für diese Altersstufe angemessenste und förderlichste Hilfsmaßnahme sei, sucht die NS-Frauenenschaft zusammen mit den örtlichen Arbeitsämtern und dem Hausfrauenbund der Not der Arbeitsbeschaffung durch Einrichtung eines hauswirtschaftlichen Lehrjahres zu stemmen. Die Mädchen sollen für mindestens 1 Jahr in geeigneten Haushalten mit tüchtiger mütterlicher Hausfrau untergebracht werden, wo sie durch Mitleben und Mitarbeiten angeleitet werden in allen Arbeiten, die ein einfacher, gut geführter Familienhaushalt erfordert und möglichst hingeführt zu weiterer hauswirtschaftlicher Ausbildung und Ergreifung des hauswirtschaftlichen Berufes. Aber auch für die Mädchen, die später

in andere Berufe übergehen wollen, wird eine frühe und selbstverständliche Vertrautheit mit den wichtigsten hauswirtschaftlichen Arbeiten von Wert sein, da sie später im Beruf meist nie mehr Zeit finden, sich diese Dinge, die jede Frau beherrschen muß, anzueignen. Im Grunde erwartet man doch von jedem Mädchen, daß es einen einfachen Haushalt führen kann und etwas von Kinderpflege versteht. Die Ausbildung dieser Fähigkeiten wird in jedem Falle nur förderlich für sein Fortkommen sein und es am sichersten vor der Gefahr der Erwerbslosigkeit bewahren. Förderung und Vorteile, welche die Einrichtung des hauswirtschaftlichen Lehrjahres für die Jungmädchen bedeutet, liegen also klar auf der Hand, zumal kein anderer Beruf auf dieser Anfangsstufe dem Jungmädchen gleichermaßen vollständigen Unterhalt bieten kann. Zudem fehlt es z. Bt. durchaus an geschultem hauswirtschaftlichen Nachwuchs, so daß für tüchtige häusliche Kräfte die günstigsten Ansichten bestehen. Das hauswirtschaftliche Lehrjahr soll überdies mit einer entsprechenden Prüfung schließen, deren Bestehen nach einem weiteren Jahr in einem Lehrhaushalt zum Ablegen der Hausgehilfenprüfung berechtigt.

Doch wie steht es mit der Hausfrau, an die dieser Aufruf zur Hilfe gerichtet ist? Für sie und ihre Familie wird die Aufnahme eines solchen jungen Mädchens, das noch wenig versteht und überall ihre anweisende Hand braucht, oft nicht einfach sein, ja vielleicht ein Opfer bedeu-

ten. Aber eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft wird allein vom Opfer leben, das der Einzelne um der Gesamtheit willen zu bringen bereit ist.

Und der Aufruf zum Opfer und zur Hilfe kann am wenigsten von der deutschen Frau und Mutter überhört werden. Jede Frau, die heute nur etwas vom Zuge der großen Bewegung verpörrt hat, die uns zu einem Volk ohne Klüfte und Klassengegensätze aufzuwachen lassen will, wird bereit die Aufgabe ergreifen, die sich ihr hier bietet: nicht nur ihren eigenen Kindern eine gute Mutter zu sein und nur für ihren eigenen kleinen Kreis ein vorbildliches Haus zu führen, sondern darüber hinaus ihre mütterlichen Kräfte in den Dienst der Volksgenossen zu stellen, indem sie mithilfe, tüchtige Hausfrauen und Mütter heranzuziehen.

Im einzelnen ist die Durchführung dieses hauswirtschaftlichen Jahres so gedacht, daß sich Haushalte und Jungmädchen freiwillig melden und zusammenfinden. Die Aufnahme erfolgt schlicht am schlicht. Bezüglich der Sozialitäten sind bereits Vereinbarungen mit der Reichsanstalt getroffen. Wo die Beschaffung der Arbeitskleidung Schwierigkeiten macht, wird die Wohlfahrt helfend eingreifen. In Haushalte, die besonders geeignet sind — in erster Linie kinderreiche —, kann bei einjährigem Vertragsabluß mit dem Jungmädchen ein staatlicher Zuschuß von monatlich 10 RM. durch das Arbeitsamt gewährt werden, wenn die Aufnahme nachweislich nur dadurch ermöglicht wird. Hausfrauenausschüsse, die aus den zum Deutschen Frauenwerk gehörenden Verbänden bei den Arbeitsämtern gebildet werden, sollen die Prüfung der Haushaltungen, denen junge Mädchen anvertraut werden können, sowie die Betreuung der Mädchen während des Jahres übernehmen. Ein einfacher einjähriger Anlernvertrag, der nach 6 Wochen Probezeit unter Mitwirkung der betreuenden Stelle abgeschlossen wird, regelt die Pflichten von Lehrfrau und Jungmädchen. Voraussetzung ist, daß einerseits das Jungmädchen ein antilichs Gesundheitsattest beibringt, andererseits nur solche Familien als Lehrhaushalt in Frage kommen, die gesundheitslich, wirtschaftlich und moralisch einwandfrei sind und von einer tüchtigen und verantwortungsbewußten Hausfrau geleitet werden.

Zu einer wirklich spürbaren Hilfe kann diese Aktion des hauswirtschaftlichen Jahres nur dann werden, wenn sich aus allen Frauenkreisen in Stadt und Land geeignete Hausfrauen bereit finden. Werbeabende werden jetzt überall auf diese wichtige Maßnahme hinweisen und die entsprechende Aufklärung zu Einzelfragen geben.

Deutsche Hausfrauen, helft an euerm Teile mit, unseren von ungemäßer Erwerbsarbeit oder Arbeitslosigkeit bedröhten Jungmädchen, die Eltern die Schule verlassen, eine angemessene weibliche Ausbildung zu vermitteln!

## Jahreskarten für den Stadtgarten

Wir machen unsere Leser auf die im Anzeigenteil unseres Blattes erschienene Bekanntmachung des städtischen Gartenamts aufmerksam, wonach die Jahreskarten für den Stadtgarten für das Jahr 1934 jetzt schon bei den Einnehmern bezogen werden können. Die Karten berechtigen zum Besuche des Stadtgartens vom Öffnungstage an. Die Besizer von Schuldverschreibungen des Vereins für Geflügelzucht können die ihnen zustehenden Karten nur am südlichen Eingang des Stadtgartens (beim Hauptbahnhof) bestellen.

## Schwere Verfehlungen bei der Kohlenversorgung der Eisenbahner

Haftbefehl gegen Geschäftsführer Reichert  
Unter dieser Ueberschrift ist im Juni vorigen Jahres eine Zeitungsnotiz erschienen. Nach Abschluß der staatsanwaltlichen Erhebungen hat sich heraus gestellt, daß diese Anschuldigungen haltlos waren und dem Geschäftsführer Reichert keine unerlaubten Handlungen nachgewiesen werden konnten. Das Verfahren ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Landgericht Karlsruhe mit Beschluß vom 5. 2. 34 eingestellt worden.

**Die größte Auswahl in Herren-Mänteln**  
zu mäßigen Preisen finden Sie bei  
Gabardine-Mäntel 39.- 43.- 48.- 53.- 58.- • Cheviot-Mäntel 39.- 48.- 58.- 68.-

Rud. Hugo  
**Dietrich**



# Karlsruher Vereinsleben

## Aus der Altstadtgemeinde

Die von der neu gegründeten „Altstadt-Gemeinde“ vor kurzem nach der Wirtshaus „Alte Brauerei Schruppel“ einberufene Besprechung war von seiten der eingeladenen Vertreter der in der Altstadt befindlichen Vereine über alles Erwarten gut besucht. Es waren erschienen die beiden Karnevalgesellschaften „Alt Karlsruher“ und „Fidele Geister“, die Gesellschaften „Humoristika“, „Männerchor“ und „Fidelio“. Der Präsident, Otto Nießner, begrüßte die Erschienenen und unterrichtete sie über Zweck und Ziele der „Altstadt-Gemeinde“. Unter anderem sei nötig, die einzelnen Vereine unter einen Hut zu bringen, wobei die Vereine jedoch ihre Vorstände behalten könnten. Mitglieder der Gemeinde könne jeder Altstadtbürger werden gegen Zahlung eines noch festzusetzenden Monats- bzw. Jahresbeitrags. Eine besondere Stellung sollen auch die Geschäftsinhaber einnehmen. Eine weitere Vergünstigung sollen auch die in der „Altstadt-Gemeinde“ zusammengefaßten Vereine erhalten: Zuschuß zur Veranstaltung von Festlichkeiten innerhalb ihrer Vereine.

In der darauf folgenden Aussprache erklärten sich die einzelnen Vertreter für beste Zusammenarbeit mit der „Gemeinde“ bereit. In der darauffolgenden Wahl wurden provisorisch folgende Mitglieder bestimmt: Zum Ehrenpräsidenten: Jens Niedeck, 1. Präsident: Otto Nießner, zu stellvertretenden Präsidenten: Fritz Reis und Klettenheim, zu Kassieren: Müldin und Traut, zu Schriftwarten: Ziller und Noce, zu Kassenschriftführern: Kuhn und Dam und zu Ausschussmitgliedern: Wippes und Reichert. Der Ehrenpräsident dankte für das ausgesprochene Vertrauen und versprach, daß sich der bestellte Ausschuß alle Mühe geben werde, das in ihn gesetzte Vertrauen in jeder Hinsicht zu wahren. Präsident Nießner fand noch dankbare Worte der badischen Regierung und der Stadtverwaltung gegenüber für Freigabe des diesjährigen Karnevals, welcher der volle Erfolg in erster Linie zuzuschreiben sei. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Volkstanzler konnte die Besprechung, in der der anwesende Männerchor noch Proben seines Könnens ablegte, geschlossen werden.

## Der Verein ehemaliger Angehöriger der Nachrichtentruppe

Karlsruhe hielt am 3. März im Vereinslokal „zum Palmengarten“, seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung unter recht guter Beteiligung ab.

Dank der vom alten soldatischen Schneid getragenen Vereinsführung des Leiters Kamerad Mees, waren die Vereinsgeschäfte sehr rasch erledigt. Die Berichte der einzelnen Unterabteilungen zeigten von reger Anteilnahme am Vereinsleben in echt kameradschaftlichem Geist. Der neu bestellte Führer weist die bisherige Vorgehensweise auf. Die Anmeldungen zur SA-Reserve II wurden bis jetzt von fast sämtlichen Kameraden vollzogen. Dem Führer und seinem Beirat wurden gleichzeitig auch für die Führung der Landgruppe im Waffenring der deutschen Nachrichtentruppe einmütig Entlastung erteilt. Der Mitgliederstand erfuhr auch im verfloffenen Jahre wieder eine sehr befriedigende Zunahme.

Vor dem Uebergang zum gemüthlichen Teil des Abends erwähnte der Führer die Anwesenden weiterhin die Kameradschaft zu üben wie bisher und sich jeglicher Vereinsmischelei fern zu halten.

## Verein ehemaliger 170er, Ortsgruppe Karlsruhe

Am vergangenen Freitag hielt der Verein ehem. 170er in seinem Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Vereinsleiter Köhler begrüßte die anwesenden Kameraden und forderte die Kameraden auf, treu wie bisher zur Sache zu stehen und stets im Sinne unseres Führers in all sich bietenden Gelegenheiten zu handeln. Erlebnisse aus der Friedens- und Dienstzeit wurden ausgewechselt und manch schönes Soldatenlied im Kreise der Kameraden gesungen.

Nach Schluß der Versammlung brachte Kamerad Köhler ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß der Versammlung.

## Generalversammlung

### des Vereins der Württemberger

Am Samstag, den 3. März 1934, hielt der Verein der Württemberger seine Generalversammlung in der Kronenhalle ab, die einen starken Mitgliederbesuch zu verzeichnen hatte.

Nach der Begrüßungsansprache des Vereinsleiters Benz, gab Herr Streicher einen ausführlichen Jahresbericht von 1933 bekannt und gedachte vor allem der verstorbenen Mitglieder Malthaner, Nagel und Fröcher. Hieran gab Herr Benz den Kasseebericht und die Bilanz von 1933 kund. Alsdann wurde dem Ehrenpräsidenten König für seine treue Mitarbeit und seinen unermüthlichen Fleiß eine Ehrenurkunde überreicht. Durch 2 Lieder brachte die Sängerkabarett unter ih-

rem Dirigenten Zoller Herrn König ihren Dank. In warmen Worten dankte Herr König für die ihm zuteil gewordene Ehrung und erwähnte gleichzeitig, daß der Verein der Württemberger ab 1. April 1934 „Landmannschaft der Schwaben“ heißen wird. Der Vereinsleiter Benz ernannte zu seinen Mitarbeitern als 2. Leiter Herrn Weidle. 1. Schriftführer blieb Herr Streicher, dem durch treue Mitarbeit der 2. Schriftführer Herr Hesser beisteht. Ferner traten in den Kreis der Vorstandskräfte: Herr Pfeiffer als Kassier, Herr Kuppinger und Herr Möd als Ausschussmitglieder, Herr Fischer als Kassenswart. Als Vorsitzender des Dreier-Rates wurde Herr Reis ernannt. Die Fahnenabordnung wird von nun an aus den Herren Hummel, Kirner und Walter bestehen. Auch Herr Kirner wurde wieder zum Vereinsdiener ernannt. Unter Zustimmung sämtlicher Anwesenden wurden die Herren Schäff und Güttinger zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Ein gemüthliches Beisammensein, das verschönert wurde durch die Sängerkabarett mit zwei Liedern und durch Herrn Wind mit einigen Klavierstücken, beschloß den Abend.

## Kameradschaftsabend

der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Ein Kameradschaftsabend vereinte dieser Tage wieder einmal Führer und Gefolgschaft, sowie die Pensionäre der hiesigen Filiale der DDBank zu einigen Stunden frohen Beisammenseins. Als Gast hatte sich der Ortsgruppenleiter der NSD, Hg. Büttel, eingefunden. Der von der Bank veranstaltete Abend fand dieses

# Karlsruher Gerichtschonik

## Waffenbesitzer erhält vier Monate Gefängnis

Wegen Nichtanmeldung eines Revolvers verurteilte der Einzelrichter den Tagelöhner Heinrich Kraft von hier zu vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wurde in Haft genommen.

## Motorrad Diebstahl und Mord

Unter der Anklage wegen Diebstahls, Hehlerei und Betrugs standen vor dem Einzelrichter der 24jährige Hutmacher Georg Werle und der 20jährige Bleicher Wilhelm Zimmermann, beide von hier. Angeklagt ist der Diebstahl eines Motorrades vor dem Marienplatz, die Annahme eines gestohlenen Motorrades, der Diebstahl dreier Mäntel im Seminar, in der Handelsschule und in der Hochschule, der Diebstahl eines Fahrrades sowie die Entwendung von Motorradzubehörsgegenständen. Der Hauptange-

## Saar-Rundgebung der Karlsruher Gewerbeschule

Am Donnerstag, den 15. ds. Mts. wird die WDM-Schulgemeinschaft der Karlsruher Gewerbeschule um 10 Uhr im hiesigen Konzerthaus eine Saar-Rundgebung veranstalten. Im Mittelpunkt derselben steht, umrahmt von musikalischen Darbietungen, die Ansprache des WDM-Landesführers, Prof. Dr. Bunte. Für den zweiten Teil ist die Aufführung zweier Stücke des eifassigen Theaters vorgesehen.

Es wird damit erstmals der gesamten Schülerschaft der Gewerbeschule Gelegenheit gegeben, geschlossen an einer gemeinsamen WDM-Schulfest teilzunehmen. Die besonders gearteten Schulverhältnisse dieser Anstalt gestatten sonst bei derartigen Anlässen nur die an den für solche Feiern vorgesehenen Tagen gerade zum Unterricht anwesenden Schüler und Schülerinnen zu vereinen, auch steht der Gewerbeschule sonst kein genügender Raum zur Verfügung, die große Zahl ihrer Schüler und Schülerinnen gleichzeitig zu veranlassen.

Die Saarveranstaltung der Karlsruher Gewerbeschule, zu der auch weitere Kreise, besonders die Eltern, Angehörigen und Meister der Schüler eingeladen sind, wird somit in der Erfassung aller ihrer Schüler in ihrem Kreis gewissermaßen als ein Abbild jener gesamtdeutschen Volksgemeinschaft angesehen werden können, die das letzte Ziel der WDM-Arbeit ist.

## Günstige Vermittlungsmöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen auch im Februar

Nach den Beobachtungen der Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft konnte sich die relativ günstige

Mal im Geschäftsgebäude selbst statt und zwar in der Kassenhalle, die im festlichen Schmuck von Fahnenkreuzen und Blumen ihre sonst nüchterne Zweckbestimmung ganz vergessen ließ. In zwangloser Folge trugen das Hausorchester unter Leitung von H. Häffner und einige Angehörige des Betriebes, darunter der bei unseren Veranstaltungen bestbekannte Bariton Günther Beckmann, zur Unterhaltung bei und schufen rasch eine Stimmung des Frohsinns und der guten Laune. Bei Tanz und gemeinsamem Gesang vergingen nur zu rasch die Stunden.

Eine freudige Ueberraschung gab es, als im Laufe des Abends der Bezirksführer der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, sich einfindete.

Nach den Begrüßungsworten des Obmanns, Hg. Dirr, sprach unser Bezirksführer zu den Betriebsangehörigen, und aus der lebhaften Zustimmung und den nachfolgenden Worten des Direktors Barneke konnte er entnehmen, daß der Nationalsozialismus auch in den Mitarbeitern der Bankbetriebe treue Anhänger hat. In seinen Worten knüpfte Hg. Plattner an die Bilder in der Kassenhalle an, wo in symbolischer Darstellung einer Reihe der Bank nahestehender Industriebetriebe die werteschaffende Arbeit und der wertekämpfende Mensch: Arbeiter, Kaufmann, Techniker verberichtet sind. Wie hier von Käuferhand — so führte Hg. Plattner aus — dargestellt, dürfen wir auch im tätigen Leben keine Stände- und Klassenunterschiede mehr kennen, denn der einzelne Stand, das einzelne „Ich“ ist nichts, nur die Zusammenarbeit aller, das Vorantreten des „Wir“ gereicht zum Segen von Volk und Vaterland.

Der Bezirksführer schloß mit einer Mahnung zur Pflichterfüllung, wie sie der große Preukönig in den Worten ausgedrückt hat: „Ich lebe nicht, um zu genießen, sondern ich lebe, um meine Pflicht zu erfüllen.“

klagte Werle erhielt wegen Hehlerei, Diebstahls und Betrugs neun Monate Gefängnis, abzüglich 5 Wochen Untersuchungshaft, der Mitangeklagte Zimmermann wurde wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 25 M. Geldstrafe an Stelle von 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

## Sicherungsverwahrung

Das Schöffengericht ordnete gegen den 17-jährigen Vorbestraften 49jährigen Negar Leonhard Donberger aus Mannheim die Sicherungsverwahrung an. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen unverbelegten Gewohnheitsverbrecher, der wegen wiederholten Eigentumsverbrechen schon mit mehrjährigen Zuchthausstrafen vorbestraft ist. Zuletzt wurde er am 23. März v. J. durch das Amtsgericht Karlsruhe wegen Diebstahls eines Motorrades, Verdringung und Waffennutzens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Stellennachweisfrage auch im Februar voll behaupten. Ein jahreszeitlich bedingter Rückgang ist also nicht erfolgt. Ausgehend von der Beschäftigungslage für Arbeiter war in diesem Winter hierzulande allerdings kein Anlaß gegeben. Dafür aber ließ sich jetzt eine gewisse Zurückhaltung in der Einrichtung neuer Stellen erkennen. Es herrscht in gewissem Umfang das Bestreben vor, erst die Betriebskapazität, ausgehend von den Frühjahrsaufträgen und Arbeiterereignissen, abzuwarten. Analog den Arbeiterereignissen sollen dann notwendige Angestellten-Personalergänzungen durchgeführt werden. Trotz solcher Zurückhaltung, die, wie gesagt, im wesentlichen Neuplanungen von offenen Stellen betrifft, übersteigt die Meldung offener Stellen auch im Februar wieder ganz erheblich die Zahl der Anmeldungen von Bewerbern aus gefündigter Stellung. Sie bleibt, entsprechend der verschwindend kleinen Zahl von Stilllegungen und Betriebseinschränkungen sowie Konkursen, so niedrig, daß die durch sie begründete Bewerberbewegung als absolut normal angesehen werden darf. Im großen und ganzen erledigten sich die der Stellenvermittlung aufgetragenen Verlesungsvorschläge flott. Früher oft beobachtete mehrfache Zurückstellung von Entscheidungen gehört wieder zu den Seltenheiten. Gesteigerte Vorsicht in den personellen Entscheidungen kam allerdings wiederum etwas mehr, und zwar im Abschluß von Ausbittungsverträgen mit Kaufleuten, in denen die Ueberführung des Ausbittungsverhältnisses in einen Festanstellungsvertrag in Aussicht gestellt wird, zum Ausdruck. Ausgesprochene Zurückhaltung übten wiederum nur die auf Exportgüter-Herstellung und -Handel angewiesenen Firmen. Alle Stellenangebote konnten durch die Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft restlos befriedigt werden.

„Der Führer“

## Die St. Georg-Plakette!

Als Symbol für den letzten Monat des Winterhilfswerkes hat die Reichsführung den „Mitter St. Georg“ erwählt, der den Drachen überwindet, den Drachen des Hungers und der Kälte. Schön dargestellt ist dieser Kampf auf der Metallplakette, die ab Sonntag, den 11. März, neben der Majolika-Plakette überall verkauft wird. Der Kampf gegen Hunger und Kälte ist noch nicht gewonnen, denn die Not ist ein harter Gegner. Wenn sie überwunden werden soll, so muß bis zum letzten Augenblick mit äußerster Anspannung aller Kräfte gegen das Ungeheuer gekämpft werden, das unser Volk bedrängt.

Der Mitter St. Georg ist von jeher das Symbol des Frühlings gewesen. Dieser christliche Heilige entspricht der germanischen Siegfriedgestalt. Das Christentum konnte die Gestalten ihrer alten Volksgötter nicht verdrängen, sondern mußte ihnen neue Namen geben. Was wäre aber christlicher und deutlicher zugleich, als die Gestalt eines ritterlichen Helden, der sein Leben aufs Spiel setzte, um seine Volksgenossen von einem Ungeheuer zu befreien.

Der silberne Mitter, der auf blutrotem Grunde über den Drachen dahinspringt, soll Vorbild sein und anspornen, es ihm gleich zu tun. Jäh müßt Ihr kämpfen, freudig Euch opfern, nur an das Ziel denken, nicht an das eigene Schicksal, und erst recht, wenn es hart auf hart geht!

## Im Arbeitsbereich der Technischen Hochschule:

### Das Flußbaulaboratorium

der Technischen Hochschule dient dem Unterricht, der Erforschung des Wasserabflusses und seiner Gesetze, sowie Untersuchungen für praktische Bauaufgaben des Wasserbaus.

Der wesentlichste Teil des Laboratoriums liegt in dem im Jahre 1920 erbauten Hauptgebäude der Abteilung für Bauingenieurwesen und erstreckt sich hier durch drei Stockwerke, während ein im Jahre 1929 auf Kosten des Reiches errichteter 50 Meter langer Neubau, die Rheinhalle, speziell für die Untersuchungen für die Niederwasser-Regulierung des Oberrheines dient.

Vorgeführt werden von wissenschaftlichen Untersuchungen solche über die verschiedenen Strömungsarten des Wassers, ein Apparat zur Bestimmung des Druckes eines Wasserstrahles auf Platten und Turbinenchaufeln, sowie Untersuchungen über die Wasserbewegung in Flußkrümmungen.

Von Modellen für praktische Bauaufgaben, die für das In- und Ausland in großer Zahl ausgeführt und untersucht wurden, können besichtigt werden zwei Modelle des ältesten Großkraftwerkes am Oberrhein, des Werkes Rheinfelden, und ein Modell des größten Rheinkraftwerkes, Ansburg-Schwäbisch, mit seinen vier je 300.000 Liter Wasser in der Sekunde durchlaufenden Turbinen. Ferner sind vorhanden die Modelle des vor seiner Vollendung stehenden Kraftwerkes Klingenberg an der Aare, sowie zahlreiche Modelle von Fallperren und Wehrbauten in Europa, Amerika, Afrika und Asien. Es befinden sich darunter Modelle kleinerer Anlagen, wie dasjenige einer Absturzwelle in der Perjante in Pomern, aber auch solche gewaltiger Abwehrräumer, wie dasjenige der 100 Meter hohen Staumauer im Kinnakfluß in Saiderabad in Indien, über die eine Hochwassermauer abguleiten ist, die den Hochstaufluß des Rheines um ein Mehrfaches übertrifft. Auf dem Sturzbett dieses Staumwerkes soll eine Energie unschädlich gemacht werden, welche 4 bis 5-mal so groß ist, als diejenige des Niagara-falles. Auch Modelle der Schlenkenanlage in der Seine bei Amfreville, der Schubanten für die aus dem 12. Jahrhundert stammende Rhonebrücke in Lyon und die 30 bis 45 Meter langen Modelle des Rheines bei Breisach und bei Rembs werden im Betrieb vorgeführt werden.

## Tagesanzeiger

Mittwoch, 14. März 1934

### Theater:

Bad. Staatstheater: 15 Uhr Wilhelm Tell; 20 Uhr Rote Kollonien; Nachschlagerprogramm

### Film:

Union-Bildspiele: Pflanzlinge  
Kell. Das Lied der Sonne  
Kell. Freitagabend um 8  
Kell. Was ist die Welt  
Bad. Bildspiele: Die Finanzen des Großherzogs  
Kameradschaftsfilme: Manolescu  
Kamerad: Poprika

### Konzert:

Museum: Tanzabend  
Rheinland: Künstlerkonzert  
RDM: Unterhaltungskonzert  
Ordon: Künstlerkonzert  
Sindigarten-Rehaurant: Tanzunterhaltung  
Vöneraden: Damentafel  
Wührer Baum: Tanz  
Höcker: Tanz  
Stadt Straßburg: Frühlingsspekt. a. d. Bergstraße  
Künstlerhaus: Tanzabend Alfred Döhlitz  
Weinhaus Jutz: Kabarett

### Sonstiges:

NS-Volkswohlfahrt: Glasballe 20.15 Uhr Vortrag „Zweck und Ziel der Volkswohlfahrt“.

Mittwoch, 14. März 1934, Folge 72, Seite 12



# Aus der Bewegung

## Die Aufgaben der NS-Frauenenschaft

### Führerinnentagung in Berlin

In Berlin fand eine Führerinnentagung der NS-Frauenenschaft statt, auf der die Gaufrauenchaftsleiterinnen im Rahmen einer internen Arbeitsbesprechung im Reichstag durch den Amtsleiter des Amtes für Frauenarbeit bei der Obersten Leitung der NS, Pa. Hilgenfeldt, und der Führerin der NS-Frauenenschaft und des „Deutschen Frauenwerk“, Frau Gertrud Scholz-Klink, die im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Pa. Rudolf Heß, und dem Stabsleiter der Politischen Organisation, Pa. Dr. Robert Len, festgelegten politischen Richtlinien sowie die organisatorischen Arbeitspläne erhielten.

Pa. Hilgenfeldt eröffnete die Tagung und führte u. a. aus: Die NS-Frauenenschaft und das „Deutsche Frauenwerk“ sind jetzt unter einer Führung vereint. Diese Führung liegt in den Händen von Frau Scholz-Klink, die gleichzeitig die Führung des Frauen-Arbeitsdienstes beibehält. Meine eigene Aufgabe als Amtsleiter ist es, die Frauenarbeit zu schützen und die politische Führung im Auftrag der Reichsparteileitung zu übernehmen und zu verantworten.

Für die politische Zielrichtung gelten zwei grundsätzliche Forderungen, und zwar einmal, daß über der guten Zusammenarbeit mit allen Verbänden und Organisationen, die guten Willens sind, das Primat der Führung durch die NS-Frauenenschaft und als oberster Leitfaden des Handelns jedes einzelnen das Wohl des Volkes steht.

Frauenorganisationen haben heute nicht die Aufgabe, politisch zu kämpfen. Gefämpft haben wir um die Eroberung der Macht, heute ist das letzte und größte Ziel die Herbeiführung der Volksgemeinschaft. Hier fällt der Frau eine ganz besondere politische Mission zu. Zur Zeit waltet in unserem Lande männliches Denken, das kämpferische, harte, nüchterne Wollen, und es ist notwendig, daß dieses männliche Denken und Fühlen und Handeln seine organische, naturgewollte Ergänzung durch echtes Frauentum findet. Es ist daher Aufgabe der Frau, die Ergänzung des Kämpfers zu sein.

Der Schöpfer hat Mann und Frau bewußt geschaffen mit einer Zweckbestimmung aus der Naturnotwendigkeit heraus. Diese Schöpfung ist aber nur sinnvoll, wenn beiderseitig das Geschlecht hundertprozentig besetzt wird. Es muß also der Mann als solcher den Willen haben, hundertprozentig Mann zu sein, und die Frau den Willen, ihr Weibtum hundertprozentig zu vertreten. Noch immer konnte man feststellen, daß Frauen, die Männer sein wollen, oder die Männer, die Weiber sind, in ihrer tiefsten Seele unzufrieden und zerrissen erscheinen, denn sie stehen nicht in sinnvoller Harmonie mit dem lebendigen Leben, sondern zerreißen ihre Kräfte in dem Kampfe gegen die Natur. Wir haben nun nach einem Kampf von 2000 Jahren die Sehnsucht aller aufrechten Deutschen erfüllt. Der Führer hat die große Tat geleistet, daß er unser Volk geeint und ihm auch in anderer Weise die Möglichkeit gegeben hat,

durch unsere Arbeit unseren Kindern und Kindeskindern eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. Hier liegt der Schwerpunkt aller Frauenarbeit.

Was die Frauen bei diesem Wiederaufbau zu leisten haben, ist genau der Arbeit des Mannes gleichberechtigt. Es gibt hier keinen Unterschied in der Wertigkeit der Arbeit der deutschen Frauen und Männer. Und man darf mit Recht behaupten, daß die Aufgabe der Frauen in vieler Hinsicht noch schwerer ist, denn sie haben die Mühen der Kleinarbeit zu tragen. Frauenarbeit setzt sich zusammen aus vielen kleinen Handlungen, die in der Summe absolut gleichwertig sind der Arbeit eines Mannes auf seinem Gebiet.

Ueber allem aber steht als letztes großes Ziel die eine Aufgabe, nämlich den Typ der Frau zu schaffen, der von unserer Zeit und dem Schicksal als notwendige Ergänzung zum kämpferischen und heldischen Mann gefordert wird. Im Anschluß an die Rede des Pa. Hilgenfeldt gab die Führerin der NS-Frauenenschaft und des „Deutschen Frauenwerks“, Pa.

**Frau Gertrud Scholz-Klink** in grundsätzlichen Ausführungen den Gaufrauenchaftsleiterinnen Aufschluß darüber, wie sich die deutsche Frauenarbeit in Zukunft gestalten wird. Die NS-Frauenenschaft, so führte Frau Scholz-Klink aus, steht als Dachorganisation über den gesamten Frauenverbänden, ihre

spezielle Aufgabe ist die kulturelle, geistige und politische Schulung der deutschen Frauen. In einer Zentralstelle für die deutsche Frau soll die Zusammenfassung der Leitung der NS-Frauenenschaft, des „Deutschen Frauenwerk“ und des Frauenarbeitsdienstes erfolgen. Hier werden auch die großen Fachverbände durch je eine Geschäftsführerin dauernd vertreten sein. Um auch mit denjenigen Verbänden, für die eine ständige Geschäftsführerin nicht vorgesehen ist, den persönlichen Kontakt herzustellen, sind regelmäßige Arbeitsbesprechungen mit den gesamten Verbandsvertreterinnen vorgesehen. Die bisher in den Gauen für das „Deutsche Frauenwerk“ errichteten Landesstellen, die mit einer Landesstellenleiterin besetzt waren, sind bereits in der Zwischenzeit aufgehoben, da für die gesamte Frauenarbeit im Gau die

### Gaufrauenchaftsleiterin allein verantwortlich

sein soll. Jedoch werden auch hier mit den einzelnen Verbandsführerinnen Arbeitsbesprechungen in gewissen Zeitabständen abgehalten werden. Frau Scholz-Klink betonte ausdrücklich, daß es ihr Wille ist, allen arbeits- und aufbauwichtigen Verbänden Gelegenheiten zu geben, im Rahmen dieser Organisation, auf den ihnen entsprechenden Fachgebieten, mitzuarbeiten. Diese Aufgabenteilung wird auch für die Durchführung des

### Reichsmütterdienstwerkes

das, wie es schon der Name sagt, für das ganze Reich einheitlich erfolgen soll, maßgebend sein. Die gesamte

### Schulungsarbeit

wird von der NS-Frauenenschaft und dem „Deutschen Frauenwerk“ übernommen. Die Schulungsarbeit, soweit sie die reine Schulung der jungen Mütter betreffen, werden im Verlauf der Zusammenarbeit mit den katholischen Müttervereinen, dem Evangelischen Frauenwerk und einem, jedem Gau entsprechenden Fachverband auf überkonfessioneller Grundlage aufgebaut. Die Müttererholung wird in Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt erfolgen.

Frau Scholz-Klink nahm bei dieser Gelegenheit Stellung zu der in den letzten Monaten geradezu kultivierten Mütterlichkeitsturne. Gewiß, unser Volk müsse wieder zurückgeführt werden zu der natürlichen Ordnung der Dinge, zur Selbstbesinnung, aber wir müßten uns vor ihrer Entweihung hüten und immer daran denken, daß allein die Tat und das Vorbild auf die Dauer überzeugen können. Aus ihren Erfahrungen als Leiterin des Frauenarbeitsdienstes wies sie darauf hin, daß auch die Jugend heute, wenn auch auf einem anderen Gebiet, in diesen Fehler verfallen. Es werde heute in ihren Reihen viel zu viel vom „revolutionären Geist der Jugend“ gesprochen

## Bauern, Reichsnährstandsangehörige!

Ich rufe hiermit die Bauernschaft des Reiches und alle mit dem Bauernum verbundenen Volksgenossen des Reichsnährstandes zur Beteiligung an dem ersten nationalsozialistischen

### Bauernschulungskurs

am kommenden Freitag, den 16. März 1934 im großen Saale des Bahnhofsotel **Hausach** (von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends) auf! Es spricht der Landesbauernführer, Schwarzhofbauer Huber **M. H.** Hauptabteilungsleiter I, Bauernführer **Albert Roth**, Hauptabteilungsleiter II, **Schmitt** von der Bauernkammer, Hauptabteilungsleiter III, **Dr. Rupp** von der Zentralgenossenschaft, Hauptabteilungsleiter IV, **Dr. Zahn** vom Landhandel, Schulungsleiter **Kaiser** von der Jungbauernschaft.

Auf dem Bauernstand muß das Fundament des neuen Reiches aufgebaut werden. Ungeheure Aufgaben stehen dem Nährstand, als dem Grundpfeiler der Nation, bevor. Jeder einzelne Reichsnährstandsangehörige trägt die Verantwortung für Generationen. Beweise ein jeder durch die Tat, daß die große geschichtliche Wende des deutschen Bauernschicksals, die der Führer schuf, kein kleines Geschlecht vorfindet! Ob alt oder jung, jeder Bauer hat die Pflicht sich voll und ganz für Volk und Stand einzusetzen. Dazu tut eine rechte Führung und Schulung not und keiner darf daher fehlen,



**Sachsens erste Thingstätte**  
Die Feier des ersten Spatenstiches der großen Thingstätte, die bei Ramens in Sachsen entfielen wird. Im Hintergrund die fahnenbesetzte Tribüne mit den Führern der Bewegung und der Behörden. Unter den Führern befand sich auch Reichsstatthalter Muffmann, der den Spatenstich vollzog.

und über ihn debattiert. Sie betonte, daß es selbstverständlich ist, daß alle, die seit Jahren in der nationalsozialistischen Bewegung stehen, revolutionär sind und es auch bewußt bleiben wollen, aber es ist mühsam, über Dinge zu debattieren, über die es nichts zu debattieren gibt. Selbstverständlich soll die Jugend sich über Zweifelpunkte, die in ihr sind, aussprechen, aber diese Auseinandersetzungen sollten nicht in eigens dafür gegründeten „Debattierklubs“ ausgetragen werden.

Im weiteren Verlauf ihrer Rede ging Frau Scholz-Klink auf

### die Bedeutung des Frauenarbeitsdienstes

ein. Die Personalunion des Frauenarbeitsdienstes — der nach wie vor dem Reichsarbeitsministerium untersteht — mit der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwerk ermöglicht jetzt die so notwendige Fühlungnahme der Jugend zu den Frauenorganisationen und macht auch der Jugend den Weg zu ihnen frei. Der Frauenarbeitsdienst ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine fürsorgerische Maßnahme zur Erziehung erwerbsloser Mädchen oder gar eine Art Fürsorgeerziehung gefährdeter Elemente,

### sondern dient der Erziehung der zukünftigen Frauengeneration und erfüllt damit eine große Kulturtaufgabe am Aufbau des nationalsozialistischen Staates.

Um auch die Presse in den Dienst des gegenseitigen Verständnisses zu stellen, werden auch in Zukunft Berichte über den Frauenarbeitsdienst in die parteiamtliche Frauenzeitschrift, in die NS-Frauenwarte, mit einbezogen. Die NS-Frauenwarte wird so ausgebaut werden, daß sie zum Orientierungsblatt der deutschen Frau wird.

Frau Scholz-Klink erwähnte noch die demnächst erscheinenden Führerinnenbriefe, die als Unterrichtsorgan für die Verbandsleitungen bestimmt sind.

Zum Schluß ihrer Rede betonte Frau Scholz-Klink, daß es jetzt darauf ankomme, in strenger und unbedingter Zusammenarbeit zum Wohle des Volkes zu schaffen, sie selber setze sich mit ihrer ganzen Kraft für diese Arbeit ein, die getragen ist von dem guten Willen, dem Führer und der Partei — und damit dem deutschen Volk — zu dienen.

## Am Schwarzen Brett

**Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hardtswald**  
Heute Abend 8.15 Uhr Sitzung der P.S. in der „Alteutschen“, Kaiserallee 61. Letzter Termin zur Beitragsabrechnung. Sämtliche P.S. haben die in der letzten Sitzung angeforderten Erklärungen mitzubringen. Der Ortsgruppenleiter.

**Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hardtswald**  
Im Rahmen der Arbeitslosenfeier findet am Donnerstag, den 15. März 1934, abends 8.30 Uhr, im Saale der Gaststätte „Kroft“ am Ludwigplatz eine öffentliche Kundgebung statt mit Pa. Wegandt, Karlsruhe, über „Aufwärts durch eigene Kraft“. Erscheinen aller Pa. ist Pflicht. Eintritt frei. Der Ortsgruppenleiter.

**Ortsgruppe der NSDAP, Durlach-Neue**  
Heute, Mittwoch, den 14. März 1934, abends 8.30 Uhr, findet im Gasthaus zum Waldhorn in Neue eine Tonfilm-Vorführung: „Der Chor von Leuthen“ statt. Für die Mitglieder der NSDAP, sowie deren Angehörigen ist Besuch der Vorführung Pflicht. Außerdem ist die gesamte Einwohnerschaft freundlich eingeladen. Der Propagandawart.

**NS-Bozo — GSG. — Deutsche Arbeitsfront Ortsamtsleitung Egenstein**  
Heute Mittwoch, den 14. 3. 1934, abends 8 Uhr findet im „Saal“ eine große Versammlung sämtlicher Anwohner der NS-Bozo — Arbeitsfront statt, bei der ein Redner von der Arbeitsamtsleitung sprechen wird. Erscheinen ist Pflicht. Der Ortsamtsleiter.

**NS-Bozo — GSG. — Deutsche Arbeitsfront Ortsamtsleitung Grünwinkel**  
Heute Mittwoch, den 14. 3. 1934, abends 8 Uhr eine große Kundgebung der NS-Bozo statt, wozu sämtl. Handels-, Handwert- und Gewerbetreibende sowie Gesellen und Lehrlinge und die Arbeiter in mittelständlichen Berufen eingeladen sind. Ein Redner der Ortsamtsleitung wird über alles Wissenswertes sprechen. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht! Der Ortsamtsleiter.

**Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KADAI) Bezirksleitung Karlsruhe**  
Am Donnerstag, den 15. März 1934, abends 20.15 Uhr findet im Grasshofsaal der Technischen Hochschule ein Vortrag mit Lichtbildern und Filmvorführung des Herrn Dipl.-Ing. Beutefahr, Weiden, über das Thema „Der Bau der Großwehranlage Kembs am Oberrhein und die mit ihr in Zusammenhang stehenden französischen Schiffahrts- und Krananlagen“ statt. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der techn. Berufs- und Standesverbände werden hierzu herzlich eingeladen. Der Bezirksleiter.

**NS-Frauenenschaft Karlsruhe-Mühlburg**  
Nachter Heimabend am Donnerstag, den 15. März 1934, abends 8 Uhr in den „Drei Linden“, Adelnstraße, hier. Es spricht: Frau Guse über „Bei unseren deutschen Landsknechten in Südbrasilien“. Es wird auf den Vortrag von Frau Emma Kromer heute abend 8 Uhr in der „Eintracht“ noch besonders aufmerksam gemacht. Erscheinen bei beiden Vorträgen ist Pflicht. Die Amtsleiterinnen sind heute aus. Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

### Geschäftliche Mitteilungen:

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

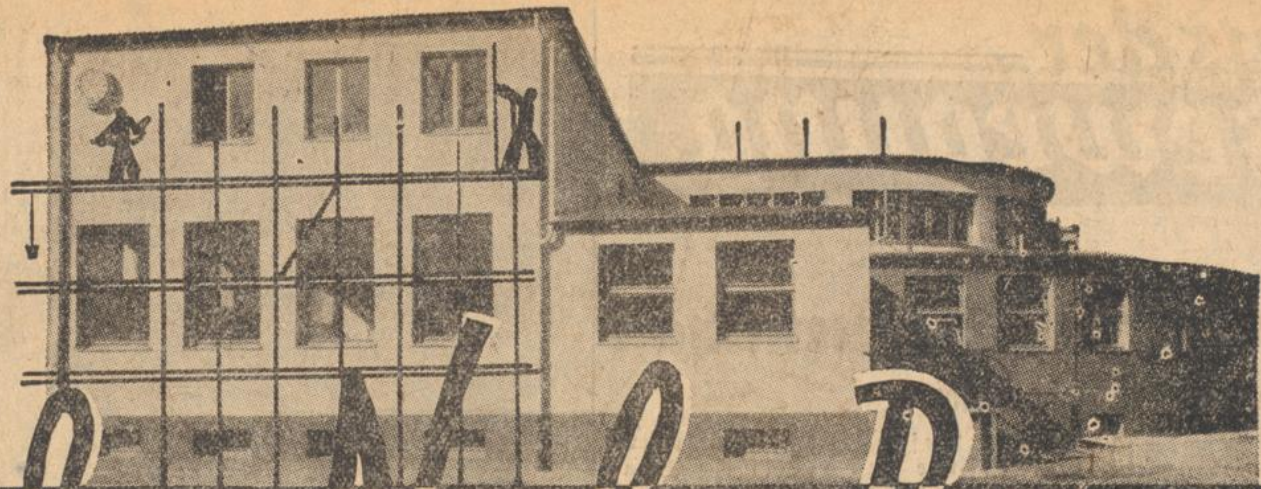
### Eine Minute — vor dem Schlafengehen

Längerer Zeit bedarf es nicht, um Ihre Hände vor jeder schädlichen Einwirkung von häuslicher Arbeit, von Sport und rauhem Wetter zu schützen. Jede Frau, die im Haushalt selbst mit anfassend muß, wird ihre zarten, gepflegten Hände bald in rote, reizlose „Handarbeits Hände“ verwandelt sehen, wenn sie sie nicht mit dem richtigen Mittel pflegt. Und so leicht, so mühelos ist die Pflege mit dem Spezialmittel **Kaloderma-Gelee**. Ein wenig davon abends vor dem Schlafengehen aufgetragen — nach dem Waschen, solange die Haut noch feucht ist — verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauhwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haushalt und Beruf — ganz gleich wie sehr sie unglücklicher Witterung ausgesetzt waren. Es erhält Ihre Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. **Kaloderma-Gelee** ist unübertroffen gegen aufgesprungene Hände und in Tuben zu RM. 0,80, RM. 0,50 und RM. 1.— überall zu haben.

### Rechtsstelle beim Gau Baden

Der Gauamtsleiter. Um fernerehin Irrtümer vorzubeugen, gebe ich bekannt, daß sich die Rechtsstelle beim Gau nicht mit einzelnen Rechtsfällen abgibt. Zuständig für solche Fragen sind ausschließlich die Kreisrechtsstellen, deren Geschäftsstellen sich jeweils bei den Geschäftsstellen der betreffenden Kreisleitungen der NSDAP befinden. Die Rechtsstelle beim Gau ist die rechtliche Beraterin der Parteiorganisationen. Sie kann sich nicht mit meist anspruchsvollen Fällen einzelner Volksgenossen befassen. Die Kreisrechtsstellen geben allen unbemittelten deutschen Volksgenossen Rechtsauskunft. Die Sprechstunden werden von denselben demnächst als feierlich bekanntgegeben. Der Gauamtsleiter: gez. Rupp, Rechtsanwalt.





# Umbau · Neubau · Reparatur

GIPSER UND STUKKATEURE			BAUSTOFFE		
<b>Hermann Scherrer</b> Gips- und Stukkateurgeschäft KARLSRUHE - Lessingstraße 11 Telefon 3632	<b>Emil Allmendinger</b> 38102 GIPSERMEISTER Veilchenstraße 22, Telefon 3288	<b>Adolf Dommer</b> GIPSERGESELLSCHAFT Breitestr. 34 38092	<b>Baustoff Vertrieb</b> <small>Gm bH</small> Baustoff - Großhandlung Karlsruhe - Westbahnhof Telefon 766/61 38137	<b>Jul. Graf &amp; Cie.</b> Zeppelinstr. 6 - Telefon 6926/27 Lieferung von Baustoffen für Hoch- und Tiefbau. Ausführung von Plattenarbeiten. 3-087	<b>Adolf Oberst</b> Pflastersteine, Randsteine, Ufer- steine, Grenzsteine, Schotter etc. Beierheimer Allee 70, Tel. 4694
<b>Gustav Kull</b> GIPSERMEISTER Karlsruhe-Rüppur 38141 Arndtstr. 5, Telefon 5199	<b>Alfred Bosch</b> GIPSERMEISTER Karlst. 132a, Tel 6977 Gips- und Stukkateurgeschäft	<b>ADOLF FRITZ</b> Gips- u. Stukkateurgeschäft. Ausfüh- r. v. Gips-, Stukkatur- u. Fasadenv- putzarbeiten, Estrichböden, Krabiz- und Zementverputzarbeiten + Kunstmar- Yorkstraße 61 - Telefon 1355 38240	<b>Jakob Blaul</b> Inh.: Hermann Nägele Sofenstraße 45 38138 Telefon 2572	<b>Rheinische Gehwegplatten- u. Asphaltgesellschaft mbH.</b> Karlsruhe-Hafen 38055	<b>Baubedarf G.m.b.H. Müller-Glauner-Taxis</b> Brauerstr. 6 b. - Telef. 7576/77 Baumaterialien-Handlung und Plattenausführungen 38117
Bärgeschäfte			Schlosserei - Zimmererei		
<b>J. F. Nagel</b> 38139 Maurer- u. Zimmergeschäft Sofienstraße 116, Tel. 758	<b>Hermann Walder</b> BAUGESELLSCHAFT M. B. H. 38641 KARLSRUHE Schwindstr. 5 / Fernspr. 6143	<b>Gustav Siegrist</b> Baugesellschaft m. B. H. Karlsruhe Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Reparaturen aller Art 38161 Südl. Hildapromenade 5 Tel. 5283	<b>Wilhelm Weber</b> 38001 Kunst und Bauschlosserei Schererstraße 16, Tel. 3361	<b>Th. Ungeheuer &amp; Sohn</b> Schlosserei und Schmiede Autogenische Schweißerei Belchenstraße 42 39005	<b>Friedrich Lang</b> SCHLOSSEREI Karlsruhe i. B., Schützenstraße 9 Gegr. 1875 - Fernsprechn. 1235
<b>Franz Herrmann</b> BAUUNTERNEHMUNG Sofienstraße 146 38646	<b>Josef Krapp</b> BAUGESELLSCHAFT m. B. H. BAUUNTERNEHMUNG Karlsruhe - Pforzheim 38170	<b>Deutsche Arbeitsfront Bauhütte Karlsruhe</b> Gemeinnützige Baugesellschaft m. B. H. Marienstraße 96 38127	<b>Alb Fischer Wwe.</b> KUNST- UND BAUSCHLOSSEREI 38096 Karlsruhe Kaiserstr. 95 - Telefon 1748	<b>Friedrich Bechtel</b> ZIMMERGESCHÄFT Karlsruhe, Neckarstr. 14 Telefon 760. 38107	<b>Gg. Schaffert &amp; Sohn</b> Holzhausbau / Zimmergeschäft alle ins Fach einschlagende Reparaturen 38111 K'he-Mühlb., Lameystr. 47 Tel. 1084
<b>Theodor Trautmann</b> Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Karlsruhe, Stefanienstraße 19 Telefon 113 38997	<b>Jul. Schäfer</b> 38999 Bau- und Zimmergeschäft Weltzienstr. 6/8, Tel. 2366	<b>Th. u. O. Hessig</b> Eisenbetonbau Hirschstr. 40 - Telefon 105 39 07	<b>Karl Messang</b> ZIMMERGESCHÄFT - Gegr. 1886 Kreuzstraße 238 - Telefon 1599 Anfertigung v. Holzhäusern 381 5	<b>Gg. Wilh. Moch</b> 38097 Zimmergeschäft - Treppenbau Schreinerei - Karlsruhe Kaiserallee 127 - Telefon 5802	<b>ZIMMERGESCHÄFT Albert Amolsch</b> Zimmermeister Karlsruhe - Klapprechtstraße 12 38944 Fernruf 4162
Elektrische Installationen			Malerei und Anstreicherei		
<b>Armin Beyer</b> Kaiserstr. 235 - Tel. 5112 Licht-, Kraft-, Elektro-Medizin 39010	<b>Elektro-Tröndle Pg.</b> KARLSRUHE i. B. 38063 Licht-, Kraft, u. Schwachstromanl. Telefon 4250 - Kaiserallee 9	<b>Jacob Leonhard</b> 38114 Elektrotechnisch. Gesell. f. Elektroherd, Radio, Kälteanlagen Rüppurstr. 90 - Telefon 4942	<b>Fritz Bühler</b> Malermaler KARLSRUHE i. B. 38126 Wirtstraße 44c - Telefon 8027	<b>L. HESSEL NACHF.</b> Inhaber: <b>Ernst Buchleither jr.</b> MALERMEISTER • Ausf. feiner u. einf. Maler- u. Tapezier-Ar. Karlsruhe, Blumenstr. 7, Tel. 2882	<b>Emil Lacroix</b> vormals C. & E. Lacroix MALER-GESCHÄFT Karlsruhe 39012 Sofienstr. 56, Fernspr. 1738
<b>Erwin Vögele</b> 39009 Weltzienstr. 3, Tel 3408 Licht- Kraft- Radio-Anlagen.	<b>Otto Mundle, Ing.</b> Georg-Friedrichstraße 17 Telefon 1169 38996	<b>Max Visel</b> Elektrotechnisches Installations- Geschäft, Karlsruhe i. B. 38998 Rankestr. 14, Telefon 1890	<b>Wilh. König Wwe.</b> Malergeschäft 38110 Karlsr., Kaiserallee 70, Tel. 3194 - Spezialität: Zementmarmor -	<b>K. u. A. Adam</b> 39002 Malermaler Rankestraße 10, Telefon 6819	<b>A. u. A. Haag</b> 39004 Malermaler Hedwigstraße 9, Telefon 7415
Ofen - Zentralheizungsanlagen			Tapeten - Tapeziererei - Linoleum		
<b>OTTO KOCH</b> 38113 Oberingenieur, Zentralheizungen Lüftungs- und sanitäre Anlagen Karl-Hoffmannstr. 7 - Telef. 697	<b>Bender &amp; Co. G.m.b.H.</b> Amalienstraße 25, Ecke Waldstr. OFEN UND HERDSPEZIALHAUS Fernruf 244 u. 245 38098	<b>Emil Schmidt S. m.</b> Hebelstr. 3 Tel. 6440/41 Bes.: Küchenherdheizungen	<b>Tapeten - Balatum</b> bei <b>Emil HAFNER</b> Karlstraße, Ecke Amalienstr. Telefon 4014 38128	<b>Linoleum</b> 38165 -Sp. zialgeschäft <b>Franz Gehrecke Nachf.</b> Telefon 2222 Leopoldstraße 31	bleibt <b>Arey &amp; Cie.</b> <b>Arey &amp; Cie.</b> In Linoleum Kaiserstraße 215, Telefon 219
<b>Bad. Heizungs - Bauanstalt</b> KARLSRUHE 38140 Viktoriastraße 3, Telef. 1534	<b>Karl Haug</b> 38246 Spezialgeschäft für Herde und Ofen Karlsruhe, Karlstraße Nr. 28	<b>Anerk. erstkl. Montagen durch Heinrich Schneider</b> Ingenieur 38 09 Telefon 6338 - Hans-Sachsstr. 2	<b>Ludwig Ruff</b> Tapezier- meister Polstermöbel, Matratzen und Dekorationen 38241 Markgrafenstr. 38, Tel. 5857	<b>Fritz Merkel</b> Tapeten - Linoleum - Steinholz Karlsruhe - Kreuzstr. 25 Telefon 2586 38115	38163 bleibt <b>Durand Durand</b> in Linoleum u. Tapeten Akademiestr. 35 - Telefon 2435
Klempnermeister - Sanitäre Anlagen			Glaser - Reklameschilder		
<b>J. S. Barth</b> 38134 Baulehner u. Installationen Sanitäre Anlagen Karlstraße 75, Telefon 2936	<b>Franz Schmieder</b> Blecherei u. Installation Leopoldstraße 17 Telefon 5 39 38109	<b>OTTO HAAS</b> Blecherei und Installateurmeister Karlsruhe, Werderplatz 25 Ruf 1863 38116	<b>Gottfr. Dummel</b> Mech. Glaser- und Schreiner Karlsruhe-Rüppur, 39003 Rastatterstr. 60, Tel. 7341	<b>Karl Hurst</b> Glaser Liebentstr. 2 (Ecke Morgenfr. Telefon 3 78 39003	<b>Ladenbau Riesterer Nachf.</b> Inhaber: A. Klein 38122 Laden-Einrichtungen, Spezi. Autove- r-glasung, Glasschiefer, Glashauben- ten aller Art - Luisenstr. 24 + Tel. 1687
<b>Wilh. Meinzer &amp; Sohn</b> Blecherei und Installationsgeschäft Amalienstraße 6, Telef. 2938	<b>Willibald Holl</b> Blecherei u. Installation Karlsruhe-Beltherm, Karollinenstr. 8 39006	<b>Heinrich Grimbo</b> 38119 Blecherei-Installateurmeister Kronenstraße 5 - Telef. 249	<b>SCHREINER</b>		
<b>Emil Schmidt S. m.</b> Hebelstr. 3 Tel. 6440/41 u. Waldstr. geg. Führerverlag	<b>Ludwig Körner</b> Installateur und Blechmeister KARLSRUHE 38643 Klauprechtstr. 15, Telefon 3151	<b>Karl Martin</b> BAUSCHREINEREI Karlsruhe - Akademiestraße 11 38168 Telefon 1634	<b>Wilhelm Ziegler</b> BAU- u. MÖBELSCHREINEREI 38060 Marienstraße 63	<b>Fritz Ganz</b> Dachdecker-geschäft Lameystraße 73 Telefon 1279	<b>Otto Stegmaier</b> 38112 Dachdecker-geschäft und Gerüstbauverleih Kaiserallee 76 - Telefon 1521
<b>Wilhelm Mohr</b> Blecherei und Installations- Geschäft 39014 Grenzstraße 22, Telefon 1087	<b>Georg Haufler</b> 39011 Blecherei u. Installation Belfortstr. 9 - Telefon 5610	<b>Wilhelm Richter</b> 38051 Bau- und Möbelschreinerei Marienstr. 89, Telefon 4957	<b>Max Nagel Söhne</b> , Mech. Bau- u. Möbels- schreinerei, Spez. Schlafzimmer, Bankett- Walter-Köster Str. 45, Ausführung von kom- plexen Wohngruppen-Einrichtungen nach etw. u. gegebenen Entwürfen Übernahme von Bau- arbeiten jeder Art. Eberswaldarbeiten wer- den in Zahlung genommen. 38054	<b>Carl Adler</b> Andr. Appel Nachfolger Karlsruhe, Tel. 11, Friedr.-Woll- str. 54, 1. Lager Kaiserallee 12A DACHDECKER-GESCHAFT gegründet 1887 38136	<b>Wilh. Bertsche jr.</b> Dachdecker-geschäft Bedienungsmaterialien KARLSRUHE-DAXLÄNDEN 38171 Turmstr. 9 - Tel. 3019
Parkettböden - Jalousien - Rolläden			Steinmetzgeschäfte - Kunststeinfabrik		
<b>Rolläden "Jason"</b> Parkett Neulieferung, Reparaturen K'her Jalousie- u. Rolladen-Fabrik GmbH., Telefon 2328, Robert-Wagner-Allee 59	<b>Max Bäuerle</b> 39013 Jalousie- und Rolladen-Geschäft Neuanfertigung, Repar. aller Art Rüppurstr. 20, Telefon 6162	<b>Gebr. Kolb</b> 38 86 Schreinerei - Glaserei - Laden- Einrichtungen-Parkettböden Bachstraße 43 - Telefon 2073	<b>G. Kuppinger</b> Innenarchitektur Fernruf 2879	<b>Fritz Ziegler</b> Bildhauer- u. Steinmetzarbeiten Karl Wilhelmstr. 45/47 Telefon 2012.	<b>Heim &amp; Gerstner</b> Karlsruhe, Oberfeldstr. 9, Tel. 4268 Spezialität Treppen, Wassersteine, Garten- einrichtungen, Fenster-rahmungen und alle ins Fach einschlagigen Arbeiten 38085

**Ehret das Handwerk!**



# Bildung der Vertrauensräte

Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit

Berlin, 13. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 10. März die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Die erste Verordnung vom 1. März d. J. hat die Wirtschaftsgebiete der Treuhänder der Arbeit abgegrenzt und die Sphäre der Treuhänder bestimmt. Die zweite Verordnung trifft insbesondere die erforderlichen Durchführungsbestimmungen für die Bestellung der Vertrauensmänner und für die Errichtung des Sachverständigenbeirats beim Treuhänder der Arbeit und der Sachverständigenausschüsse. Sie regelt ferner die Bekanntmachung der Tarifordnungen und Richtlinien. Es sind schließlich noch Durchführungsbestimmungen zum § 16 des Gesetzes über die Anrufung des Treuhänders wegen Entscheidungen des Führers des Betriebes hinsichtlich der Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, getroffen, sowie Durchführungsbestimmungen für die Anzeigepflicht von Entlassungen (§ 20 des Gesetzes) und über die Verwendung von Bußen (§ 28 des Gesetzes). Im Hinblick auf die im März durchzuführende Bestellung der Vertrauensmänner sind die Durchführungsbestimmungen zu dieser Frage von besonderer Wichtigkeit. Es ergibt sich aus ihnen in Verbindung mit dem Gesetz in den Grundzügen etwa folgende Regelung:

**Die Anstellung der Räte der Vertrauensmänner**  
Hat vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes, also einem Angehörigen der Gefolgschaft, zu erfolgen. Hat der Betrieb keinen Betriebszellenobmann, so ist die Anstellung einer Räte nicht möglich. Es tritt nicht etwa an die Stelle des Betriebszellenobmannes des Betriebes eine außerbetriebliche Stelle der Betriebszellenorganisation. Eine Einschaltung außerbetrieblicher Stellen würde mit den Grundgedanken des Gesetzes, nach dem die Vertrauensmänner ein Organ der Betriebsgemeinschaft sein und daher aus ihr hervorgehen sollen, nicht vereinbar sein. Es kann daher in diesem Falle lediglich die Berufung der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter durch den Treuhänder der Arbeit erfolgen. Diese Berufung kommt ferner in Frage, wenn eine Einigung zwischen dem Führer des Betriebes und dem Betriebszellenobmann des Betriebes nicht zu erzielen ist oder aus sonstigen Gründen ein Vertrauensrat nicht zustande kommt. Die Berufung von Vertrauensmännern und Stellvertretern durch den Treuhänder der Arbeit ist in jedem Fall in sein Ermessen gestellt. Der Treuhänder kann also u. U. von der Berufung absehen. Der Betrieb bleibt dann ohne Vertrauensrat.

Die erforderlichen Vorschriften über den Führer des Betriebes sind bereits im Gesetz selbst getroffen. Von der Anstellung besonderer Voraussetzungen ist dabei auch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und Massenangehörigkeit abgesehen worden. Auch nicht-aktive Unternehmer können daher Führer des Betriebes sein. Das entspricht den wiederholten Verlautbarungen der Reichsregierung, nach denen die Bestimmungen des Gesetzes über das Berufsamtentum für das Gebiet der Wirtschaft keine Anwendung finden.

In der vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann aufzustellenden Liste sind soviel Personen als Vertrauensmänner vorzusehen, wie das Gesetz im § 7 vorschreibt; ferner eine gleiche Zahl von Stellvertretern. Die Liste wird einheitlich für die gesamte Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt. Es gibt also

in Zukunft keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter, sondern nur noch gemeinsame Vertrauensmänner der Belegschaft.

Angestellte und Arbeiter sind dabei in der Liste angemessen zu berücksichtigen. Neben ihrer zahlenmäßigen Vertretung in der Gefolgschaft wird dabei insbesondere entscheidend sein, daß durch die Zusammenlegung des Vertrauensrates eine möglichst umfassende Vertretung aller dem Vertrauensrat zugewiesenen Aufgaben möglich ist. Die Voraussetzungen, denen diese Personen entsprechen müssen, bestimmt § 8. Es ist dabei u. a. Voraussetzung, daß sie der D.M.F. angehören müssen. Frauen sind unter den gleichen Voraussetzungen berechtigt wie Männer. Es ist unter der Gefolgschaft abzustimmen. An der Abstimmung kann jedes Mitglied der Gefolgschaft teilnehmen, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, einschließlich der Lehrlinge. Die Abstimmung hat der Führer des Betriebes zu leiten, der damit lediglich seinen Stellvertreter, also eine an der Betriebsleitung verantwortlich beteiligte Person, betrauen kann. In seiner Unterstützung beruft der Abstimmungsleiter die beiden Mitglieder der Gefolgschaft, die am längsten im Betriebe sind. Ihnen ist Einblick in alle die Abstimmung betreffenden Vorgänge zu geben. Der Abstimmungsleiter stellt eine Liste der Abstimmungsberechtigten (Abstimmungsliste) auf und gibt durch Aushang, spätestens zwei Wochen vor dem ersten Abstimmungstage, die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertre-

ter bekannt. In dem Aushang ist ferner anzugeben, wo die Abstimmungsliste zur Einsicht aufliegt, wo die Abstimmungsberechtigten den Stimmzettel und den Abstimmungsumschlag empfangen, sowie wann und wo sie den Stimmzettel abgeben können. Gegen Einsprüche über die Liste der Abstimmungsberechtigten entscheidet der Abstimmungsleiter. Ein besonderer Einspruch gegen diese Entscheidung des Abstimmungsleiters ist nicht vorgesehen. Sie kann nur im Zusammenhang mit einer Nachprüfung des gesamten Verfahrens nach Durchführung der Abstimmung unter den weiter unten besprochenen Voraussetzungen erfolgen.

**Die Abstimmung**  
ist geheim und erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Nummer die Namen der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten. Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als

Zustimmung, die Abgabe des durchgestrichenen Stimmzettels als Ablehnung. Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf dem Stimmzettel ablehnen.

Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses hat der Abstimmungsleiter in Anwesenheit der oben erwähnten zu seiner Unterstützung berufenen beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzunehmen. Sie erfolgt so, daß zunächst ermittelt wird, auf welche der aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfallen ist. Haben sich also bei einer Gefolgschaft von 90 Arbeitern und Angestellten nur 60 Arbeiter und Angestellte an der Abstimmung beteiligt, so ist zu ermitteln, welche von den als Vertrauensmänner oder Stellvertreter aufgestellten Personen bei der Abstimmung wenigstens 31 Stimmen erhalten haben. Es zählt dabei für sie jeder Stimmzettel, auf dem ihr Name

## Reformplan der Wirtschaft

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der Wirtschaft

Berlin, 13. März. Im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates gab der Reichswirtschaftsminister Schmitt am Dienstag einen Überblick über den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft. Der bedeutsamen Tagung wohnten alle deutschen Wirtschaftsführer, daneben aber auch zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden bei. Der Minister führte in seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede aus:

Ich glaube, die ganze Wirtschaft wird es begrüßen, wenn nunmehr auf ihrem gesamten Gebiet organisatorisch Klarheit geschaffen wird. Ich möchte hier gleich vorweg bemerken, daß es sich bei den bevorstehenden Maßnahmen nicht um die Frage des ständischen Aufbaues handelt. Sie wissen, daß der Führer die Lösung dieses Problems bewußt zurückgestellt hat, da er mit Recht der Meinung ist, daß der ständische Aufbau sich erst allmählich aus der Entwicklung der Dinge herausgestalten wird. Die uns gestellte Aufgabe beschränkt sich lediglich darauf,

daß gewaltig große und in seinem Ausmaß für die Gestaltung der deutschen Zukunft ungeheuer wichtige Gebiet der deutschen Wirtschaftsführung organisatorisch mit der heutigen Staatsaufstellung in Übereinstimmung zu bringen.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, was wollen wir mit dem geplanten Umbau erreichen, so ist dazu folgendes zu sagen:

Auf keinen Fall wollen wir das tausendjährige Eigenleben unserer Wirtschaft zerbrechen. Wir brauchen auch in Zukunft den selbständigen Unternehmer, der mit seinem Unternehmen auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Wer ein Unternehmen führt, muß die Verantwortung tragen. Wenn die Form der privaten Wirtschaft ihre Daseinsberechtigung hat, so vor allen Dingen deshalb, weil sie in ihrem immer wieder jungen Ringen um die bessere Leistung alle Kräfte der Wirtschaft frisch er-

hält und zu Höchstleistungen anspornt. Das entspricht dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip und ist Voraussetzung für die Wiedergewinnung unseres Wohlstandes, sei es auf dem Binnenmarkt oder auf dem Weltmarkt, auf dem wir als hochindustrialisiertes Land angewiesen sind. Gerade das Ausmaß unseres Auslandsabfahres wird immer abhängiger sein von der Qualität der Waren, von ihrem Preis, aber auch von der Tüchtigkeit unserer Außenhandelskaufleute. Auf dieser Basis wollen wir auch in Zukunft aufbauen. Wir wollen aber mit diesem Grundgedanken den anderen verbinden.

daß dieses freie Spiel der Kräfte ein geordnetes und geordnetes sein muß, durch eine starke Führung, die wie von einem Magneten auf ein Ziel gerichtet ist, auf das Wohl des Ganzen; auf den Dienst an Volk und Vaterland.

Hieraus ergibt sich die Forderung, daß alle Unternehmungen in Zukunft notwendigerweise ihren Fachgruppen angehören müssen, um sich den Interessen des Ganzen, allerdings nur dem im Interesse des Ganzen erforderlichen Maßnahmen unterzuordnen und sich daneben den aufzustellenden Grundzügen loyaler und anständigster Konkurrenz zu unterwerfen. Hierüber werden Ehrengerichte zu entscheiden haben. Ihre Bezeichnung muß so gestellt sein, daß Fachkenntnisse auf der einen Seite und völlige Unabhängigkeit auf der anderen Seite gewährleistet ist. Es wird unerlässlich sein, daß der mit dem autoritären Staat in den Vordergrund geschobene Führergedanke verwirklicht wird. Was im Interesse des Ganzen notwendig ist, kann nicht an der Kurzsichtigkeit einer Mitgliederversammlung scheitern.

Verantwortungsbewußte, tüchtige, das Reich Adolf Hitlers beherrschende Männer müssen die Führung übernehmen und damit in den Stand gesetzt werden, die Entscheidungen zu treffen, die sie im Interesse des Ganzen für richtig halten, gestützt auf den ebenso denkenden Führerrat.

## Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft

die unter einem von mir zu ernennenden Führer und Stellvertreter des Führers steht, wird in ihrer obersten Gliederung in 12 Hauptgruppen zusammengefaßt.

Darvon bilden die ersten Sechsen die Industrie und zwar:  
Gruppe 1: Bergbau, Eisen- und Metallgewinnung,  
Gruppe 2: Maschinenbau, Elektrotechnik, Optik und Feinmechanik,  
Gruppe 3: Eisen, Blech- und Metallwaren,  
Gruppe 4: Steine und Erden, Holz-, Bau- und keramische Industrie,  
Gruppe 5: Chemie, Technische Oele und Fette, Papier und Papierverarbeitende Industrie,  
Gruppe 6: Leder, Textilien und Bekleidung,  
Gruppe 7: Nahrungsmittelindustrie.

Singulär kommen:  
Gruppe 8: Handwerk,  
Gruppe 9: Handel,  
Gruppe 10: Banken und Kredit,  
Gruppe 11: Versicherungen,  
Gruppe 12: Verkehr.

### Die Führer der Hauptgruppen

Um schon mit dem heutigen Tage Richtung zu zeigen und einen Anfang zu machen, gleichzeitig aber auch, um den Beginn der Arbeit von der Spitze aus zu ermöglichen, hielt ich es für zweckmäßig, nach entsprechender Zustimmung die Männer zu bestimmen, die nunmehr an die Verwirklichung des Werkes heranzugehen sollen. Die Namen lauten:

Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft: Der Wirtschaftsberater

des Führers, Reppeler, Führer des Reichsverbandes der Elektroindustrie.

Stellvertreter des Führers für die Gesamtorganisation Graf von der Goltz-Stettin.  
Hauptgruppe 1: Krupp von Böhlen und Hallbach-Essen.  
Hauptgruppe 2: Staatsrat Blohm-Hamburg.  
Hauptgruppe 3: Hartkopf-Solingen.  
Hauptgruppe 4: Dr. Böggeler-Dortmund.  
Hauptgruppe 5: Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Dietrich-München.  
Hauptgruppe 6: Gottfried Dierig, Vangerbelau.  
Hauptgruppe 7: Brauereidirektor Schäfer-Dortmund.  
Hauptgruppe 8: Reichshandwerkführer Schmidt, Berlin.  
Hauptgruppe 9: Handelskammerpräsident Kuehr-Frankfurt a. Main.  
Hauptgruppe 10: Fischer, Reichskredit A.-G.  
Hauptgruppe 11: Pilgard, Allianz- und Stuttgarter Verein.  
Hauptgruppe 12 (Verkehr): steht noch aus.

Die 22 Untergruppenführer werden von den Hauptgruppenführern im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister bestimmt.

Die Industrie- und Handelskammern werden auch in Zukunft nicht nur bestehen bleiben, sondern eine lebenswichtige Funktion ausüben haben. Sie sollen, wie bisher das örtliche Zusammenwirken der Handels- und Industrieunternehmen fördern, vor allen Dingen im Hinblick auf die gegebenen besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse ihres Bezirkes, dem Interessenausgleich dienen.

nicht durchstrichen ist. Ohne Bedeutung ist es, wie groß die Zahl der Stimmen ist, die der Einzelne erhalten hat, sofern nur eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen vorliegt. Es ist also in dem vorhergehenden Beispiel gleichgültig, ob auf eine der als Vertrauensmänner oder Stellvertreter aufgestellten Personen nur 31 oder etwa 60 Stimmen fallen. Diejenigen Personen, die keine Mehrheit erhalten haben, scheiden bei der Feststellung der Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter aus. Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste, also, wie nochmals betont sei, ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelne Person entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und sodann die Stellvertreter entnommen. Haben also von den als Vertrauensmänner aufgestellten Personen bei der Abstimmung nicht soviel Personen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Ergibt sich bei der Abstimmung für keine der als Vertrauensmänner und Stellvertreter aufgestellten Personen eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die Vertrauensmänner und Stellvertreter in der erforderlichen Zahl berufen. Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehrheit nur für eine kleinere Zahl von Personen als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestimmen sind, erhalten also z. B. von fünf als Vertrauensmänner und fünf als Stellvertreter aufgestellten Personen nur zwei eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter berufen, in dem Beispiel also drei Vertrauensmänner und fünf Stellvertreter. Erhalten dagegen von den aufgestellten Personen so viele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst sein Bewenden. Der Treuhänder kann in solchem Falle erst dann eingreifen, wenn durch Ausschneiden oder zeitweilige Verhinderung von Vertrauensmännern der Vertrauensrat nicht mehr vorchriftsmäßig besetzt ist.

Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offensiblen Mißverhältnis zur Zusammenlegung der Gefolgschaft stehen würde. Das gleiche Mißverhältnis in der Zusammenlegung des Vertrauensrates kann sich dadurch ergeben, daß bei Ausschneiden eines Angestellten aus dem Vertrauensrat der in der Reihenfolge der Liste an seine Stelle tretende Erfahmann nicht gleichfalls Angestellter sondern Arbeiter ist oder daß bei Ausschneiden eines Arbeiters ein Angestellter als Erfahmann nachrückt.

Das Gesetz sieht daher vor, daß der Treuhänder zur Beseitigung eines derartigen mißlichen Verhältnisses auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Vertrauensmänner abberufen und durch andere Vertrauensmänner ersetzen kann.

Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsverfahren, Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung derart verletzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte. In diesem Falle kann der Treuhänder die Wiederholung der Abstimmung anordnen oder die aufgestellten Vertrauensmänner bestätigen oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Hinsichtlich weiterer wichtiger Vorschriften der Durchführungsvorschriften, insbesondere über die Bildung der Sachverständigenbeiräte und -ausschüsse wird eine besondere Anweisung ergehen.

## Stahlhelm und Partei

Eine Verantbarung der St.-Bundesleitung  
Berlin, 13. März. Die Bundesleitung des Stahlhelms nimmt zu einem Befehl der Obersten St.-Führung Stellung, in dem diese u. a. noch einmal das Verhältnis von Partei, St. und St., sowie des Stahlhelms zueinander darstellte u. dabei u. a. darauf hinwies, daß die Parteiverfügung noch nicht aufgehoben sei, wonach die Zugehörigkeit zu politischen Verbänden, wie z. B. dem Stahlhelm, eine Aufnahme in die NSDAP. ausschließt.

Die Bundesleitung des Stahlhelms nimmt an, daß es sich hier um eine irrtümliche Auslegung früherer Parteiverfügungen handle, und gibt deshalb an die Bundesgliederungen eine Bundesverfügung heraus, die in zeitlicher Reihenfolge nochmals die parteiamtlichen Verfügungen wiedergibt.

Im Anschluß an diese Darstellung betont die Stahlhelm-Bundesleitung abschließend, daß darnach die Aufnahme von Stahlhelm-Kameraden in die NSDAP. ausschließlich aus technischen Gründen ausgeschlossen wurde, und zwar genau so, wie das auch für St. und St.-Anwärter geschehen ist. Die Stahlhelm-Bundesleitung hat alle Gliederungen ihres Bundes angewiesen, beschleunigt die Stahlhelm-Kameraden von dem tatsächlichen Sachverhalt zu unterrichten und Vollzugsmeldung an die St.-Bundesleitung zu richten.















# Türnen und Sport

## Ein deutscher Nuremi?

Noch ist er nicht gefunden, aber es ist Wunsch und Wille des Reichssportführers, daß in ganz Deutschland die Suche nach dem unbekanntesten Sportmann aufgenommen wird, und alle die mit Sport irgend etwas zu tun haben, werden sich mit ganzer Kraft in den Dienst der „Suche“ stellen.

Als erster Olympiakurs waren die Langstreckler auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen versammelt, als erste kommen die Langstreckler auch jetzt wieder an die Reihe

### bei der Suche nach dem unbekanntesten Sportmann.

In Los Angeles konnte sich ein Deutscher, unser Syring in den 5000 Meter und 10 000 Meter an fünfter und sechster Stelle placieren. Diese Leistung ist hoch anzuerkennen und Syring bewies erst vor acht Tagen beim großen Berliner Hallensportfest, durch seinen zweiten Platz, knapp hinter dem Weltrekordmann Beccati, daß er z. B. wieder in ganz glänzender Verfassung ist. Er ist der ernste, bescheidene einflussreiche Sportmann, wie wir ihn für die deutsche Olympiade 1936 für Berlin gebrauchen. Aber er allein kann es nicht schaffen. Je breiter die Grundlage ist auf der Deutschlands Olympiamannschaft aufgebaut ist, umso größer sind die Aussichten, mit denen wir in diesen größten sportlichen Kampf auf deutschen Boden hineingehen.

Das kleine Finnland mit seinen Meisterläufern Lehtinen, Jyso-Holto und Strinanen, zu denen sich noch Toivonen gesellt, hat im vergangenen Jahre die drei ersten Plätze über die Langstrecken von 3000 Meter, 5000 Meter und 10 000 Meter für sich belegt. Ueber 3000 Meter steht Syring als bester Deutscher an 12. Stelle, über 5000 Meter ist er an 22. Stelle zu finden, hier ist ihm Gebhardt, Chemnitz, der an 18. Stelle steht, zuvorgekommen. Am besten liegt er bei den 10 000 Meter, wo er an 10. Stelle zu finden ist. Nun sage niemand, es sei nicht möglich, den Vorsprung der Finnen zu verkleinern oder gar aufzuheben. Der Finne, der der Natur ihren Tribut in harter Arbeit abringen muß, hat sich in fettem Kampf mit ihr zu einer Härte und Zähigkeit und Ausdauer entwickelt, die ihm auch im Sport gerade in den ausdauernden Übungen die unbestrittene Führung eingebracht hat. Sollten wir nun in unserem 65 Millionen Volk nicht auch die Kräfte finden, die mit zäher Verbissenheit das harte Training der Langstrecken mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen? Sollte nicht gerade unter der Landbevölkerung, die an harte, zähe Arbeit gewöhnt ist, die oft bitter hart kämpfen muß, um dem Boden eine Ernte abzurufen, sollten unter diesen Menschen nicht

die Kräfte zu finden sein, die bei richtiger Anleitung sich durchringen würden zu bedeutenden Leistungen?

Am Sonntag, den 25. März wird in ganz Deutschland bei den Kreiswahlen

### die Suche nach dem „unbekanntesten deutschen Langstreckler“

nach dem deutschen Nuremi einsetzen. Der Kreis Karlsruhe trägt seine Wahlen in Durlach-Flue aus und hat über 5000 Meter und 10 000 Meter

### Klassen für Vereinslose

eingerichtet, wo solche unbekannteste Talente Gelegenheit haben, sich mit den Besten zu messen und ihre Veranlagung oder auch schon ihr Können zu zeigen. Meldungen müssen bis zum 19. März an den Kreisportwart Carl-Maria Jels, Karlsruhe, Waldstraße 21 erfolgt sein.

## Vom südwestdeutschen Fußball

Die Ernte im südwestdeutschen Fußball wird allmählich reif. Schon dieser Sonntag brachte wieder einige Früchte. Zwei Meister wurden ermittelt und vier Absteigende blieben auf der Strecke. Das ist schon eine ganze nette Ausbeute. Borussia Fulda sicherte sich in Nordhessen erwarteterweise den Titel und im Gau Mittelrhein wurde im Mülheimer SV eine Mannschaft Meister, die diese Würde ihrem Können nach auch verdient. Der Gau Mittelrhein wurde zugleich aller Absteigenden entledigt, denn in Fortuna Kottenheim, Rhevania Köln und FC. Neuenhof stellten sich auch sämtliche „absteigsberechtigten“ Vereine ein. Ansonsten hat diesmal dieses Geschick noch Germania/Olympia Worms im Gau Südwest getroffen. Die übrigen Absteigskandidaten konnten sich zwar noch einmal über Wasser halten, es wird aber nicht mehr lange dauern, dann werden auch sie untergehen.

Gaumeister 1933/34 sind bereits Borussia Fulda im Gau Nordhessen und Mülheimer SV im Gau Mittelrhein.

Um die übrigen Meistertitel streiten sich noch im Gau Südwest die Offenbacher Kickers mit 27:13, Borussia Worms mit 26:12 und FC. Firmasens mit 26:14 Punkten, im Gau Baden der VfR. Mannheim mit 22:12 und SV. Waldhof mit 21:11 Punkten. Unter Umständen könnte hier auch noch der Freiburger FC. mit 19:13 Punkten ein Wörtchen mitzureden haben. Im Gau Württemberg liegt das Ende zwischen Union Bödingen und den Stuttgarter Kickers, die beide 20:10 Punkte aufweisen, im Gau Bayern hat der 1. FC. Nürnberg mit 31:9



Mut und Geschicklichkeit zeigt dieser vollkommene Abgang vom Red

Punkten einen Zähler Vorsprung vor 1860 München mit 30:10 Punkten.

Dem Abstieg verfallen sind: Germania Kassel (Nordhessen), FC. Freiburg (Baden), VfR. Heilbronn (Württemberg), M.-D. Worms (Südwest), FC. Neuenhof, Rhevania Köln und Fortuna Kottenheim (Mittelrhein).

In schwerer Absteigsgeschichte befinden sich weiter: Sportfreunde Saarbrücken mit 15:21, FC. Frankfurt mit 17:21 und VfB. Ludwigshafen mit 18:24 Punkten (Südwest), VfL. Neckarau mit 15:19 und Germania Bödingen mit 15:17 Punkten (Baden), FC. Ulm mit 12:18 und FC. Birkenfeld mit 11:19 (Württemberg), FC. München mit 9:29, FC. Bayreuth mit 12:26, FC. Würzburg 04 mit 13:27 und Bader München mit 14:24 (Bayern), Kurhessen Marburg mit 9:25 und Sport Kassel mit 9:23 (Nordhessen).

Ein gutes Torverhältnis besitzen: 1860 München 42:14, FC. Firmasens 58:28, VfR. Mannheim 41:14, 1. FC. Nürnberg 56:29, Bayern München 52:32, Westmark Trier 55:33, Mülheimer SV. 50:18 und Borussia Fulda 58:23.

Ein sehr schlechtes Torverhältnis haben: M.-D. Worms 23:45, FC. Freiburg 20:49, FC. München 26:50, FC. Bayreuth 23:47, Fortuna Kottenheim 26:60, FC. Neuenhof 35:60, Germania Kassel 32:56, Kurhessen Marburg 32:62 und Sport Kassel 35:64.

## Mailand - Berlin 5:0

Der Tennis-Städtekampf Mailand-Berlin hat mit einem überlegenen 5:0-Siege der Italiener geendet. Am Sonntag besiegte Nado mit 6:4, 6:1, 8:6 Frenz, während Palmieri mit 6:4, 6:3, 6:4 über Meiser von Cramm triumphierte, von Cramm machte einen sehr matten Eindruck, er spielte zweifelsohne unter Form. In Mailand ist man der Ansicht, daß dem Mei-

ster eine längere Ruhepause zu gönnen wäre, von Cramm verschlug fast alles.

## Die deutsche Segelflieger-Expedition nach Argentinien unterwegs

Die deutsche Südamerika-Segelflieger-Expedition, die unter Führung von Professor Georgii vom Deutschen Luftsportverband die Segelflug-, Aufwind- und sonstigen fliegerischen Verhältnisse in den Tropen erforschen soll, hat ihren ersten Aufgabenteil erledigt. Die Expedition hielt sich einige Wochen in Rio de Janeiro auf, um ihre Teilnehmer zu akklimatisieren und in größeren Segelflügen an die neuartigen tropischen Aufwindverhältnisse zu gewöhnen. Am 12. März hat sie ihre Flugzeuge wieder in die Transportwagen verpackt und befindet sich nunmehr unterwegs nach Argentinien. Ihr Ziel ist Buenos Aires, in dessen Umgegend sie auf noch bessere Aufwindverhältnisse zu treffen hofft. Die Rückkehr ist Mitte April in Aussicht genommen.

## Nun doch Entscheidungsspiele?

Neuerdings verlautet, daß die Gaumeister bei Punktgleichheit nicht auf Grund des besseren Torverhältnisses ermittelt werden sollen, sondern daß man die Entscheidung auf dem grünen Rasen, also in Gestalt von Entscheidungsspielen, suchen will. Wie wir aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfahren, wird man in Württemberg auf jeden Fall ein besonderes Spiel ansehen, wenn Stuttgarter Kickers und Union Bödingen ihre Spielferie punktgleich beenden sollten. Auch im Gau Niederrhein wird man die Entscheidung auf dem grünen Rasen suchen, da Gauführer Ehle das Divisionsverfahren als eine große Ungerechtigkeit bezeichnet hat.



Sport im B.D.M.

## Sport im B.D.M., Gau Mittelbaden

Der erste Sportkurs im Obernau Baden fand für die Sportwartinnen der Standorte des B.D.M. im Untergau Hasfurt unter Beteiligung von 60 Mädels am 10./11. März 1934 in Baden-Baden statt. Der Kursus fand unter der Leitung der Gauportwartin Erna Köhler und der Untergauportwartin Elisabeth Wolfgram. Die sportliche Ausbildung im B.D.M., die einen der wichtigsten Erziehungs-faktoren für unsere weibliche Jugend bildet, nahm hiermit für den Gau Mittelbaden ihren Aufsat.



## Fußball-Länderkampf Deutschland-Luxemburg 9:1

Der Luxemburger Torwart wirft sich nach dem Ball. Bei dem Fußball-Länderkampf in Luxemburg am Sonntag regnete es in Strömen. Der Kampfsieger der Luxemburger nißte auf dem glatten, tiefen Boden nichts, während die überlegene Technik der Deutschen Triumphe feierte. Mit dem 9:1-Sieg über Luxemburg hat Deutschlands Fußball-Elf im 100. Länderspiel des FFB. die Pflichtübung zur Weltmeisterschaft erledigt.



**BAD. LICHTSPIELE**

Nur noch heute 5.00 und 8.30 Uhr  
**Die Finanzen des Großherzogs**

ab  
**Freitag**  
Samstag • Sonntag  
4.00 6.15 8.30 Uhr

Sonder-Vorführungen  
**Der Weltkrieg**  
wie er wirklich war!  
Deutschlands Weltmachtstellung erregt  
Neid und Mißgunst Sarajewo  
**1914**  
Mobilmachung  
Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen  
Die Russen fallen in Ostpreußen ein  
Deutsche Soldaten überall siegreich!

**Der eiserne Hindenburg**  
Masurca - Tannenberg  
Die Deutschen vor Paris!  
In tragischer Verkennung der Lage  
wird der — — Rückzug befohlen!  
**Marneschlacht**  
Der **Wetlauf nach dem Meer**  
Die Kriegesretirierenden  
von Langemarck!  
Die mörderischen Geschütze, Gas Kampf  
flüchtiges Feuer, Flieger, Tanks, Minen  
**Des Volkes Heldengang!**  
Karten 0.70, 0.90, 1.10, 1.40  
Kinder nachmittags halbe Preise  
Kartenvorverkauf: Bahnhofstraße 9

**Bad.Lichtspiele**

**Badisches Staatstheater**  
Mittwoch, 14. März  
Nachmittags  
Geschlossener Vor-  
stellung für  
Volkschulen  
**Wilhelm Tell**  
Schauspiel  
von Schiller  
Anfang: 15 Uhr  
Ende: 17.45 Uhr  
Abends  
A 20  
(Wittlochmiete)  
S II, 10.  
Deutsche Bühne  
Sonderering  
(Eh.-Gem.)  
1401-1500  
**Katte**  
Schauspiel von  
Hermann Burte  
Regie: Baumbach  
Mitwirkende:  
Emarthy, Erbig,  
Frauenborjer,  
Kauf, Dahlen,  
Kloebke, Kuhne,  
Prüiter, Schmidt-  
Kehler, Schulze,  
b. d. Trend, Dietrich  
Curet, Eich, Gohl,  
K Müller, Kauer  
Anfang: 20 Uhr  
Ende: nach 22 Uhr  
Preise B  
(0.60-3.00 Mk.)  
Fr. 16. 3. Krabell  
**Damenhilfe**  
P. & J. Specht  
Waldstraße 35  
Karlsruhe 20124

**Stadtgarten-Restaurant**  
Bekannt gute bürgerliche Küche  
Menüs zu Mk. 1.30 und Mk. 1.50  
Reiche Auswahl an Spitzenweinen!  
moninger Export 24408  
Jed. Mittwoch und Samstag  
Tanzunterhaltung

**NS.-Volkswohlfahrt**  
Ortsgruppe Südwest  
**EINLADUNG**  
zu dem am Mittwoch, 14. März 34,  
abends 20.15 Uhr in der Glashalle  
des Stadtgartenrestaurants statt-  
findenden  
**Vortrag**  
v. Pg. Volkswirt Stängle  
über:  
Zweck u. Ziel d. NS.-Volkswohlfahrt  
Es ist Pflicht eines jeden Volks-  
u. Parteigenossen zu erscheinen.  
Eintritt frei! 38734  
NS. Volkswohlfahrt Ortsgr. Süd-  
west, E. Eisinger, Ortsgruppenleiter

**Ausstellung**  
**Berlin** Omnibusfahrt ab  
Samstag; zurück  
Montag pro Per-  
son . . . RM. 30.-  
Anmeldung: Mannherz, Tel. 1287

**Anzeigen-Texte**  
gesondert belegen! Nicht im  
Brief mit anführen! Nur  
**deutsche Schrift**  
garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Inseriert im „Führer“

**N.S.-Gaufilmstelle Baden zeigt:**  
**Was ist die Welt**  
Auf vielseitigen Wunsch verlängert bis  
einschl. Donnerstag, den 15. März im  
**Gloria-Palast**

**Café MUSEUM** Das führende  
Familien-Café  
Heute **TANZ-ABEND**  
Mittwoch  
Orchester ARTHUR GROESCHLER

**Künstlerhaus, 14. März 1934, 20 Uhr**  
**Tanz-Abend**  
der Tanz- und Gymnastik-Schule  
**Alfred Bortoluzzi** 7150  
Kinderspiele, Ballett, Ausdruckstänze, ind. Tanzspiel  
Karten zu Rm. 2.-, 1.50, 1.-, —.80 bei Buchhandl.  
Kundt, Kaiserstr. 124a und an der Abendkasse

**DKW Auto und Motorräder**  
werden gewissenhaft und schnell  
repariert bei der 87434  
**DKW Spezial-Großwerkstätte**  
**THEODOR LEEB**  
Baumelsterstraße 3 — Telefon 2654/55  
(Facharbeiter im Werk ausgebildet)

**Schönheitsfehler!**  
Pikler Umsonst berate ich Sie über die  
Sommerprossen Entfernung v. Mitessern, Nasen-  
Warzen röte, raue borkige Haut, Leber-  
Damenbart flecke, Muttermale, Moderne  
Tiefe Falten Fußpflege, Billigste Berechnung  
**Anneliese Hesselbacher**  
wissenschaftl. Schönheitspflege, Kaiserstraße 225 L.  
Sprechstunden 9-7 Uhr. Garantie. Keine Berufs-  
störung. Gewissenhafte Ausbildungskurse. 39166

Auf die in Baden zugelassenen Lose der  
Kapellendorf Geld-Lotterie, Ziehung am 21.  
Februar 1934, entfielen folgende Gewinne:

Los-Nr.	R.M.	Los-Nr.	R.M.	Los-Nr.	R.M.	Los-Nr.	R.M.	Los-Nr.	R.M.
16250	5086140	562020	376062	3	423	3			
76612	20 613	5 021	3 374	3	653	3			
733	2016391	3 281	3 711	3	97c	3			
62076	10 453	3 456	3 965	3					
86518	10 850	3 594	386068	3					

Gewinne zu 2 RM.  
16655, 789, 812, 955, 51118, 137, 181, 598, 644,  
606, 62086, 120, 488, 684, 76333, 496, 662, 818,  
86021, 217, 351, 683.

Gewinne zu 1 RM.  
16052, 125, 211, 233, 547, 563, 620, 652, 776, 811,  
865, 915, 924, 953, 996, 51070, 080, 098, 185, 271,  
299, 351, 475, 690, 750, 788, 865, 878, 975, 988,  
62005, 212, 430, 453, 666, 868, 906, 76034, 214, 260,  
754, 757, 86056, 073, 342, 606, 637, 874.

Gewinne zu 50 Pfg.  
16001, 044, 069, 154, 190, 244, 275, 324, 409, 419,  
441, 496, 510, 544, 546, 717, 741, 876, 999, 51041,  
060, 196, 223, 248, 319, 333, 344, 509, 636, 705,  
745, 756, 893, 985, 62017, 107, 110, 234, 335, 398,  
407, 547, 559, 575, 764, 839, 961, 966, 997, 76002,  
057, 100, 124, 133, 134, 144, 186, 284, 301, 498,  
528, 608, 614, 673, 710, 724, 780, 958, 980, 86026,  
121, 126, 177, 300, 389, 470, 510, 86578, 651, 779,  
854, 872, 937.

Ferner entfällt auf jedes Los das mit den  
Ziffern 57 und 65 endigt, in beiden Abreifeun-  
gen der Betrag von RM. —.50, soweit es nicht  
in den höheren Gewinnen gezogen ist, in  
diesem Falle auf die nächst höhere Nummer.  
Einlösungsstelle für Baden: J. Stürmer, Lot-  
terie-Unternehmer, Mannheim, D. 7. 11.

Zur Konfirmation  
**Uhren / Schmuck / Bestecke**  
in allen Preislagen. 89171

**C. Reinholdt Sohn**  
Inh: Heinrich Koch Ww., Kaiserstr. 161

**Geschäfts-Druckklachen**  
Hefert schnellstens  
**Führer-Druckerei, Waldstr. 28**

**So billig ist Perwachs**

1 Dose  
Ledercreme  
kostet  
20-27 Pf.

Perwachs, mit 6-7fach größerem  
Doseninhalt kostet nur 80 Pf. Per-  
wachs pflegt Ledersachen aller  
Art, Möbel, Stein, Marmor und  
Fußböden

**Spare durch**  
**Perwachs**

Perwachs jetzt auch farbig zu haben

**Kolosseum**  
Täglich 8 Uhr  
**Günther-Adler**  
Das  
Lachschlager  
Programm

**Weinhaus Just**  
Kaiserstr. 91  
39174  
Täglich 8 Uhr  
**Cabaret**  
Heute 4 Uhr  
Hausfrauen-  
nachmittag  
Kleine Preise  
Morgen  
Abschieds-  
Abend

**Ungeziefer**  
aller Art vertilgt  
**U. A. Friedrich Springer**  
Karlsruhe 39995  
Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

**Hausbesitzer**  
Bodenbeläge u. Wandverkleidung  
aus Platten für Küchen, Bäder, Haus-  
flure usw. sind die schönsten dauer-  
haftesten und werblichstendigen 34831  
Hausinstandsetzungen  
Kostenanschläge, Musterplatten und  
technische Beratung kostenlos durch  
**Julius Graf & Co., G.m.b.H.**  
Karlsruhe, Zeppelinstr. 6, Tel. 6926/27

Sämtliche Sorten  
**neue und alte Papier-Abfälle**  
kauft jedes Quantum. Aktien, Pri-  
vatbriefe etc. unter Garantie des  
Einstampfens. 88481

**FEUERSTEIN**  
Fasanenstr. 76-28, Telef. 3481

**Kletterwesten**  
für Erwachsene, Vel-  
veton, in braun mit im-  
präniert Futter RM. **6.50**  
**Kletterwesten**  
für Erwachsene, Vel-  
veton marinebl. extra  
schwer ungefärbt RM. **6.00**

**M. Böckel**  
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, eig. Ma-  
schinenstrickerei, Leopoldstr. 23  
gegenüb. der Diakonissen-Kirche

**Wanduhren, Tischuhren, Wecker und Armbanduhrn Taschenuhren mit Garantie billig**  
**Christ. Fränkle, Goldschmied, Kaiserpassage**

**Fahrschule Scharmann**  
jetzt Hans Sachsstraße 2  
Telefon 5070 89180

**Leichtpausen**  
fertigt schnell Fein-  
schneiderei, Papier-  
handlung u. Licht-  
druckerei, Kaiser-  
str. 128, Tel. 1072  
Exakt-Druckerei  
36041

**Heute und Samstagabend**  
gehen wir zur  
**„Stadt Straburg“**  
zum Frühlin-  
fest an der Berg-  
straße  
Verlängerte  
Polizeistunde

**Café Grüner Baum**  
Heute • 39633

**Tanz**

**Bilder**  
Einrahmungen  
Vergolder-  
Arbeiten  
**M. Bieg & Co.**  
Inh.: K. Lindegger  
Akademiestraße 18  
Telefon Nr. 191

Geschmacklich vorbildlich und wie  
immer in unerschöpflicher Auswahl fin-  
den Sie jetzt an unseren Lägern die von  
der Mode bevorzugten Gewebe, die über-  
troffen in Qualität und Preiswürdigkeit!

**Frühjahrs-Wollstoffe**

140 cm aparte Mantelstoffe . . . von **2.50** an  
85 cm Fantasie-Krepp . . . . . Mk. **2.20**  
130 cm Sand-Krepp . . . . . Mk. **3.50**

**Frühjahrs-Seidenstoffe**

Kunstseiden-Reversible, matt u. glänzend  
zu verarbeiten, große Farbsortimente . . . **2.70**  
neuester Kunstseiden-Ottoman, feine  
weiche Kleiderware . . . . . **3.35**  
moderne Marocain-Drucke, sehr beliebt  
für Kleider und Blusen . . . . . **2.65**

**Leipheimer & Bende**